

KURDISTAN REPORT

Jahrgang: 1
Februar 1983
Nr: 2
Preis: 2,-DM

Kurden, das Volk unter Unterdrückung und Folter
Kurdistan, das Land unter Kolonialherrschaft

Liebe Kurdistan Report Leser!

Die erste Auflage des Kurdistan Reportes wurde von Deutschen mit großem Interesse aufgenommen. Dieses Interesse hat sich in den Briefen, die an den Kurdistan Report gezeigt.

Die Vorschläge, Kritiken und Ideen zu der Zeitschrift haben großen Bedeutung für unsere zukuntige Arbeit.

Es ist unsere Wunsch, daß Ihr uns weiterhin am Kurdistan Report Eure Kritiken, Vorschläge und Stellungnahmen schickt.

Wir haben diese Seite für Leserbriefe eingerichtet, damit der Dialog zwischen uns und Leser(innen) lebendig bleibt.

Kurdistan Report Redaktion

Liebe Freunde

Mit grossem Interesse habe ich die erste Nr. des Kurdistan–Report durchgeblättert und gelesen.
Ich bin ein Mitarbeiter von Amnesty International, auch selbst Ausländer in der BRD, und politischer Flüchtling. In den 50er Jahren war ich auch in einem Arbeitslager, weil ich mit meinen Gedichten für die Unabhängigkeit meiner Heimat gekämpft habe.
Zur Zeit arbeite ich als Lagerarbeiter, u.a. auch mit einigen Kurden zusammen, von denen ich über die traurigen Umstände in der Türkei erfahren habe, und habe mich für ihre Sache eingesetzt. Ich bin der Meinung, daß immer mehr Menschen darüber aufgeklärt werden sollten, wie die Kurden unter der Militärjunta in der Türkei behandelt werden. Drum habe ich am 6. Nov. einen Informationsabend in der Kulturwerkstatt Meiderich /KWM/, veranstaltet, wo wir nach einer Filmvorführung bis fast Mitternacht diskutiert haben. Es war ein voller Erfolg! Wir haben sogar das Vergnügen gehabt, eine kleine Vorstellung aus der kurdischen Folklore geniessen zu können! Wegen des grossen Interesse möchten wir auch weitere Vorstellungen durchführen....Anbei überreiche ich ihnen zwei Gedichte in der Hoffnung, daß Sie sie in den kommenden Ausgaben des Kurdistan– Report drucken.

Ich widme diese Gedichte dem tapferem Volke der Kurden, denen ich vollen Erfolg wünsche!

Dank an die Mutter

Mutter,
du wolltest meine Freiheit,
als ich gehen lernte,
– jetzt umschließen mich
vier Wände.

Mutter,
du meintest offene Worte,
als ich sprechen lernte,
– jetzt haben sie mir
den Mund verboten.

Mutter,
du hast von Wahrheit gesprochen,
als ich schreiben lernte,
– jetzt bestrafen sie
meine Worte.

Mutter,
du zeigtest Schönheit und Weisheit,
als ich lesen lernte,
– jetzt kann ich die Zeilen
nicht mehr verstehen...

Mutter,
trotzdem bin ich dir dankbar,
denn mit Widersprüchen zu leben
hast du mich auch
gelehrt!

Duisburg, den 15.11.82
Eremity Lâszlô

Hallo Freunde,

und herzlichen Glückwunsch zum ersten Erscheinen des Kurdistan–Reports. Ich hoffe einer von vielen zu sein, die diese neue Publikation begrüssen. Neben dem Markt der türkischen und kurdischen Informationsquellen, schließt Kurdistan–Report, in deutscher Sprache, eine Lücke. Vondaher freue ich mich sehr eine Zeitschrift, in den Händen zu halten. Euch Druckern, Reportern und Redakteuren wünsche ich alles Gute und ein langes Überleben im deutschen Mediendschungel. Macht weiter so, die Zeitschrift ist bitter nötig.
Doch ich will mich nicht mit Lobeshymnen begnügen. Das schmeichelt zwar, hilft aber wenig.
Beginne ich mit einer formalen Kritik. Dazu gehören insbesondere die die ersten Seiten der 1. Nummer, die sich durch schlechtes und mangelhaftes Deutsch auszeichneten, sodaß sich inhaltlich Verfälschungen und allgemeine Verständigungsschwierigkeiten ergaben. Des weiteren Fehler auch in den anderen Artikeln, aber nicht so komprimiert wie auf den ersten Seiten. Es müßte sorgfältiger redigiert werden.
Komme ich zum inhaltlichen: informativ, knapp und doch detailliert, werden die einzelnen Themen abgehandelt. Gut so!
Bei dem Verkauf fiel den Interessenten vor allem die Karte auf der letzten Seite sehr positiv auf.
Den Schwerpunkt setzt ihr in Türkisch–Kurdistan, gut. Das sollte aber nicht heissen, daß die Lage in Syrien, Irak und Irak völlig ignoriert werden muß. Einzelne Informationen darüber, könnten, ohne den Schwerpunkt zu gefährden, durchaus eingeschoben werden. Information tut Not, und trotz unterschiedlicher ökonomischer Situation, wären Berichte aus diesen Teilen Kurdistans, mit dem Ziel in Richtung auf eine kurdische Einheitsfront, sehr wünschenswert.
Auch wäre es positiv und im Sinne des deutschen Lesers, wenn eine Geschichte Kurdistans, in Fortsetzung, eingebaut werden würde. Das deutsche Informationsdefizit ist mindestens genauso groß wie bei apolitischen Kurden. Diese Anregung im übrigen bemerkte weniger ich als vielmehr die Interessenten. Wäre es nicht überlegenswert?
Und damit bin ich fertig, ich erwarte mit Spannung sowohl die nächste Nummer als auch die Reaktionen darauf, viel Erfolg

Ulrich
1000 Berlin 21

KURDISTAN

Geschichte und Gesellschaft (1)

KURDISTAN ist ein Land, wo Asien an Europa grenzt, und welches im Altertum und Mittelalter die Rolle des Zivilisationszentrums spielte. Heute liegt es in einer Schlüsselposition des Mittleren Ostens, welche wegen seiner reichen Öl-Vorkommen, seiner geo-strategischen und politischen Lage auf der internationalen Ebene seine Bedeutung erhält. Die gegenwärtige, politische Landkarte des Mittleren Ostens ist in Wirklichkeit vom Imperialismus und seinen Verbündeten, der Bourgeoisie und den Feudalen, gezeichnet. Diese Situation stellt sich als ein ernsthaftes Hindernis für die Demokratie- und Unabhängigkeitsforderungen der Völker dar. Darunter leidet an erster Stelle das kurdische Volk, dessen Landeinheit zerteilt und vier Kolonial Ländern zugeordnet ist.

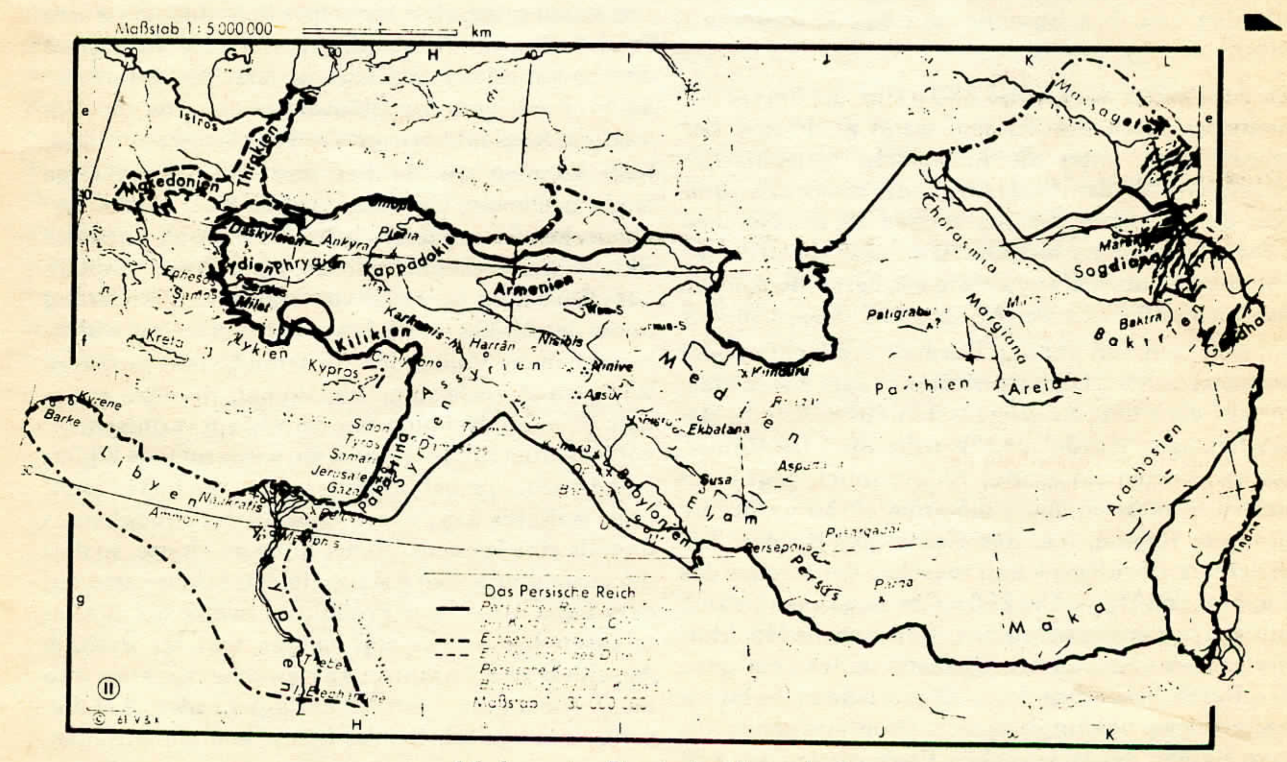
Kurdistan ist ein weites Land, das von der türkischen, der arabischen und der persischen Nation umgeben ist. Es ist im wesentlichen vom kurdischen Volk, insgesamt jedoch von mehr als zwanzig Millionen Menschen bewohnt. Die Niederungen, die Hochgebirge und fruchtbaren, großen Ebenen sind ineinander verflochten. Das Land ist ebenfalls sehr reich an ober- und unterirdischen Reichtümern. Politisch befindet es sich unter der Herrschaft der vier Kolonial-Staaten, die in Abhängigkeit des Imperialismus stehen. Jeder Staat spielt für die Interessen der internationalen Konzerne und seiner Wirtschaft die Hauptrolle bei der Entfaltung des Kolonialismus auf seinem Teil.

Durch die ökonomische Formation, vollbracht durch den Kolonialismus, werden die feudalen Stammesinteressen in Obhut genommen und mit Gewalt aufrechtgehalten, um die gesellschaftliche Zersplitterung weiter zu vertiefen. Durch diesen Vorgang soll der kurdische Nationalisationsprozeß gestoppt werden, die Politik der Integration (Anpassung) an die herrschenden Nationen soll intensiviert werden. Die Gründe, warum heute noch der klassische Kolonialismus in jeder Hinsicht in Kurdistan vollkommen fortbesteht, während er in unserer Epoche in der Welt in völliger Abschaffung begriffen ist, sind in der Geschichte der Klassengesellschaft und des Kolonialismus, von der Sklavenhaltergesellschaft bis zum gegenwärtigen Imperialismus -speziell auf Kurdistan bezogen- zu suchen.
Unter dieser Perspektive werden wir hier kurz die Kolonialisierungsgeschichte, die gegenwärtige Gesellschaftsstruktur Kurdistans, untersuchen.

I. Die Kolonialisierungsgeschichte Kurdistans

A. Die Meder im Sklavenhaltertum:

Der Ursprung der Kurden geht auf die **Indo-Europäischen Völker** zurück, die während des Barbarentums in Nord-Europa als Nomaden lebten und mit Beginn der Zivilisation nach Mitteleuropa, zur Indischen Halbinsel, nach Anatolien und zu den Plateaus des Iran wanderten. Von diesen siedelten



Meder unter Persische Herrschaft.

die Meder (Vorfahren der Kurden) sich 1000 v.Chr. zwischen dem Urmiya See und dem Vansee an. Die Meder mußten von da an einerseits gegen die Perser, die ihnen am nächsten waren, andererseits gegen die **Assyrer**, die im Mittleren Osten das wildeste Sklavenimperium errichteten, jahrhundertelange Kämpfe ausfechten.
In diesem Kampf wurden sie erheblich gestärkt, nachdem sie die **Perser** besiegt und nach Süd-West-Iran vertrieben hatten. Dann eroberten und zerstörten sie 612 v.Chr. die Hauptstadt Ninive der Assyrer, was das Ende des Assyrischen Imperiums bedeutete. Nach der Niederlage der Assyrer öffnete sich für die Meder die Tür nach Westen. Sie breiteten sich während ihres kurzdauernden Reiches etwa in den gegenwärtigen Grenzen Kurdistans aus. Dort setzten sie einen **Prozeß des Heimatbesiedelns** in Gang.

Die vielfältigen, sehr dynamischen Meder-Stämme und Gens (Clan) vermischten sich mit den Völkern, die vor ihnen dort ansässig waren und vermittelten diesen ihre Sprache und Kultur, bzw., sie wurden gleichzeitig von der sehr reichen Kultur der Region beeinflußt, wodurch die Grundlagen der Entstehung des kurdischen Volkes in der Geschichte geschaffen wurden.

Als die Perser 550 v.Chr. das **Mederreich** zerstörten, begann für die Kurden seit der Epoche des Sklavenhaltertums die Phase der Okuppationen und Invasionen. Die ersten Kurden –die Mederclans und Stämme– lebten von 550 bis 330 v. Chr. unter der Herrschaft der Perser. Sie rebellierten öfter, und wenn sie niedergeschlagen wurden, zogen sie sich in die Berge zurück. Sie konnten jedoch in diesem Zeitraum ihre Selbständigkeit weitgehend aufrecht erhalten und ihre Sprache und Kultur weiterentwickeln.

Als **Alexander der Große** 330 v.Chr. die Perser besiegte, gerieten die Kurden, wenn auch eine begrenzte Zeit, unter die hellenische (griechische) Herrschaft. Mit dem Tode Alexander des Großen und dem Zerfall seines Reiches setzten die Kurden ihre Entwicklung weiter fort. Die **Armenier**, die in dieser Phase eine Entwicklung aufwiesen, herrschten in der Region bis 50 v.Chr. von Norden bis Süden, indem sie sich zum Teil mit den Kurden vermischten oder sie beherrschten. Damals erwähnten zum ersten Male in der Geschichte die griechischen Historiker die Bezeichnungen "**Kurdo**" und "**Kurdienne**". Die Römer, die im Westen ein großes Sklavenreich gegründet hatten, zerstörten und okupierten ab 50 v.Chr. die gesamte Region, u.a. das Gebiet der Kurden. Sie errichteten ihre Herrschaft zwischen den Becken des Euphrat und Tigris. Um 260 n.Chr. begannen sie sich mit den Iranern zu bekriegen, die durch die Machtergreifung der Sassaniden-Dynastie im Iran ein großes Reich hervorbrachten. Diese beiden Sklavenhalterreiche bekämpften sich ununterbrochen bis zum Beginn der Islamischen Eroberungen um 630 n.Chr. Als Kampfgebiet wählten sie Mesopotamien. Da keine von diesen beiden Mächten eine definitive Überlegenheit gegenüber der anderen erringen konnte, litten die Kurden sehr unter diesen langen Kriegen. Der ständige Kriegszustand zwang sie, sich weiter in die Berge zurückzuziehen. Daher konnten sie ihre zivilisatorische Entwicklung nicht mehr so sehr fortsetzen.

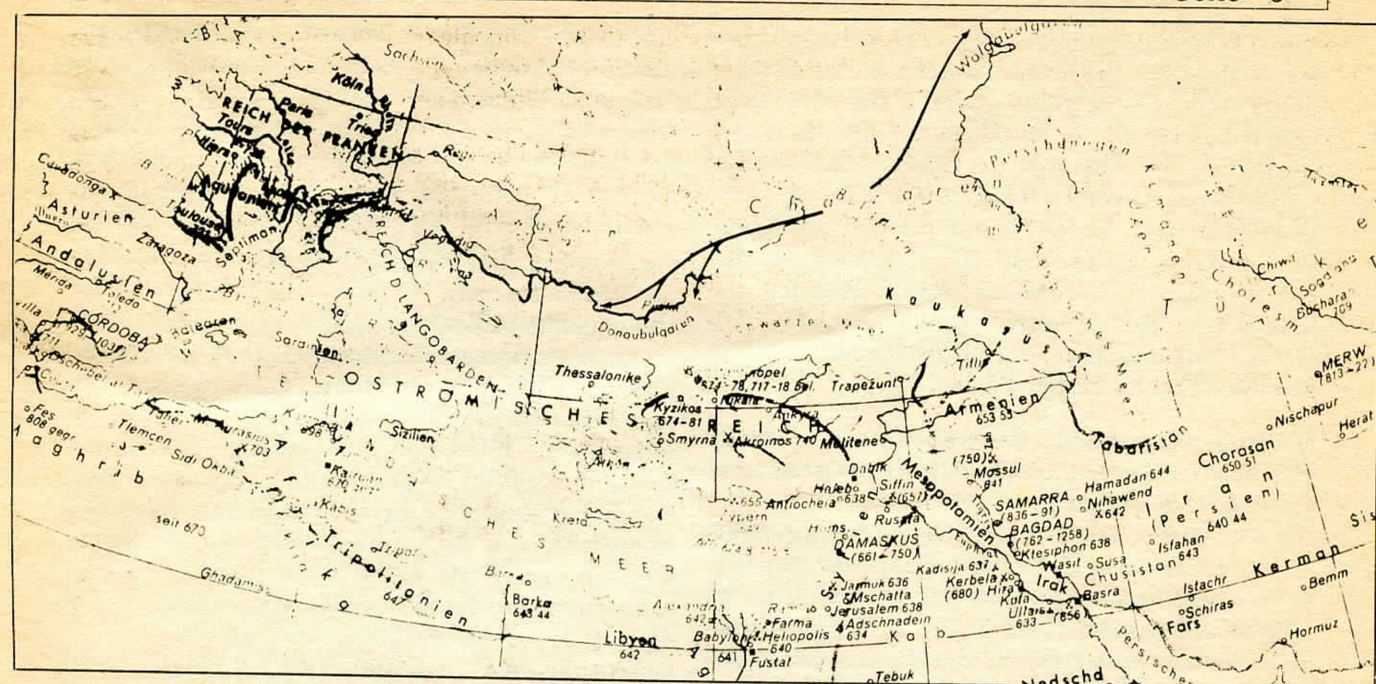
Da die Kurden in der Epoche der Sklavenhaltergesellschaft, in der sich die Zivilisation in den Städten und auf den Ebenen niederließ, ständig unter der Herrschaft der Invasoren waren, konnten sie keine politische Entwicklung vollziehen. Deshalb behielten sie ihre Organisationsstruktur in Stammeseinheiten im wesentlichen bei. Weil die in den Städten und auf den Ebenen Lebenden ihre Selbständigkeit verloren und zu Sklaven wurden, blieb für die Kurden die Entwicklung zum Volk in dieser Epoche begrenzt.

Trotz dieser negativen Einwirkungen nahmen die Kurden während der Feudalphase in der Weltgeschichte ihren Platz noch ausgeprägter als viele andere Völker in der Feudalepoche mit ihrer nationalen Sprache, Religion, Kultur und als das eigentlich ansässige Volk ihres Landes ein.

B. Die Kurden und Kurdistan in der Feudalphase

1. Unter arabischer Herrschaft

Im VII. Jh. starteten die **Araber**, insbesondere unter der islamischen Ideologie, eine große Eroberungswelle. Sie setzten auch den Beginn der Entwicklungsepoche des Feudalismus im Mittleren Osten. Die Araber, die eine fortschrittliche Ideologie und Produktionsweise vertraten, nahmen die Nordsyrien durchquerenden Handelswege unter ihre Kontrolle; dadurch gerieten die Sklavenhalterreiche der Römer und Sassaniden in große Schwierigkeiten. Deshalb konnten die Araber ihre Besatzungskriege leicht gewinnen. Der Islam wurde trotz seines eroberischen Charakters von den Völkern, die unter den Sklavenhalter-Regimen litten, als Befreier empfangen. Aber kurz nachdem die arabische Plünderung unter der Maske des Islams weit verbreitet wurde, begannen die Völker des Mittleren Ostens größeren Widerstand zu leisten. Die Völker, die ihre nationale (frühere) Religion mit dem Islam vermischten, entwickelten Konfessionen, die wiederum als Widerstandsideologie gebraucht wurden. Sie haben nicht ohne weiteres kapituliert. Obwohl der Feudalismus damals eine fortschrittliche Rolle innehatte, so daß die ausbeuterischen Klassen in den Städten und auf dem Land diese neue Produktionsweise für ihre Interessen besser geeinigt fanden und sie deshalb Anschluß an die arabischen Herrscher suchten, ließ diese Aufstände mit Niederlagen enden. Auf dieser Grundlage führten die feudal-kolonialistischen,



Ausbreitungsgebiet des Islams.

arabischen Reiche die Arabisierung und die Feudalisierung ineinander und hemmten eine nationale Entwicklung der Völker unter ihrer Herrschaft.

Die sich unter arabischer Herrschaft entwickelte feudale Gesellschaftsordnung und der feudale Kolonialismus im Mittleren Osten zeigte die stärkste Wirkung bei den Kurden. Weil einerseits die Araber Nachbarn der Kurden waren, andererseits in Kurdistan die fruchtbare Erde die Bedingungen für die Entwicklungen des Feudalismus begünstigten. Die Eroberung Kurdistans begann um 640 n.Chr. Nachdem die Römer in Kasidiye niedergeschlagen worden waren, dauerte die Realisierung der arabischen Invasion nicht sehr lange, trotz der Widerstände der Kurden und des verflossenen Blutes. In Regionen, die die Araber eroberten, organisierten sie die von ihnen abhängigen Emiraten arabischer oder kurdischer Abstammung, indem sie einerseits die Feudalisierung der Gesellschaft, andererseits die Herrschaft des feudalen, arabischen Kolonialismus ineinnander verkoppelt vorantrieben. So hat sich die Feudalisierung, die Kolonialisierung und die Arabisierung in Kurdistan einander ergänzend entwickelt.

Die unter dem feudalen, arabischen Kolonialismus entstandene feudale Gesellschaftsordnung in Kurdistan brachte eine starke Schicht für Araber und Arabisierung hervor. Nun diskrimierte diese Schicht die kurdischen, nationalen Werte. Sie gab die kurdische Sprache und Kultur auf, die sich bis dahin sehr reichhaltig entfalteten, stattdessen übernahm sie die Rolle des Agenten für die arabische Sprache und Kultur. Natürlich, war dies das Erfordernis ihrer Klasseninteressen. Denn Emir, Bey (Herr) zu werden, war nur möglich, indem man zum Araber wurde, und dem arabischen Kalifen diente.

II. Der schwache Zeitraum der Fremdenherrschaft

a) Hundertjährige, selbständige (unabhängige) Entwicklung:

Unter der sehr ausgeprägten, arabischen Herrschaft entwickelte sich der Feudalismus in Kurdistan vom VII. bis zum IX. Jh. Danach wurde die arabische Herrschaft im Süden schwächer. Die Römer verbrachten ihre schwersten Tage. Weiter ließ die Tatsache, daß aus dem Osten keine Eroberungsbewegung erfolgte, die äußeren Bedingungen für eine selbständige feudale Entwicklung in Kurdistan entstehen. Manche kurdischen Fürsten, die damals aus dieser Situation Nutzen ziehen konnten, wuchsen und wurden stärker. Zum Beispiel konnten die Mervani Kurden einen feudalen Staat, welcher über hundert Jahre lebte, und sich von Van bis Urfa erstreckte, gründen. Zu diesem Zeitpunkt existierten viele Fürsten geradezu als selbständige Staaten. Diese selbständige, unabhängige Entwicklung brachte z.B. einen nationalen Dichter wie Feqi Teyrani, welcher heute noch nicht übertroffen werden kann hervor.

b) Die türkischen Einfälle in Kurdistan und der Kampf gegen diese:

Mit Anfang der türkischen Einfälle (Streifzüge) im XI. Jh. wurde für die Völker des Mittleren Ostens eine neue Periode der Unterdrückung und Ausbeutung eröffnet. Die Türken als ein neuer eindringender (invasorischer) Volksstamm befanden sich in der Oberstufe der Barbarei. Sie bestritten ihr Leben mit

Nomadentum und Plünderungen. Dementsprechend waren sie ein **Reiterstamm**, welcher sich ständig in militärischer Organisierung befand. Die Türken verließen ihre Heimat in Mittelasien im IX. Jh. wegen des Druckes der Chinesen, der Überbevölkerung und wegen der vermehrten Dürre. Sie begannen große Streifzüge nach Süden, in den Norden des Kaspischen Meeres und zur Indischen Halbinsel. Auf diesen Streifzügen, die für die dort ansässigen einheimischen Zivilisationen große Gefahren darstellten, plünderten, zerstörten und machten die Türken alles dem Erdboden gleich.

Die Türken bekämpften die Araber und ihre Ideologie, die ihrerseits den Iran im Mittleren Osten unter ihrer Herrschaft hatten.
Da alle Völker im Mittleren Osten mohammedanisch waren, war es für Eroberungszwecke eine Voraussetzung, Moslem zu sein. Die Türken begriffen schnell, daß besonders für die Eroberung der christlichen Völker die islamische Ideologie ein günstiges, ideologisches Mittel war. Aus diesem Grunde übernahmen sie massenweise diese Religion. Die Türken kombinierten den eroberungssüchtigen Charakter des Islams mit ihrem eigenen Charakter als Reiter- und Invasionsvolk und konnten so als ein Stamm, der seine Herrschaft bis nach Mitteleuropa ausdehnte, ihren Platz in der Geschichte einnehmen.
Das von den Türken errichtete Herrschaftssystem im Mittleren Osten hat eine sehr komplizierte Erscheinungsform. Bis zu der Zeit, wo das Kalifat seine Macht verlor, übernahmen sie die Aufgabe der Söldner des Kalifats, wodurch und wonach sie sehr einflußreich wurden. Hierbei spielten folgende Faktoren eine Rolle: Sie befanden sich in ständiger, militärischer Organisierung; die massenweise kommenden neuen Siedler, die merkten, wie günstig die islamische Ideologie für die Eroberung ist, bzw., daß sie gut von ihnen vertreten werden kann. Die durch die Angriffe des christlichen Byzanz geschwächte Rolle der Araber übernahmen die Türken. Die Summe dieser Faktoren schuf die Voraussetzung, daß die Türken das neue Herrenvolk des Mittleren Ostens werden konnten.
Vom 11. bis zum 12. Jht. bildeten die Türken die stärkste politische Macht im Mittleren Osten. Während ein großer Teil von ihnen ihren Lebensunterhalt im Staatsdienst bestritt, eroberte der Rest mit Gewalt die anderen Völker und gründeten Fürstentümer. Sehr wenige von ihnen wurden Leibeigene. Lediglich der Anstieg der Einwanderer änderte das Verhältnis zwischen den ansässigen Türkenfürsten und den Türkmenen, die als Nomaden lebten zu ungunsten letzterer. Trotz der militärischen und politischen Überlegenheit konnten die Türken ihre Verschmelzung mit den ansässigen Völkern nicht vermeiden. Die reiche Sprache und Kultur, die starke Einwohnerdichte und die fortgeschrittene Produktionsweise der ansässigen Völker schuf eine Überlegenheit gegenüber den Türkenstämmen, die durch eine wenig entwickelte Sprache und Kultur, wenige Einwohner und primitive Produktionsweise gekennzeichnet waren. In dieser Phase wurden so die **"Besieger" zu den "Verlierern"**.
Die türkische Herrschaft über den gesamten Mittleren Osten wirkte sich vor allem auf Kurdistan aus. Die Tatsache, daß die Kurden eine feudale Gesellschaftsstruktur hatten und ansässig waren und daß die Stämme eine kämpferische Natur hatten, ließ die Türken bis zum 16. Jht. keine Möglichkeit der Überlegenheit schaffen und auch keine Möglichkeit, sie unter einer zentralen Autorität zu halten. In den türkischen Staaten vom 11. bis 16. Jht., die in Kurdistan zerstreut gegründet wurden, konnte sich nicht mehr als ein Fürst halten. Abgesehen davon, daß diese Fürstentümer auf eine örtliche Ebene begrenzt waren und langfristig gesehen nicht gegenüber den Angriffen durch die kurdischen Stämme existieren konnten, waren sie nicht in der Lage, eine Verschmelzung mit den kurdischen Stämmen zu verhindern. Bei den Akkoyunlular, den Karakoyunlular, den Artukogullari, den Atabekler und anderen türkischen Fürsten ist dies der Fall gewesen. Obwohl auf politischer Ebene zwischen Kurden und Türken keine ernsthaften politischen Differenzen bestanden, dominierten die Kurden auf gesellschaftlicher Ebene eindeutig. In dem unter den Großen Seltschuken zu einer Provinz umgewandelten Kurdistan konnte sich die türkische Herrschaft weder institutionalisieren, noch konnte sie zu einer festen, zentralen Autorität werden. Von der Mitte des 7. bis zum 9. Jh. konnte sich die feudale Gesellschaft, die unter arabischer Herrschaft entstand, wenn auch begrenzt, selbständig entwickeln. Im ständigen Kampf gegen Mongolen und Türken blühte die Gesellschaft in Kurdistan vom 11. bis zum 16. Jh. auf. In dieser Zeit, in der der Feudalismus gestaltet wurde, bildete sich in der kurdischen Geschichte ein fortschrittlicher Teil heraus. Die mit der Entwicklung zum Volkstum und der Besetzung der Heimat in der Sklaven-Gesellschaft begonnenen Prozesse wurden im Feudalismus beschleunigt fortgesetzt. Begriffe wie "Kurde" und "Kurdistan" gewannen an Bedeutung und verbreiteten sich. Die politischen Einflüsse der Kurden als Volk, das im Mittleren Osten ansässig war und dadurch seine Schlüsselposition innehatte, wurden stärker. Sie spielten bei verschiedenen militärischen und politischen Ereignissen wichtige Rollen, z.B. Leute, die militärische und politische Persönlichkeiten waren wie Selâhaddin-i Eyyûbi u.a. mehr. Wenn diese günstigen Bedingungen der Kurden durch eine zentrale politische Macht abgesichert worden wären, hätte ihre zukünftige Geschichte anders ausgesehen. Trotzdem waren die Kurden, bevor sie im 16. Jh. zwischen Türken und Persern aufgeteilt wurden, im Hinblick auf die nationale Entwicklung weiter fortgeschritten als viele andere Völker. Die Fürstentümer und Emirate waren quasi unabhängige Staaten. Arabisch war hauptsächlich in der herrschenden Schicht verbreitet und die türki-

sche Sprache und Kultur hatte fast überhaupt keinen Einfluß. Dagegen war die kurdische Sprache und Literatur zum Ende dieses Zeitraumes so mächtig, daß sie Dichter eines nationalen Epos wie Mem û Zin mit Exmede Xane entstehen lassen konnte.

III. Kurdistan unter türkischer und iranischer Herrschaft

a) Die Zweiteilung Kurdistans und deren politische Konsequenzen

Der Niedergang in der kurdischen Geschichte beginnt mit der Zweiteilung Kurdistans ab dem 16. Jh . und mit den Ausdehnungsversuchen der Zentralmächte der Türken und der Perser auf beide Teile. Die Türken, die sich nicht auf dem Boden der moslemischen Völker des Mittleren Ostens eine Heimat schaffen und eine Verschmelzung mit diesen Völkern nicht verhindern konnten, zogen in großen Massen nach Anatolien, wo die christlichen Völker lebten. Durch Massaker wurden die Christen islamisiert und türkisiert und neue Zuwandererströme gaben den Türken eine zahlenmäßige Überlegenheit.
Nachdem der in Anatolien liegende Seltschukische Türkenstaat zusammengebrochen war, entstand ab dem 16. Jh . an den Grenzen Kurdistans der Osmanische Türkenstaat, der in der Umgebung von Bursa gegründet worden war. Somit sind die Mächte, die um Kurdistan kämpften: der ägyptische Memeluckenstaat, der Süd-Kurdistan unter seinen Einfluß nahm, der iranische Sasani-Staat, der 1512 gegründet wurde und seine Herrschaft über den größten Teil Kurdistans errichtete und dann der osmanische Staat, der gerade seinen Einfluß über Kurdistan ausdehnen wollte.
Kurdistan lag an einer Stelle, an der sich die Woge der Karawanen, die von Westen nach Osten und von Süden nach Norden zogen, kreuzten. Daher war es für die 3 Mächte ein strategisch wichtiger Punkt. Wer damals Kurdistan hatte, hatte auch die sogenannten Gewürz- und Seidenwege. Aus diesem Grunde entstand ein großer hegemonialer Kampf der 3 Mächte bezüglich Kurdistans.
Die Osmanen, die Kurdistan dabei als ein Gebiet benutzen wollten, das man aussaugen kann, machten den kurdischen Fürsten große Zugeständnisse. Sie gestanden den Fürsten eine nach innen freie und nach außen abhängige Staatsform an. Dadurch konnten sie einen großen Teil der Fürsten auf ihre Seite ziehen. Idrisi Bitlisi, der wie ein Agent der Osmanen handelte, spielte für das Abhängigwerden Kurdistans vom Osmanischen Reich eine bedeutende Rolle. Für den osmanischen Sultan Yavuz, der die kriegerischen, kurdischen Stämme für sich gewinnen konnte, war es nicht mehr allzu schwierig, den iranischen Sasai-Staat und den ägyptischen Memeluckenstaat aus Kurdistan zu vertreiben. Seit Beginn des VII. Jh. waren die Osmanen die Kraft, die in Kurdistan gedieh. Der Einfluß der Iraner, die im ersten Krieg besiegt wurden, war auf einen kleinen Teil Kurdistans begrenzt geblieben.
Um den Hegemoniekampf, den sie untereinander führten zu tarnen, ihre realen Interessen zu verbergen und um die Völker regieren zu können, haben sie die Völker dadurch gegeneinander aufgehetzt, daß der Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten geschaffen wurde.
Das Osmanische Reich, das während .des Niedergangs des Feudalismus und der Entwicklung des Kapitalismus als einer neuen Produktionsweise in Westeuropa entstand, ist historisch bedingt ein reaktionärer Staat.
Durch diese qualitative Eigenschaft bedingt, hielt er im Gegensatz zu dem fortschreitenden Kapitalismus in Westeuropa an der feudalen Gesellschaftsstruktur in Asien und Europa fest.
Aus historischer Perspektive betrachtet geriet der Feudalismus ab dem 15. Jh . in eine Rückwärtsentwicklung; trotzdem wurde er seit dieser Zeit von den osmanischen Türken in einem großen Teil der Welt vertreten. Da sie versuchten, diese Struktur weiter aufrecht zu erhalten, obwohl sich in Europa der Kapitalismus kontinuierlich entwickelte, ist ihre historische Funktion nicht fortschrittlich, sondern rückschrittlich. Betrachtet man außerdem den türkischen Eroberungscharakter, wächst die Bedeutung der rückschrittlichen Funktion erheblich.
Die Kurden zählen zu den Völkern, die am intensivsten die negativen Einwirkungen der zentral-feudalkolonialistischen Osmanenstaaten zu spüren bekamen. Dieser versuchte nämlich die Entwicklung der Völker des feudalen Mittleren Ostens zum Kapitalismus hin, die zum Teil durch die Einwirkungen des Frühkapitalismus, zum Teil aufgrund eigener Dynamik entstand, zu behindern. Die osmanische Herrschaft, die seit dem 15. Jht. -anfangs aufgrund eines Abkommens mit den kurdischen Fürsten- bestand, konnte sich im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich nicht stärken. Die osmanische Herrschaft über Kurdistan konnte erst durch die Entstehung einer zentralen Autorität einerseits und durch die immer spürbarer werdende Last der erfolglosen Eroberungskriege intensiviert werden. Die zentrale osmanische Autorität wurde institutionalisiert und die türkischen Fürsten ermächtigt, die Provinzen, die in mehrere Kreise unterteilt waren, zu regieren. Hiermit begann die Entwicklung des türkischen Feudal-Kolonialismus. Die Tatsache, daß immer mehr Türken nach Kurdistan kamen, um zu regieren, hatte zur Folge, daß immer mehr Kolonien entstanden.
Mit der Entfaltung der türkischen Herrschaft wurde den kurdischen Fürsten ihre innere Autonomie allmählich entzogen.
In der Folgezeit gab es Aufstände, in denen für die Wiederherstellung der inneren Autonomie der Fürsten gekämpft wurde.

(In der nächsten Ausgabe: Kurdistan im 19. Jahrhundert)

2. Kongreß der PKK



Generalsekräter der PKK Abdullah Öcalan redet während des Kongresses.

Nach erhaltenen Informationen veranstaltete die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) vom 20. -25. August letzten Jahres ihren zweiten Kongreß.
Wie verlautet, war der Kongreß für die PKK trotz der Tatsache, daß die Aggressionen der Imperialisten und Zionisten inzwischen den Mittleren Osten an den Rand eines Krieges gebracht haben, und trotz der extremen Bedingungen, die die Völker Türkei und Kurdistan unter der faschistischen Diktatur durchstehen, sowohl hinsichtlich der Teilnehmerzahl als auch der Ergebnisse ein voller Erfolg. Es wurden wichtige nationale und internationale Probleme diskutiert und Beschlüsse zu einigen Fragen der Entfaltung und Organisierung des revolutionären Befreiungskampfes gefaßt. Die Delegierten bestätigten einstimmig die politische, organisatorische und militärische Linie der Partei. Der Kongreß endete mit der Neuwahl des erweiterten ZK.

Der 2. PKK-Kongreß war Höhepunkt und Abschluß einer Vorbereitungsphase, die mit der 1.PKK-Konferenz vom 15. -26. Juli 1982 eingeleitet worden war. In einem vom 2.PKK-Kongreß verbreiteten Aufruf werden folgende Gesichtspunkte hervorgehoben:

Da der iranisch-irakische Krieg und die faschistische türkische Regierung für die Völker des Mittleren Ostens trotz des vorhandenen revolutionären Potentials und der durch den nationalen Befreiungskampf eingeleiteten Entwicklungen zu ernsthaften, gefährlichen Elementen geworden sind, kommt Kurdistan als neues Zentrum des Widerstandes im Mittleren Osten in Frage.

Aller Unterstützung durch die imperialistischen Staaten und allen konterrevolutionären Praktiken und Manövern zum Trotz konnte die auslandshörige Monopolbourgeoisie der Türkei sich aus der Sackgasse, in der sie sich befindet, nicht befreien, ihre Krise nicht mildern. Im Gegenteil, die herrschende und ökonomische und politische Krise erzeugt Risse in ihren eigenen Reihen und vertieft sich dadurch noch mehr. Da sie die türkische und kurdische Opposition nicht völlig hat unterdrücken können, hält die türkische Bourgeoisie ihre Macht nur noch mit nackter, faschistischer Gewalt aufrecht und bemüht sich, diese Herrschaftsform langfristig zu etablieren bzw. zu institutionalisieren.

Aufgrund dieser Herrschaftsform sieht sich die Junta in ernstzunehmenden Maße mit der Gefahr einer innen- und außenpolitischen Isolierung konfrontiert. Deshalb hat die faschistische Regierung Unterdrückung und Gewaltanwendung hemmungslos gesteigert und wird sie weiter steigern, je mehr die Entwicklung auf eine revolutionäre Situation zusteuert.
Angesichts der Vorgehensweise der faschistischen Regierung ist die im türkischen Mittelstand vorhandene Unruhe dabei, sich zu einer aktiveren Opposition an der Seite der Werktätigen und des ganzen Volkes zu entwickeln. Dem

kurdischen Volk, das als Ganzes von Hungersnot und Ausrottung bedroht ist, bleibt keine andere Wahl, als den Kampf um seine Befreiung aufzunehmen.

Unsere Partei, die im Kampf des kurdischen Volkes und seine nationale Befreiung die Führung innehat und durch den bisherigen praktischen Kampf bedeutsame revolutionäre Entwicklungen hat einleiten können, hat es verstanden, ihre Existenz zu wahren, sich weiter zu entwickeln, und den Kampf voranzutreiben und das in einer Zeit blindwütiger Unterdrückung, mit der der Gegner auf ihre völlige Vernichtung abzielt. Mit der Durchführung des Zweiten ordentlichen Kongresses hat der organisierte Widerstand einen neuen Höhepunkt erreicht. Der 2. PKK-Kongreß, der anzeigt, daß das kurdische Volk der Zeit der Finsternis und Unterdrückung ein Ende gesetzt hat und so eine neue Phase im nationalen Befreiungskampf begonnen hat, hat die Entwicklung von der Konferenz, die für Wiedererstarkung und Vorbereitung für einen intensiven Kampf die Grundlagen legte, bis heute folgendermaßen bewertet:
Gegenwärtig hat die Partei in ihren theoretischen Arbeiten die politische, militärische und organisatorische Linie verdeutlicht. Sie hat bei den ernsthaften Schritten auf dem Weg zu einem Bündnis auf korrekter Grundlage zwischen der kurdischen Bewegung für nationale Befreiung und der revolutionär-demokratischen Bewegung der Türkei eine wichtige Rolle gespielt. Indem sie sämtlichen im Wege stehenden Bemühungen der reformistischen und kleinbürgerlichen Nationalisten eine Niederlage beibrachte, schuf sie wichtige Voraussetzungen für die Bildung einer Nationalen Befreiungsfront Kurdistans. Sie organisierte eine gründliche, den schwierigen Kampfbedingungen der vor uns liegenden Periode angemessene ideologische, politische Schulung ihrer Kader.
Auf dem Gebiet der Auslandskontakte stellte sie auf konkreter revolutionärer Grundlage Beziehungen zu fortschrittlichen und revolutionären Kräften des Mittleren Ostens her und schuf gute Voraussetzungen für zukünftige Beziehungen zu sozialistischen und revolutionären Kräften auf der Welt. Gestützt auf diese revolutionären Aktivitäten vermochte sie die irrwitzigen Angriffe des Feindes gegen die entstandene Bewegung und die überall von den Gefängnissen bis hin zum Ausland verfolgten Ausrottungspläne zunichte zu machen.
Kurz gesagt: Der Kern der revolutionären Vorhut hat sich als Ganzes erneuert. Der 2. PKK-Kongreß hat die ideologische Linie der PKK als Ausdruck der Interessen des nationalen Befreiungskampfes des kurdischen Volkes und als Linie der proletarischen Klasse bestätigt.
Der Aufruf sagt dazu folgendes:"...Er hat beschlossen, diese Linie der Besonderheiten der Etappe entsprechend weiterzuentwickeln, sie als Waffe gegen jegliche reformistische und kapitulantenhafte, kleinbürgerliche Ideologie, die dem Drang unseres Volkes nach nationaler und klassenmäßiger Befreiung einzudämmen bemüht ist, weiter zu stärken und die dafür notwendigen organisatorischen Kampfinstrumente zu schaffen."
Der 2. PKK-Kongreß erklärt den Widerstandskampf um nationale Befreiung und gegen die faschistische Junta, die vom faschistischen Putsch des 12. September an bis heute gegen die PKK-Bewegung einen erbarmungslosen Vernichtungsfeldzug führt und eine Politik des Völkermordes betreibt, - ein Kampf, den die revolutionären PKK-Häftlinge mit selten gesehener Entschlossenheit vorangetrieben haben - zum einzig wahren Wert, dem die Partei verpflichtet ist.
Hierzu wurde folgendes erklärt:"...Unsere Genossen und Anhänger haben selbst unter brutalsten und schlimmsten Unterdrückungen nichts von ihren revolutionären Überzeugungen preisgegeben; sie haben, im Gegenteil, ihre Überzeugung und Entschlossenheit noch höher entwickelt und zugleich im Kampf gegen den türkischen faschistischen Kolonialismus und für den Fortbestand und die Befreiung unseres Volkes ihren revolutionären Widerstand unaufhörlich fortgesetzt. Dafür opferten sie bereitwillig ihr Leben; ihre Entschlossenheit, niemals zurückzuweichen, hat sie unsterblich gemacht. Ohne mit der Wimper zu zucken, gingen unsere Freunde an der Spitze, die Genossen Mazlum Dogan, M. Hayri Durmus, Kemal Pir und Ferhat Kurtay von der Führung unserer Partei, zu Dutzenden diesen Weg. Hunderte unserer Parteikader und Tausende unserer Anhänger sind entschlossen, unter den heutigen Bedingungen schlimmster Gewalttätigkeit den revolutionären Widerstand fortzuführen und den selben Weg zu gehen. Der Kongreß sprach sich dafür aus, diesen Kampf unserer Partei und unserer Genossen und das Andenken an sie in der vor uns liegenden Etappe in einen machtvollen Widerstand gegen den faschistischen türkischen Kolonialismus und seine Handlanger im In- und Ausland zu verwandeln und Kurdistan zu einem revolutionären Kampfplatz werden zu lassen. Darin sieht er den einzigen erfolgversprechenden Weg."
Nach einer an proletarisch-revolutionären Organisationsprinzipien ausgerichteten Kritik, Selbstkritik und Diskussion nahm der 2. ordentliche Kongreß der PKK den Rechenschaftsbericht des ZK der PKK an. Er wendet sich an die revolutionäre, demokratische Öffentlichkeit Kurdistans und der Welt mit der folgenden Botschaft:

Trotz der hinterhältigen Progrompraktiken der faschistischen türkischen Kolonialisten und ihrer Handlanger im In- und Ausland, unter Bedingungen, deren Merkmale wir oben dargelegt haben, und in einem Augenblick und an einem Ort, wo ein heißer Krieg um sich gegriffen hat, hat die PKK im Bewußtsein ihrer Verantwortung für das Volk ihren 2. ordentlichen Kongreß durchgeführt.
Die vor uns liegende Etappe wird dadurch bestimmt sein, daß einerseits unsere Partei sich in allen Bereichen organisiert und den nationalen Befreiungskampf zum Volkskrieg höher entwickelt und andererseits der Feind Unterdrückung und Grausamkeit steigert. Unser Volk wird in der neuen Etappe, in die es jetzt eintritt, in einem großartigen Kampf unter Führung unserer Partei zum vernichtenden Schlag gegen den Feind ausholen und rasch auf dem Weg zum Sieg voranschreiten. Imdem sie Kurdistan zu einer revolutionären Kampffront gegen den Imperialismus, den faschistischen türkischen Kolonialismus und die Reaktion im Nahen und Mittleren Osten macht, leisten unsere Partei und unser Volk ihren wertvollsten Beitrag zum Befreiungskampf des Proletariats und der unterdrückten Völker im Mittleren Osten und der ganzen Welt.

WIDERSTANSAKTIONEN

● 1o Frauen verhaftet

Unter dem Vorwand, nach "Separatisten" und nach Waffen zu suchen, verstärkten die Militärs im Sommer ihre Operationen in den Dörfern von Araban in der Provinz Antep. Bei den Durchsuchungen wurden Frauen mißhandelt. Im August haben die Frauen gegen die unmenschliche Unterdrükkung und die anderen Maßnahmen gegen sie Widerstand geleistet, indem sie z.B. Anordnungen und Befehle nicht befolgten. Über den unerwarteten Widerstand waren die Militärs überrascht. Daraufhin wurden 1o Frauen verhaftet. Seitdem ist unbekannt, wohin sie gebracht wurden und wo sie sich momentan aufhalten.

Man befürchtet, daß sie getötet worden sind oder noch getötet werden.



Die hier gezeigte Behandlung einer kurdischen Frau ist exemplarisch für den Staatsterror, der gegen die kurdische Bevölkerung ausgeübt wird.

Prozeß gegen 'Devrimci Yol' ('Revolutionärer Weg') in Ankara

Am 18. Oktober 1982 begann vor dem 1. Militärgericht unter der Kriegsrechtskommandantur von Ankara der Hauptprozeß gegen 'Devrimci Yol'. Angeklagt sind 574 Revolutionäre, von denen sich 418 in Haft befinden; für 186 von ihnen forderte die Militärstaatsanwaltschaft die Todesstrafe.

Kurze Zeit vor dem Massenprozeß eröffneten Junta und türkische Massenmedien gegen 'Devrimci Yol' und alle Revolutionäre eine Lügen- und Verleumdungskampagne.

'Devrimci Yol' war vor dem 12. September 198o sehr erstarkt und in vielen Gebieten der Türkei zu einer Massenorganisation geworden. Es ist daher kein Wunder, daß die faschistische Junta in dieser Weise gegen 'Devrimci Yol' in der Öffentlichkeit vorgeht.



Kurdisch-chilenischer Solidaritätsabend in Recklinghausen

Am 16. Oktober 1982 veranstalteten die Vertreter der chilenischen 'Revolutionären Linken Bewegung' (MIR) und die Sympathisanten der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) in Recklinghausen einen gemeinsamen Solidaritätsabend.

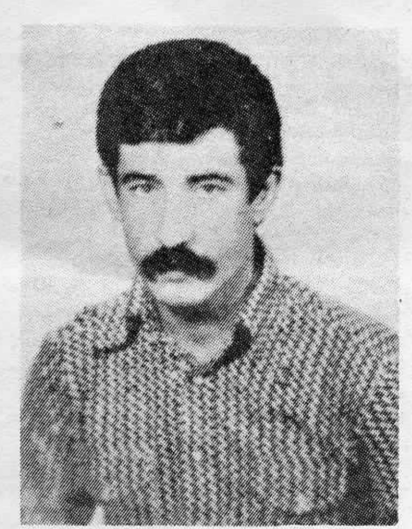
Der Abend begann mit einer Gedenkminute für die ermordeten Revolutionäre in Chile, Kurdistan und anderen Ländern. Es wurden Reden über den Widerstand in Chile und in Kurdistan gehalten; dann wurde eine Dia-Serie über die Lebensbedingungen in Chile gezeigt.

Die von zahlreichen Chilenen, Kurden und Deutschen besuchte Veranstaltung ging mit Folklore und Musik beider Völker in einer internationalistischen Atmosphäre zu Ende. Dieser Solidaritätsabend hat eine konkrete Solidarität zwischen zwei Völkern geschaffen, die tausende Kilometer voneinander entfernt leben, die für die gleiche Zukunft kämpfen.

Eine weitere große Bedeutung hat dieser Solidaritätsabend darin, daß die betroffenen Völker über ihr Leben, ihre Kultur mitteilten. Dies ist eine Voraussetzung für die Verbreitung des Internationalismus und für den Sieg der Völker im Kampf.

Es lebe der revolutionäre Kampf der Völker von Chile und Kurdistan!
Es lebe der proletarische Internationalismus!

Widerstand in Mardin



Süleyman Tugcu

Am 13. August 1982 stellte ein 3oo-köpfiges Kommando der türkischen Armee bei Cizre/Mardin in der Nähe des Flusses Dicle eine Gruppe von Partisanen der PKK und kreiste sie ein. Die Aufforderung des Kommandoführers, sich zu ergeben, beantworteten die Partisanen mit ihren Waffen.

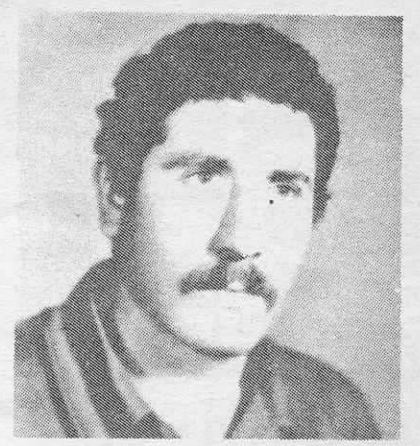
Nach langanhaltenden Kämpfen wurde schließlich der PKK-Kämpfer Süleyman Tugcu getötet; die anderen dagegen konnten die Einkreisung durchbrechen.

Die Armeesoldaten waren wütend, daß sie das angestrebte Ziel nicht hatten erreichen können. Daraufhin banden sie Süleymans Leiche an einen Jeep und schleiften ihn bis nach Cizre.

Ein Beispiel für den Terror der staatlichen Organe in Urfa

Aufgrund einer Denunziation gingen am 9. September 1982 Armeeeinheiten gegen die Bevölkerung in Urfa-Kochisar vor. PKK-Kämpfer Adnan Zincirkiran und seine zwei Brüder wurden verhaftet. Mitten in der Nacht wurden sämtliche Dorfbewohner im Zentrum des Dorfes zusammengetrieben und einzeln geschlagen. Adnan und seine zwei Brüder wurden vor den Augen der Dorfbewohner grausam gefoltert. Die Soldaten riefen immer wieder: **"Das ist die Strafe für PKK'ler!"**, um die anderen Dorfbewohner einzuschüchtern.

Nach langen Folterungen wurden Adnan und seine Brüder nach Urfa geschafft. Die zwei Brüder fielen ins Koma und wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. Adnan wurde von einem



Adnan Zincirkiran

Felsen am Fluß Euphrat in die Tiefe gestoßen. Nach einer Woche wollte die Junta wieder einen Selbstmord vortäuschen.



Gürcan Özcan

Bewaffneter Zusammenstoß in Ceylanpinar

Am 31. August 1982 umzingelten mehrere Armee eiheiten das Dorf Sekerli in Ceylanpinar. Nach einstündigem Kampf konnten die PKK-Kämpfer fliehen, aber der internationalistische Kämpfer Gürcan Özcan wurde getötet. Die Kolonialisten begruben seine Leiche noch am gleichen Tag.

Operation im Kreis Karayazi Erzurum

● 37 Revolutionäre verhaftet

Nach einer Erklärung des Amtes für Presse und Kommunikation (=Halkla iliskiler Dairesi) der Kriegsrechtskommandantur von Agri, Kars und Artvin wurden nach Operationen am 12.11.1982 37 Personen verhaftet. Es hieß, die betroffenen Personen gehörten der PKK an oder hätten mit ihr zusammengearbeitet.

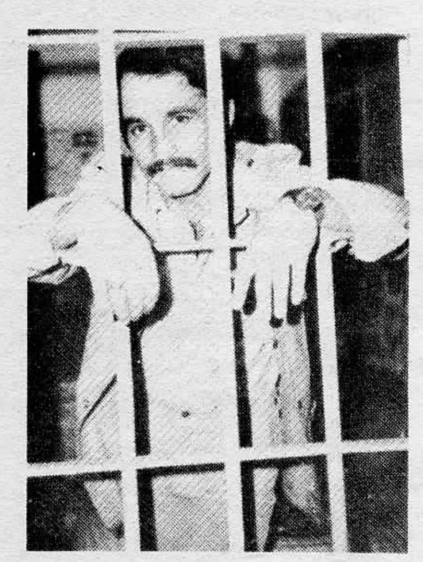
Heute werden schon einfache Gespräche und Unterhaltungen zwischen mehr als 2 Personen von der faschistischen Junta als politische Aktivitäten bezeichnet. Sie versucht das elementare Recht der Menschen, sich zu treffen und zu unterhalten, zu verbieten. Neben Arbeitern, Studenten Frauen werden selbst Schüler verhaftet und aufgrund der Behauptung, sie seien Mitglied der PKK oder stünden in Beziehung zu ihr, gefoltert. Die Junta weiß genau, daß der Haß des Volkes gegen sie eines Tages in organisierten Widerstand umschlägt. Das einzige Verbrechen der Verhafteten ist, daß sie die Unterdrückung und Ausbeutung in Kurdistan nicht hinnehmen. Als Anklagepunkt dient aber immer irgendetwas Erfundenes, und die Angeklagten sollen etwas eingestehen, was sie gar nicht getan haben, was sie aber zu gewöhnlichen Kriminellen stempeln soll.

Auf diese Weise wurden auch die Operationen am 18. August 1982 in Karayazi / Erzurum "begründet": ein Handvervielfältigungsapparat wurde gestohlen. Dieser geringfügige Anlaß reichte als Vorwand für die Operationen aus.

'Devrimci Yol' Mitglied in Istanbul getötet

Während seiner Überführung von Haymana nach Ankara ist das 'Devrimci Yol'-Mitglied Turgay Erbay geflohen. Nach seiner erneuten Verhaftung wurde er erschossen. Einer Mitteilung der Juntabehörden zufolge hat er Selbstmord begangen.

Zum Tode verurteilt



D. Ali Kücük

Vor dem 2. Militärgericht des 9. Armeekorps und dem Befehlshaber des Ausnahmezustandes in Erzurum ist einer der Prozesse gegen PKK-Partisanen mit einem Todesurteil beendet worden. Anfang Dezember 1982 wurden zuerst Dursun Ali Kücük und Mehmet Savas wegen Ermordung eines Faschisten im Jahre 1977 in Dogubeyazit zum Tode verurteilt. Während das Todesurteil für Mehmet Savas in eine 20-jährige Haftstrafe umgewandelt wurde, verurteilte man in diesem Prozeß außerdem noch die Angeklagten Mehmet Okcu, Ibrahim Hakki Tuncer, Salih Hanedanoglu und Talat Aktas zu 10 Jahren, Hüseyin Güngöze zu 5 Jahren Gefängnisstrafe.

Der in letzter Instanz mit schweren Verbrennungen und Folterungen in den Gerichtssaal gebrachte Dursun Ali Kücük und seine Genossen haben das Urteil des faschistischen Richtergremiums lächelnd, Freiheits- und Unabhängigkeitsslogans schreiend, entgegengenommen.

Dieser, unter verschiedenen Komplotts der Ausbeuter stehende, etwa 6 Jahre andauernde Prozeß ist der interessanteste in der Kurdistangeschichte. Der am Zivilgericht begonnene Prozeß geht am Militärgericht erst nach 2 Jahren zu Ende. Es ist auch kein Wunder, daß dieser Prozeß ein so seltsames Ende gefunden hat. Um ihre Existenz zu bewahren, hat die ausbeuterische, türkische Regierung, die ganze Welt provozierend, ihre barbarischen Methoden in Kurdistan immer angewandt und wendet sie auch heute noch an.

Es hat seine Gründe, weshalb dieser Prozeß so lange gedauert hat. Denn in der kurdischen Revolution spielt in erster Linie die Stadt Agri eine strategisch wichtige Rolle und die Erfolge der PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) in dieser Stadt.

Agri, eine der wichtigsten Städte Kurdistans, ist ein zentraler Aufstandsort. Dem Versuch der türkischen Regierung, die Toren Kurdistans dem kapitalistischen Kolonialismus zu öffnen, antwortete Agri immer mit Rebellion. Mit diesem, sich wie ein Lauffeuer ausbreitenden Aufstand, erlebten die Ausbeuter ihre schwersten Tage. Obwohl sie nach einem schweren Kampf diesen Aufstand unterdrücken konnten, war ihre Angst vor dem aufopferungsvoll kämpfenden kurdischen Volk aber nicht überwunden.

Die Ausbeuter fürchten sich davor, eines Tages für ihre Massenmorde an diesem Volk, ohne Ausnahme von Frauen und Kindern, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Außerdem bereitet es ihnen große Angst, daß Agri in der Grenzregion der UDSSR und dem Iran liegt. Deshalb richteten sie von jeher ihre besondere Aufmerksamkeit auf Agri.

Die Ausbeuter bauten ein weites Spionagenetz in Kurdistan auf. Besonders zu der Zeit, als der revolutionäre Kampf stark wurde, haben sie ihre Spione in Bewegung gesetzt und durch eine Reihe von Komplotts versucht, die Entwickklung der PKK zu stoppen.

Auch Ali Kücük und seine Freunde wurden durch so ein Komplott verhaftet. Durch Verhaftungen von aktiven Revolutionären in dieser Region wollten sie ihre Tätigkeiten verhindern, um den kämpferischen Widerstand zu ersticken.

Doch die Revolutionäre haben sogar in den Haftanstalten den Widerstand fortgesetzt. Durch organisierte Widerstandsaktionen haben sie jede Unterdrückung und Foltermethoden der faschistischen Ausbeuter zunichte gemacht. Der anfangs in Agri geführte Prozeß wurde durch das Bewirken des damaligen Justizministers im Jahre 1978 nach Samsun verlegt. Da in Samsun der gleiche Zustand wie in Agri eintrat, hat man die inhaftierten Revolutionäre voneinander getrennt und auf die Städte Afyon, Burdur und Nigde verteilt. Zur gleichen Zeit wurde der Prozeß ohne Anwesenheit der Angeklagten durchgeführt. Man wollte mit diesen Aktionen den revolutionären Widerstand der Häftlinge brechen. Doch dieser Weg war keine wirksame Lösung. Die revolutionären Kämpfer setzten auch in diesen Haftanstalten ihre Protest- und Widerstandsaktionen fort. Dieser durch das Zivilgericht nicht erledigte Prozeß wurde schließlich nach der Machtübernahme der Junta durch ein Militärgericht in Erzurum entschieden. Die gegen das kurdische Volk einen offenen Vernichtungskrieg führende Junta hat diesen Fall, ohne einen einzigen Beweis in der Hand zu haben, mit einem Todesurteil beendet.

Brief aus Kurdistan

Die Repression in Kurdistan ist nicht auszuhalten

Die faschistische Generäle-Bande besetzte Kurdistan mit ihrer Machtergreifung erneut. Allen fortschrittlichen, revolutionären, patriotischen Menschen Kurdistans, ob Frau, Mann, alt, jung wurde der Kampf angesagt. Ihre Konzepte und Vorstellungen in Bezug auf Kurdistan weisen eher eine Sackgasse als Erfolge auf.

Nach dem 12. September 1980 glaubte die Junta anhand ihres realisierten Terrors die Nationale Befreiungsbewegung Kurdistans zu "zerschlagen", durch permanente Einschüchterungen die Massen von den Nationalen Befreiungsgedanken zu "distanzieren", und somit passiviert zu haben. Mit der Maßnahme, ein ganzes Volk in die Gefängnisse zu stekken und die Kader zu ermorden, glaubt man, daß solche Kader nicht mehr hervorgehen können. Gegenwärtig stellt sich die Junta auf die Bedingungen der Kurdistan-Revolution ein, um die Befreiungsbewegung bekämpfen zu können. Selbst bei Bekanntgabe des "Erfolges" ihrer 90 % Verfassungs-Ja-Stimmen, die eine offene Legitimation des Terrors in Kurdistan und die Institutionalisierung des Faschismus sind, erklärte die Junta ihre Sorge über die Zukunft. Ohnehin ist dieser faschistischen Kampf, die seit Jahren anhaltende Fremdherrschaft über das kurdische Volk endgültig zu zerbrechen, abgeschlossen. Die Vorbereitungen werden auch von der Generäle-Bande bemerkt, was sie sehr wütend macht und zur Kooperation mit den Imperialisten und den Reaktionären unserer Region verleitet zur Verstärkung der Repression in Kurdistan.

Besonders die Ergebnisse der Verfassungsabstimmung aus Kurdistan waren sehr beunruhigend für die Junta. Die Armeeinheiten reisten von Dorf zu Dorf und führten Operationen durch, um der Bevölkerung Angst einzujagen bzw. um die Menschen zum Ja zu zwingen. Manche Dörfer wurden der Folter unterzogen. Die Armeeinheiten sagten öffentlich auf ihren "Reisen", daß sie diejenigen umbringen oder ins Gefängnis stecken werden, die nicht zur Abstimmung gehen. Am Tage der Abstimmung zwangen sie die Bewohner, unter Aufsicht der Dorfvorsteher, Feudalen und Armeeoffiziere , zur Urne zu gehen. Das kurdische Volk, das seit zwei Jahren tagtäglich die Brutalität der Junta am eigenen Leib erfährt, insbesondere die Bauern, mußten ihre Stimmzettel offen abgeben. Es ärgert die Generäle



Während einer Operation in Kurdistan.

Verfassung unter Bajonetten zugestimmt worden. Man fragt sich dann, was ist die Ursache dieser Angst, dieser mangelnden Zuversicht in die Zukunft? Wo ist das vorgekommen, einerseits erhält man die Unterstützung der 90 % und andererseits Angst und Mißtrauen? Natürlich dort, wo auf die Revolutionäre ein erbarmungsloser Terror ausgeübt wird, wie in El Salvador. Trotz der unvorstellbaren Repressionsmechanismen weiß die Junta, daß sie der Nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans und der demokratischen, revolutionären Opposition der Türkei gegenübersteht. Hier liegt die Ursache der Angst und der perversen Angriffe. Diese Bewegung aber hat ihre politischen, ideologischen, organisatorischen und militärischen Vorbereitungen für den sehr, daß trotz Zwang, Vorbereitungen und Vorkehrungen die Wahlbeteiligung sehr gering war. In den Dörfern, in denen Nein-Stimmen abgegeben wurden, hat man Menschen willkürlich verhaftet, was auch heißt der Folter unterzogen! Zum Beispiel in Derik und Cizre, die Kreise der Provinz Mardin, wurden mehr als 100 Kurden verhaftet, weil dort auch Nein-Stimmen abgegeben wurden. Wiederum in der Ölstadt Batman wurden viele Arbeiter verhaftet, weil sie angeblich Propaganda für "Verfassung-Nein" betrieben haben, so heißt es. Die Generäle haben Angst vor der Niederlage, diese Angst macht sie wild. Durch, in letzter Zeit verstärkt angewandte Repression in der Provinz Mardin, wurde deutlich, was die Vorhaben der Generäle sind. Als ob Folter,

Erpressungen, Unterdrückung in Mardin noch nicht genügten, überfielen sie alle Dörfer im Kreis Midyad mit der Angabe, daß ein von ihnen selbst aus irgendeinem Grund durch Schläge ermordeter Soldat, im "Gefecht erschossen" worden sei. Insbesondere von unter dieser Angabe geführten Operationen sind die Dorfeinwohner des S... sehr hart betroffen. Um die dort angewandte Folter zu beschreiben, fehlen die Worte. Um den angeblichen "Mörder" zu erwischen, übten sie, ganz wie im Krieg, auf alle Dörfer Überfälle aus. Ganze Teile der Dorfbevölkerung, gleichgültig ob Mann, Frau oder Kind wurden der Bastonade unterzogen. Die Soldaten setzten sich auf die Rücken der Alten und gingen im Dorf hin und her. Die Bauern wurden zusammengebunden und dann von einer höheren Ebene, einem Hügel, hinuntergerollt. Die Kleidung der Frauen wurde heruntergerissen, alle Arten der "Anmacherei" vollzogen. Besonders viele Frauen wurden verhaftet, weil sie angeblich die Revolutionäre schützten, Essen und Unterkunft gaben. Durch diese vor allem gegen die Frauen gerichteten Vorgehensweisen haben viele Familien ihre eigentlichen Wohnorte verlassen und sind nach Syrien ausgewandert.

Als wiederum in der Umgebung von Nüsaybin und Kiziltepe drei türkische Soldaten ermordet wurden, sammelten sie alle Dorfbewohner auf den Dorfplätzen, schlugen sie zusammen und nahmen einige mit.(!) Sie haben nicht nur zusätzliche Truppeneinheiten an der türkisch-syrischen Grenze stationiert, was wiederum ihre Angst ausdrückt, sondern sie greifen sogar die kurdischen Dörfer in Syrien an und treiben so ihren Terror bis dorthin. Zuletzt ermordeten sie den kurdischen Bauern Abdurrahman Kene, der mit seinem Motorrad zum Dorf D... unterwegs war. Je nach ihrer Laune halten sie die Dörfer unter Beschuß mit dem Ziel, die Einwohner zum Auswandern zu zwingen, um entlang der Grenze eine menschenleere Zone zu errichten. Einen Hirten haben sie in der Nähe der Grenze verhaftet, angeblich soll er "Apocu" sein. Zur Zeit ist er im Gefängnis von Idil.

Die kolonialistische, türkische Armee setzt gegenwärtig ihr historisches Erbe fort, indem sie unser Volk dazu zwingt, zusätzliche Steuern und Tribute zu zahlen und willkürlich Gut und Habe plündert. In den letzten Monaten wurden die Wertsachen der Einwohner (Uhren, Ringe...) an der Grenze beschlagnahmt. In den Dörfern von Mardin, Mugbila, Derin, Mugjibita, Jorin, Sevrestre, Tüsür verlangten die türkischen "Sicherheitskräfte" von jeder Familie 500 -1000 türkische Pfund mit dem Ziel, die Bevölkerung in Angst zu versetzen. Wenn die türkische, faschistische Junta daran denkt, daß sie demnächst mit den Menschen hier einen Krieg ausfechten muß, wird sie agressiver. Auch die von Bauern sehr billig gekauften Linsen für 38 TL pro Kilogramm und den Weizen haben sie seit fünf Monaten immer noch nicht bezahlt (Anmerkung der Redaktion: Abgesehen vom kleinen Bausektor hat der türkische Staat auf allen Sektoren Monopol.) Somit wälzen sie ihre Krise auf die ärmeren Teile der Bevölkerung ab, das kurdische Volk ist vom Verhungern bedroht.

In letzter Zeit wird eine neue, typische Art der Repression angewandt: Personen, die ins Ausland gehen wollen, werden aufgefordert, von dort Informationen über die Revolutionäre mitzubringen, sonst würde man sie ins Gefängnis stecken und dort verkommen lassen. Viele Personen aus Urfa und Mardin, die dieser Erpressung nicht folgen wollten, wurden verhaftet. Während die Bande der faschistischen Generäle ihren Terror gegenüber dem kurdischen Volk verstärkt fortsetzten, rüsten sie zügig auf, um die von den Imperialisten verordneten Aufgaben zu erfüllen. Sie wollen die Türkei zur Schlägertruppe der Region ummodeln. Sie wissen ganz genau, daß sie die Befreiungsbewegung Kurdistans unter Führung der PKK zerschlagen müssen, um diesen Verpflichtungen nachkommen zu können. Für die Interessen der Imperialisten werden 60 % des Budgets für sogenannte "Innere Verteidigung" aufgewendet. Diese hohe Rechnung sollen die ärmeren Schichten begleichen. In der letzten Zeit erfolgten bekanntlich des öfteren Besuche von Vertretern der imperialistischen Staaten, wobei die von ihnen immer wieder betonte Bedeutung der Türkei im Zusammenhang steht mit den Kriegsvorbereitungen in dieser Region. Bekanntlich sind die Flughäfen von Diyarbakir und Van soweit erweitert, daß die riesigen Transport-Flugzeuge der "Amerikanischen Schnelleingriffstruppe" dort Tag und Nacht landen können. Es wurden in vielen Orten Kurdistans Radarstationen gebaut und neue Truppen verlegt. In den Orten wie Batman, Diyarbakir, Hilvan, Siverek, wo der Patriotismus und der Befreiungskampf in der Bevölkerung verankert ist, wurden zahl- und umfangreiche Manöver abgehalten. In den vergangenen Tagen flogen/fliegen Phantom-Kampfflugzeuge tief über den Dörfern, es wird sogar der Luftraum der benachbarten Staaten verletzt. Um den Flughafen von Batman den Anforderungen der Kriegsflugzeuge anzupassen, wurde das Gebiet zwischen Batmanfluß-und landstraße (30 Kilometer lang, 4 Meter breit) mit Gewalt evakuiert. Ohne Zweifel ist die Erweiterung dieser Flughäfen an erster Stelle aufgrund der Befreiungsbewegung Kurdistans, die demnächst stärker auftreten wird, vorgenommen worden. Die Kriegsvorbereitungen lassen jedoch keine Zweifel daran, daß sie nicht ausschließlich gegen das kurdische Volk, sondern auch gegen die Völker der gesamten Region der Golfländer gerichtet sind. Zur Zeit bereitet sich die Junta auf diese Rolle vor.

Der blutige Terror der faschistischen, türkischen Junta, der darauf abzielt, die Bevölkerung einzuschüchtern und zur Kapitultion zu zwingen, hat zur Konsequenz, daß dadurch die Legitimation des Befreiungskampfes in Kurdistan an Gewicht gewinnt, den Menschen dieses faschistischen Regime bewußter wird. Sie merken, worum es geht. Sie sammeln sich in den Reihen der PKK!

Truppenübungen in KURDISTAN

Während die faschistische Junta ihre gegen das kurdische Volk gerichtete Vernichtungspolitik in allen Bereichen fortsetzt, hat auch die Zahl der Truppenübungen in Kurdistan zugenommen. Das Interesanteste an diesen Übungen ist es, daß die „feindliche Seite" durch mit durch mit kurdischer Volkstracht verkleideten Soldaten simuliert und mit scharfer Munition und Bomben durchgeführt wird. Unter dem Gesichtspunkt der Verwirklichungszeit haben diese militärischen Übungen einen diskriminierenden Charakter, was sich auch als das Ergebnis der Unterdrückungspolitik der kolonialistischen türkischen Regierung über Kurdistan versteht.

Mit Unterstützung des Militärs haben die türkische Monopolkapitalisten ihre Herrschaft über Kurdistan ausgebaut und istitutionalisiert. Sie haben immer die Militärs als ihren Garanten angesehen. Um ihre Vorherrschaft über das kurdische Volk aufrechtzuhalten,schreckte die türkische Bourgeoisie vor nichts zurück und ließ hundertausende Kurden durch Militär zu ermorden.

Die im Jahre 1925 beginnende verschiedene kurdische Aufstände wurden bis 1940 blutig zerschlagen und werden bis in die abgelegenen Teilen des Kurdistans Militärposten aufgestellt. Sie begannen dem kurdischen Volk durch diese Militärposten den Kemalismus aufzuzwingen.

Mit dem Motto **"eine Nation, ein Markt"** wurde mit in allen Details wachsender Brutalität die Herrschaft der türkischen Bourgeoisie in den Bereichen Erziehung und Verwaltung durchgesetzt.

Obwohl das kurdische Volk in dieser Schweigsamkeit einen gewissen Haß und Zorn gegen die Ausbeuter empfunden hat, konnte es gegen diese Macht nicht viel ausrichten, weil es nicht geschlossen und gut organisiert den Widerstand vorbereitet hat.



Aber selbst in dieser Zeit konnten die Kolonialisten ihre Angst vor dem kurdischen Volk nicht verbergen und deshalb griffen sie zur List. Einerseits leugneten sie die Existenz der Kurden ab, andererseits ließen sich in dieser Richtung wachsende kleinste Bewegung brutal unterdrücken.Die Armee und MIT (Türkischer Geheimdienst) waren stets darauf bedacht Hand in Hand zu arbeiten, um jede Befähigung zu vernichen, die zum Widerstand der Kurden dienen könnte.

Jedoch konnte das nicht so weitergehen, wie die Geschichte uns. Die 70 er Jahre in Kurdistan ist ein Beweis dafür. In diesen Jahren entstandene Ideologie der Nationalen Befreiung kündigte die Geburt eines neuen Zeitalters, das als Befreiungs- und Unabhängigkeitszeitalter in die Geschichte Kurdistans eingehen wird.

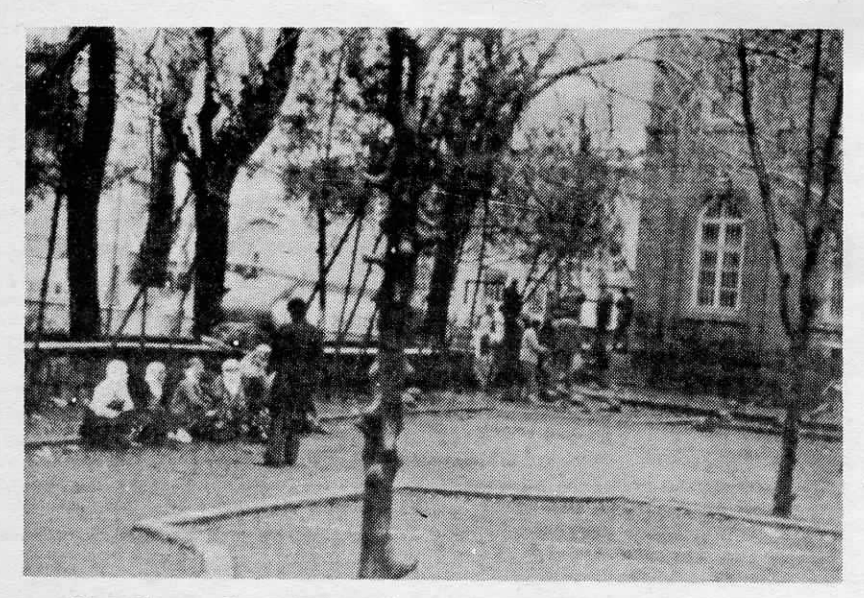
Parellel zu dieser Bewegung verstärkten sich auch die Brutalität und Gewaltakte der türkischen Kolonialherrschaften. Während die führenden Köpfe der revolutionären Gruppe Kurdistans verschiedenen Komplotts zum Opfer fielen,hetzte man Faschisten bis zu feudalistischen und forschrittsfeindlich orientierten Gruppen gegen die Bewegung auf. Andererseits nahm die Zahl der militärischen Operationen, Folterungen, Verhaftungen, und Ermordungen ständig zu, um die fortschrittlich denkenden Bevölkerungsteile einzuschüchtern.

Seitdem die Junta an die Macht gekommen ist, haben diese menschenfeindlichen und abscheulichen Methoden ein unerträgliches Maß angenommen.Kurdistan wurde regelrecht zu einem Kriegsschauplatz und die Häuser, Dörfer, und Städte in öffentliche Folterstätten der faschistischen Junta verwandelt.

In den kurdischen Städten, wo noch vor dem 12. September 1980 der revolutionäre Widerstanskampf eine größere Dimension erreicht hatte, sind heute nur noch Folterungen, Unterdrückungen und militärische Manöver zum Alltag der dort lebenden Menschen geworden.

Mit Panzern, schweren Geschützen und scharfer Munition durchgeführte Operationen, Truppenüungen, bombardieren sie Dörfer, Höhle,und die Berge, um ihre **"Unbesiegbarkeit und Stärke"** zu präsentieren. Im Grunde genommen, zeigt die Junta damit ihre Angst und Befürchtungen vor dem kurdischen Befreiungskampf. Dies sind also offiziel angesagte sogenante Truppenübungen, die aber nur dazu dienen, den Befreiungskampf der Kurden zu ersticken, bevor dieser Widerstand zu einer organisierten Kampfeinheit heranwächst.

Ein Augenzeuge berichtet vom Hungerstreik im Diyarbakir



Eine Gruppe Besucher vor dem Militärgefängnis Diyarbakir.

Ein Verwandter von mir beteiligte sich an dem Hungerstreik. Sie ließen mich zu ihm ins Krankenhaus, weil sie glaubten, daß ich ihn beeinflußen könnte, mit dem Hungerstreik aufzuhören. Ich bin zu ihm gegangen. Die Situation war schrecklich. Ich habe ihn nicht gleich wiedererkannt. Monatelang sind die Gefangenen gefoltert worden und durch den Hungerstreik ist er sieht abgemagert und kraftlos geworden. Die Soldaten gaben mir Essen, daß ich ihm geben sollte. Ich gab ihm das Essen, aber er nahm es nicht und sagte: **"Ich esse nicht, bis unsere Forderungen erfüllt sind. Außer im Militärgefängnis Diyarbakir wurden in anderen Gefängnissen den Gefangenen teilweise ihre Rechte gegeben, nur wir erleiden hier schwerste Folter. Es ist besser zu sterben, als unter dieser schrecklichen Situation zu leben."** Dann kam ein Oberstleutnant und fragte nach seinen Forderungen. Mein Verwandter antwortete: **"Wir haben es ihnen mehrmals mitgeteilt"** dann wiederholte er Forderungen wie **Recht auf Verteidigung, keine Folter,** Abschaffung der unmenschlichen Lebensbedingungen im Gefängnis, Abschaffung der täglich 13 stündigen Teilnahme an Militärübungen. Nachdem der Oberstleutnant ihn angehört hatte, sagte er, daß er für die Verteidigung in den Prozessen nicht zuständig sei und daß die anderen Forderungen akzeptiert würden, wenn sie jetzt den Hungerstreik beenden.

Ich habe gesehen, daß manche Hungerstreikende im Koma lagen und andere von ihnen Glieder gebrochen und verkrüppelt hatten.

Ich, als jemand der diese Dinge mit eigenen Augen gesehen hat, sage mit lauter Stimme **"es reicht! es ist genug mit Folter und Unterdrückung. Wer sich als Mensch und Demokrat bezeichnet, muß seine Augen nach Kurdistan und auf die Gefängnisse richten."**

Besuch gegen Bestechung

Ein Bekannter von mir, er wohnt in Kurdistan in der Stadt...
Er erzählt, daß er, obwohl er seit 6 Monaten ständig versucht, seinen Sohn zu sehen, ihn nicht finden konnte. Seine Anträge an die Kriegsrechtskom**mandantur** blieben unbeantwortet. Die einzige Lösung war eine Bestechung. Er gab die Summe von 1oo.ooo Lira (1.3oo DM) einem Hauptmann, um seinen Sohn noch einmal lebendig zu sehen. Der Hauptmann versprach ihm, nach drei Tagen eine Antwort zu geben. Nach drei Tagen antwortete dieser, daß er den Fall untersucht, aber den Aufenthaltsort seines Sohnes nicht herausgefunden hatte. Sein Sohn befände sich an einem geheimgehaltenen Ort. Wenn er ihn unbedingt sehen wollte, müßte er sich an höhere vorgesetzte wenden. Darüber durfte er nicht sprechen, sonst würden beide getötet.
Er hat seinen ganzen Besitz verkauft **und davon 85o.ooo Lira dem Kriegsrechtskommandanten gegeben.** Unter der Bedingung, daß er niemandem davon erzählen darf, versprach der **Kommandant, ihm seinen Sohn zu** zeigen. Wenn er jedoch etwas davon erzählen würde, müßte er selbst und sein Sohn sterben. Er sollte sich am späten Abend an einem genannten Ort einfinden.

Der Bekannte ging zu dem ihm genannten Ort, wo ihn drei Personen in Zivilkleidung in Empfang nahmen und ihm die Augen verbanden. Dann fuhren sie in einem Jeep etwa eine Stunde lang. Als sie ausstiegen, gingen sie etwa 2oo m zu Fuß und begaben sich in ein Treppenhaus mit 27 Treppen. Mein Bekannter glaubte, sich in einer Höhle zu befinden. Als man ihm die Augenbinde abnahm, sah er einen grossen, feuchten und schmutzigen Raum, in dem es übel roch.

Im inneren eines eisernen Käfigs befand sich eine große Anzahl von Gefangenen, die mit Ketten gefesselt waren. Alle waren zum Skelett abgemagert. Es stank nach Blut und Eiter. In einer Ecke lagen die jenigen, die bei der Folter getötet wurden übereinander gestapelt, es waren vielleicht 5o-6o Personen.

In dieser Lage war es ihm unmöglich, seinen Sohn zu erkennen. Zwei Personen begleiteten und bewachten ihn ständig und trieben ihn zur Eile an. Nachdem er den Namen seines Sohnes mehrmals rief, antwortete er und konnte nur noch "Vater" sagen. Er konnte nicht mehr aufstehen. Seine Haare und sein Bart waren verfilzt. Er sagte zum Vater **"Ich möchte nur etwas Wasser"** Er hat den neben ihm Stehende gebeten und erhielt ein Glas Wasser. Die Hälfte dieses Glases trank der Sohn selbst, die andere Hälfte gab er zwei Freunden. Der Sohn sagte zum Vater **"Wir kommen hier nicht mehr lebend hinaus. Wir werden alle getötet. Ihr braucht Euch keine Hoffnung mehr zu machen. Jeden Tag werden 5-7 Personen in der Folter getötet.**

Nach den 1o Minuten Besuch verbanden sie ihm wieder die Augen und brachten ihn zurück.

Einige Tage später erreichte er gegen die Bestechungssumme von 2 Millionen 5oo.ooo Lira, daß sein Sohn in eine andere Gefängniszelle verlegt wurde.

PKK-Prozeße dauern an



Der PKK-Hauptprozeß

Der Hauptprozeß, in dem insgesamt 578 kurdische Revolutionäre angeklagt werden, hat vor dem 2. Militärgericht in Diyarbakir begonnen. In diesem Prozeß, in dem sich 260 Revolutionäre schon in Haft befinden, werden für 99 Angeklagte Todestrafe für 298 Personen Haftstrafen von 13 Jahren bis lebenslänglich gefordert.

Daß mit einem plötzlichen Beschluß der Junta den PKK-Anhängern ein neuen Prozeß gemacht werden soll, ist in den meisten Kreisen mit Verwirrung aufgenommen worden. Denn die meisten PKK-Prozesse stehen schon kurz vor der Aburteilung. Die Junta empfindet es für sich als nachteilig, die PKK-Angehörigen massenhaft zu verurteilen. Deshalb möchte die Junta den am 13. April 1981 in Diyarbakir eröffneten Gesamtprozeß gegen PKK-Anhänger in kleinen Gruppierungen ausführen lassen. Damit wurden auch Militärgerichte in Urfa, Mardin, Siirt und Elazig beauftragt.

Wenn die Junta den PKK-Angehörigen einen einzigen Prozeß gemacht hätte, würde sie sich gezwungen sehen, diese Masse als eine politische Organisation anzuerkennen und die revolutionären Gefangenen würden sich gemeinsam besser verteidigen können.

Das paßte natürlich nicht in ihr Vernichtungs konzept. Außerdem hätten diese Massenverurteilungen in der Weltpresse ein weitaus größeres Echo gefunden, als wenn nur Einzelne mit Todesstrafe oder lebenslanger Haft bestraft würden. Deshalb hat sie die Lösung in einer Aufteilung der Angeklagten n kleine Gruppierungen gesehen. Nachdem sie am 21. März 1982 die führenden revolutionäre Köpfe wie Mazlum Dogan, Kemal Pir und M. Hayri Durmus in Gefängnis umbringen ließ, sieht sicht die Junta jetzt ermutigt auch Massenprozesse durchführen, denn sie denkt, durch Verlust dieser führenden Köpfe werde der revolutionäre Widerstand unter den Inhaftierten gebrochen sein.

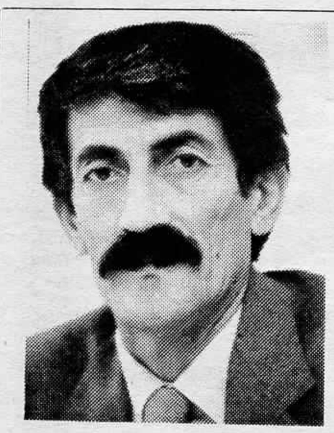
Der Prozeß gegen die PKK-Viransehir

Der Prozeß gegen die PKK–Viransehir, der zur Zeit beim 2. Militärgericht der Kriegsrechtskommandantur in Diyarbakir verhandelt wird, hat mit der Einbeziehung einer weiteren Gruppe von 44 PKK–Partisanen die Zahl von insgesamt 254 Angeklagten erreicht.

Für 15 der 44 beantragte der Militärstaatsanwalt die Todesstrafe, für die übrigen 29 zwischen 5 und 15 Jahren Haftstrafe.

RECHTSANWALT HÜSEYIN YILDIRIM IN PKK-PROSESSE

(Er ist geflohen und lebt seit 3 Monaten in Schweden)



Hüseyin Yildirim

Rechtsanwalt H. Yildirim vertrat die PKK Prozesse seit deren Eröffnung- Aber die Junta, die jegliche Rechte der Gefangenen auf Verteidigung einschränken will, nahm ihn 11 Monaten lang fest. Während der Inhaftierung wurde er schwerer Folter ausgeseztz. Er wurde bedrocht mit dem Ziel, daß er die Prozesse aufgibt. Rechtsanwalt H. Yildirim wurde vor einigen Monaten wieder freigelassen. Obwohl er nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis weiterhin die Prozesse vertreten wollte, haben die Juntakräfte ihn daran gehindert. Aus der Angst vor Ermordung durch die Junta floh er ins Ausland und bat in Schweden um politisches Asyl. Dort wurde sein Asyl anerkannt. Rectsanwalt H. Yildirim gibt in seinen Versammlungen Informationen der Öffentlichkeit über die Wahre. Ereignisse im Militärgefängnis Diyarbakir.
Unten veröffentlichen wir die Erklärung von Rechtsanwalt H. Yildirim über die Aktion des Hungerstreiks, die er für den Kürdistan Report gemacht hat.

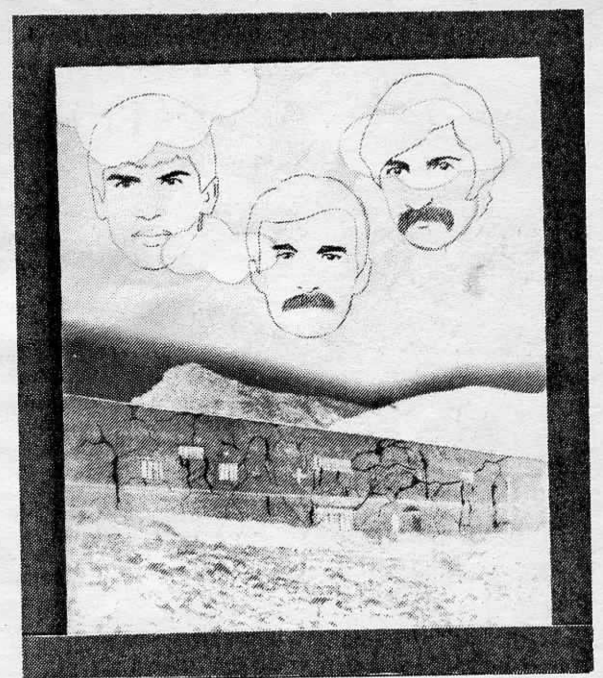
Der Widerstand gewann im Volk eine gute Unterstützung. Die Angehörigen der Gefangenen sammelten sich vor dem Gefängnis und griffen die Soldaten an, ohne Angst, selber getötet zu werden. Der Widerstand ging weiter und 30 PKK-Aktivisten fielen ins Koma. Man lieferte sie ins Krankenhaus ein. Die Kolonialisten (die Vertreter des faschistischen türkischen Staates) waren über die Entwicklung beunruhigt und versuchten mit Rechtsanwälten und Angehörigen der Gefangenen zu verhandeln.
Es brachte kein Resultat. Einige Generalstabsoffiziere, die mit den Angehörigen der Widerstandskämpfer zum Militärkrankenhaus gingen, forderten von zwei im Koma befindlichen Häftlingen die Aufgabe des Widerstandes, wobei sie sagten: "Wir geben Euch unser Ehrenwort, daß wir alle Eure Bedingungen anerkannt haben." Aus diesem Grund wurden sogar die im Gefängnis angestellten Folterer, Hauptmann E. Oktay Yildiran und ein Komplize, aus ihrer Funktion entfernt. Aber die PKK-Aktivisten entgegneten, daß sie dennoch den Widerstand fortführen würden, solange ihnen keine schriftliche Garantie übergeben und ihre Bedingungen in schriftlicher Form angenommen worden seien. Die Leichen von M. Hayri Durmus, Kemal Pir und Akif Yilmaz wurden den Familienangehörigen in versiegelten Särgen in bestimmten Zeitabständen nach einander mit der Bedingung übergeben, daß sie nicht geöffnet werden dürften. Die Absicht war klar: beim Öffnen des Sarges würden die widerwärtigen Praktiken und Ziele, die gebrochenen Arme und Beine der Leichen und die Spuren von Schlägen auf ihren Körpern, zutage treten.
Seit 2 Jahren werden ununterbrochen Unterdrükkung, Folter und physische Vernichtung praktiziert mit dem Ziel, einzuschüchtern und zur Kapitulation zu zwingen. Sämtliche Führer und Kader der PKK jedoch führten den unerhört mutigen Widerstandskampf weiter, mit dem Ziel, von den Ideen von Unabhängigkeit und Freiheit keine Abstriche zu machen und die Ehre der Partei und des Volkes hochzuhalten.
Die PKK-Kämpfer schafften es, ihren jüngsten Widerstand in allen Einzelheiten in die Gerichtsprotokolle hineinzubringen und überbrachten so ihre Botschaft den Revolutionären, der demokratischen Öffentlichkeit und der gesamten Menschheit.
Da die Ereignisse derart öffentlich bekannt geworden waren, protestierten auf einer Begräbnisfeier für die Märtyrer und Kämpfer der PKK-Führung Tausende von Menschen. Dennoch fand dieses Ereignis aufgrund der von der Junta penibel angewandten Politik des Todschweigens weder in der türkischen, noch, was doch nahegelegen hätte, in der Weltpresse auch nur mit einem einzigen Wort Aufnahme.
Deswegen möchte ich, der ich als Rechtsanwalt der PKK-Mitglieder diese Folter und unmenschlichen Methoden während meiner 10monatigen Haft selbst erlebt und gesehen habe, Euch auf eine wichtige Sache aufmerksam machen und über die Tatsachen kurz berichten. Für alle meine Erklärungen liegen Beweise vor, sie stützen sich auf Dokumente. Außer bei dem Prozeß in Elazig war ich in dem am 13. April 1981 begonnenen Hauptprozeß gegen die PKK in Diyarbakir als Verteidiger tätig.
Es ist sehr schwer, diese Widerstandsaktionen kurz zu beschreiben. In der Geschichte des natinalen Befreiungskampfes Kurdistans hat ein neues Kapitel angefangen. Darüber müßte man mehrere Bücher schreiben. Nach den Massenverhaftungen 1979 hatten die Kolonialisten bewußt bestimmte Ziele und Methoden der Folter angewandt. Die Revolutionäre wurden verhaftet, die vom Gesetz vorgeschriebene zeitliche Begrenzung der Haftdauer nicht beachtet, und man folterte sie teilweise in dieser langen Zeit zu Tode. Die Getöteten wurden auf die Straßen gebracht, dort schoß man auf die Leiche, um anschliessend zu erklären: "Während des Lokaltermins versuchte er zu fliehen und wurde erschossen!" Nachdem viele Revolutionäre getötet wurden, ließ man ihre Leichen verschwinden. Wenn Angehörige nach den Gefangenen fragten, wurde ihnen geantwortet, sie seien schon freigelassen. Vor den Häusern der Angehörigen standen Soldaten Wache, um zu verhindern, daß sich die Beschwerden der Angehörigen verbreiteten.
Nach langer Folter mußten die Gefangenen mit verbundenen Augen die Aussagen unterschreiben. Dann wurden sie absichtlich zu den speziellen Militärgefängnissen gebracht.

Diese Behandlungen hatten drei Hauptziele:

1. Nach den schweren Folterungen versprechen sie den Gefolterten Vergünstigungen, wenn sie Informationen geben und sich für ihre Ziele als Agent anwerben lassen. Wenn sie sich für ihre Ziele ausnützen lassen, sind sie vor der Folter sicher.

2. Wenn sie ihre Ziele mit den unter 1. genannten Maßnahmen nicht erreichen, praktizieren sie neue, schwerere Foltermethoden. Die Öffentlichkeit wurde ungenügend aufgeklärt über die besonderen Foltermethoden im Militärgefängnis Diyarbakir. Wenn ich schildern sollte, was dort passiert, würde ich sagen, daß es das selbst im barbarischsten Land der Welt nicht gibt. Der Kopf wird mit einem nicht brennbaren Material umwickelt und dann wird der Gefangene nackt ins Feuer geworfen, mit dem Folterstock werden die Zähne gezogen, man hängt sie an einem oder mit beiden Füßen auf oder schlägt sie auf die Füße, bis die Haut an den Fußsohlen platzt. Bei Temperaturen unter 0 Grad Celsius werden sie für längere Zeit in die Toilette gesperrt. Die Gechlechtsorgane werden an Spulen gebunden und die Gefangenen daran hochgezogen. Gummiknüppel und Stöcke werden in die Geschlechtsorgane und Köperöffnungen gesteckt. Um ihren Widerstand zu brechen, bekamen sie tagelang kein Wasser, Essen, keine Zigaretten, und man ließ sie nicht schlafen. Während dieser Maßnahmen verloren viele Gefangene ihr Leben oder wurden zu Krüppeln. Mit diesen Methoden sollte versucht werden, den Widerstand zu brechen und die Leute zum Schweigen und zur Kapitulation zu bringen.

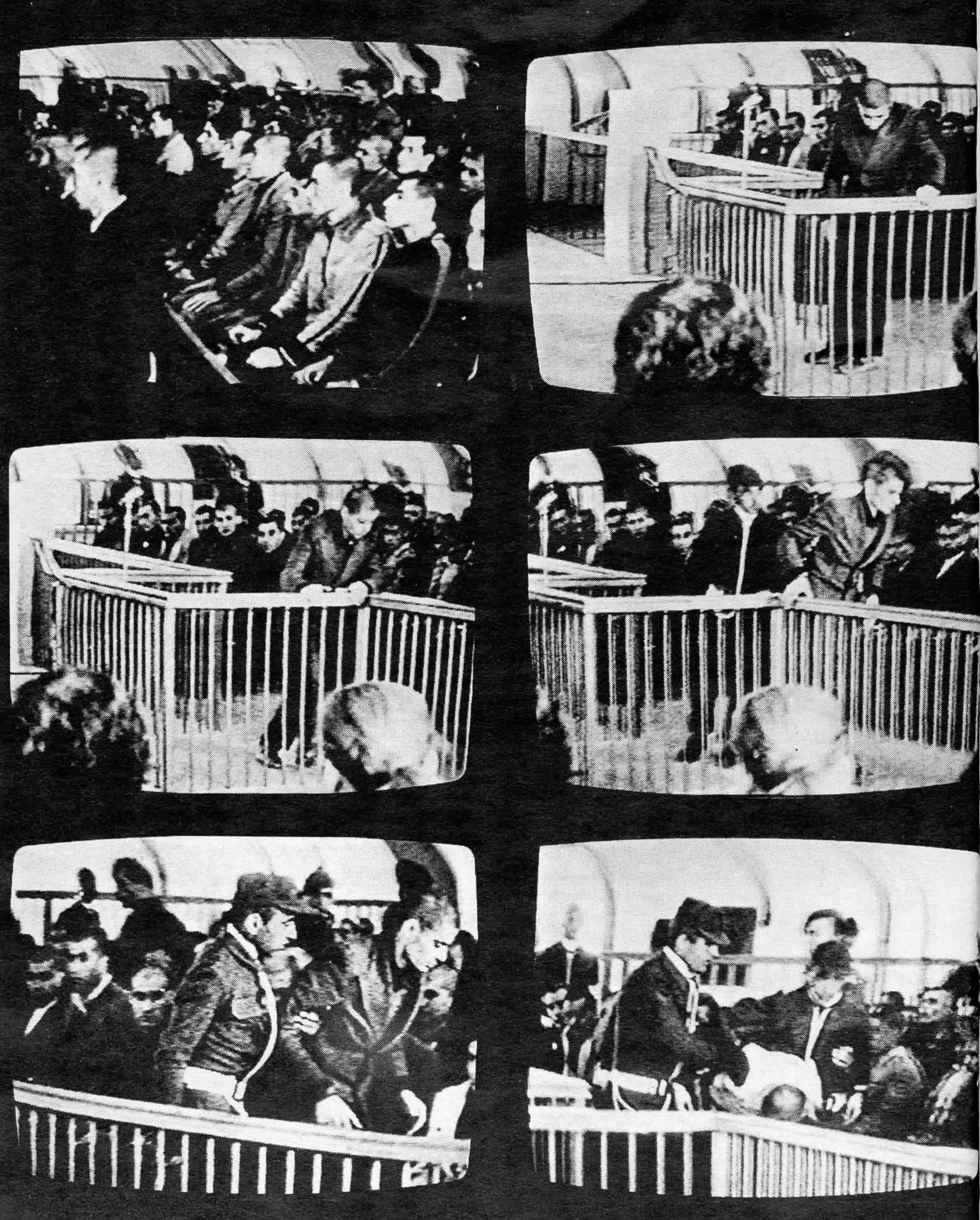
3. Diejenigen, die in der 1. und 2. Phase nicht kapituliert hatten und nicht zu Agenten wurden, wurden in der 3. Phase auf unterschiedlichste Weise getötet.
Der Kriegsrechtskorpskommandant in Elazig, Major Demir Nart und der Kriegsrechtskorpskommandant Talat Cetinelli in Elazig sagten wörtlich: "Die PKK ist unser Alptraum". Jetzt weiß man, warum seit langer Zeit besonders harte Maßnahmen und Massenmordaktionen gegen die PKK durchgeführt werden.
Einerseits leben im Militärgefängnis Diyarbakir Gefangene, die mit Privilegien ausgestattet sind, wie z. B. Fernsehen in der Zelle, weil sie alle Befehle akzeptieren, und andererseits gibt es diejenigen, die bis zum Skelett abgemagert sind, aber ihren Widerstand nicht aufgegeben und nicht kapituliert haben, das sind die PKK-Mitglieder und Sympathisanten. Im türkischen Gesetz ist festgelegt, daß die lebenslänglich Gefangenen nicht gefoltert werden dürfen und daß für ihre Grundbedürfnisse gesorgt werden muß, aber seit Jahren erleiden die Angehörigen der PKK in der Zelle 35 schwerste Folter. In 2-Personen-Zellen werden 20 - 30 Personen gefangengehalten. Die Leute, die die Gefangenen foltern müssen, werden mit Heroin betäubt, damit sie wie Roboter



Ein Bild, daß Mazlum Dogan, M. Hayri Durmus, Kemal Pir beschreibt, wurde von einem Revolutionär aus Kurdistan gemalt und für den 'Kurdistan Report' an uns gesendet.

funktionieren. 24 Stunden lang werden die schwersten Foltermethoden angewandt. Es ist schwer, das ununterbrochene Schreien der Gefangenen während der Folter zu ertragen. Diese Methoden hatten furchtbare Dimensionen angenommen. So wurden z. B. Hayri Durmus, der auf mich aufmerksam wurde, als ich nach dem Gerichtsprozeß an seiner Zelle vorbeikam, die Finger seiner Hand so brutal umgeknickt, daß sie brachen.
Während ich einmal gefoltert wurde, riefen Mazlum Dogan, Kemal Pir und Mehmet Sener den Foltermeister, Hauptmann Esat Oktay Yildiran, und sagten: "Was wollen Sie von diesem Rechtsanwalt? Wenn es etwas zu verhandeln gibt, dann wenden Sie sich an uns. Es geht hier um uns!" Danach wurden sie aus ihren Zellen geholt und bis zur Bewußtlosigkeit gefoltert. Weil sie die Märsche nicht mitsingen wollten, wurden ihnen schwere Wunden zugefügt.
Die Gefangenen sind von der Außenwelt abgeschnitten und dürfen keinen Besuch empfangen. Die Rechtsanwälte, die diese Leute verteidigt haben, werden selbst verhaftet. Das hat den wahren Grund, daß diese Vorgänge vor der Weltöffentlichkeit verheimlicht und die PKK totgeschwiegen werden soll.
Der Widerstand der PKK stiftete Unruhe. Die Kolonialisten versuchten mit allen Methoden, den Widerstand zu brechen. Sie haben Büros der Verteidiger durchsucht, Rechtsanwälte wurden auf der Straße verprügelt und es wurde auf sie geschossen. Die Aussageprotokolle der Zeugen in den Prozessen wurden vernichtet. Trotz aller Versuche, den Widerstand geheim zu halten, wurde er in Kurdistan bekannt und in den Teehäusern und Geschäften weitererzählt.

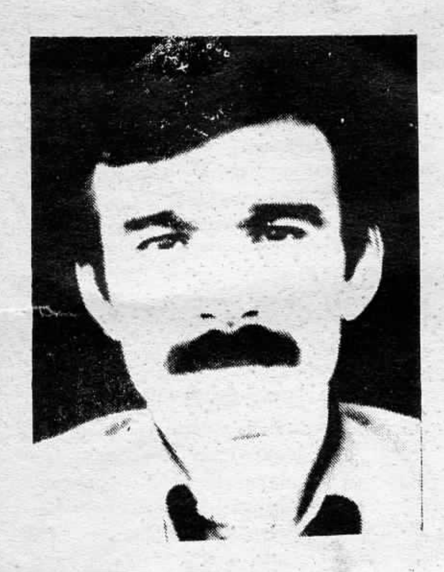
★★



PKK Mitglieder und Sympathisanten vor dem Gericht

- Sie können wegen Folter und Hunger nicht allein stehenbleiben.
- Durch Betäubungsmittel werden sie unbewußt gemacht, damit sie sich nicht zu verteidigen und sprechen können.

Der Internationalist Kemal Pir kämpfte für das kurdische Volk



KEMAL PIR

Kemal Pir, 1952 in der türkischen Stadt Gümüshane als Kind einer armen Familie geboren, erklärt in den unten aufgeführten Gerichts-protokollen, wie und warum er zum Revolutionär wurde. Seine Bewegungsgründe waren zum einen die Repressionswelle gegenüber der linken Studentenbewegung infolge des Putsches vom 12. März 1970, zum anderen die gesellschaftlichen Ungleichheiten. In diesen Jahren wurde er als Student an der Universität in Ankara (er studierte Philologie, Geographie und Geschichte) zum ersten Mal mit der Realität Kurdistans und der Kurden, deren Existenz von der herrschenden Klasse in der Türkei negiert wird, konfrontiert.
"Eine Nation, die eine andere unterdrückt, kann sich selbst nicht emanzipieren." (Karl Marx) Überzeugt von dieser Analyse nahm Kemal Pir an der Seite der Revolutionäre Kurdistans den Kampf gegen den türkischen Kolonialismus auf denn er erkannte, daß die Befreiung der Türkei nur möglich ist mit der Befreiung Kurdistans. Er beteiligte sich aktiv an der Sammlung des kurdischen Volkes um die Ideologie der nationalen Befreiung. Mehrmals wurde er verhaftet und massiven Folterungen ausgesetzt. Jedesmal gelang es ihm, eine hervorragende Widerstandsbewegung im Gefängnis aufzubauen und eine Zentralfigur unter den Gefangenen zu werden; zweimal konnte er die Mauern des Gefängnisses überwinden. Zuletzt wurde er 1980 verhaftet und in Diyarbakir inhaftiert. Ohne Zweifel gehörte Kemal Pir zu den wichtigen Personen im Gefängnis, die trotz der Folter und den an den Gefangenen im letzten Jahr verübten Massakern eine starke Widerstandsbewegung ins Leben riefen.
Als Mitglied des Zentralkomitees der PKK starb er am 45. Tag des Hungerstreiks (er dauerte vom 15. Juli bis zum 8. September 1982) –die Gefangenen bezeichneten es als 'Todesfasten'– mit weiteren führenden Kadern. Somit nimmt Kemal Pir in der Geschichte Kurdistans eine besondere Stellung ein. Seine Bedeutung ergibt sich nicht nur aus seiner Leistung für den Befreiungskampf und aus seinem hervorragenden Widerstand, sondern vielmehr daraus, daß er sich zu einer Zeit dem Befreiungskampf Kurdistans anschloß, als der türkische Chauvinismus in allen gesellschaftlichen Bereichen voll ausgeprägt war; das bedeutete einerseits, daß die Kurden und Kurdistan negiert wurden und ihnen drohte, durch diesen Chauvinismus aus der Geschichte ausradiert zu werden, und andererseits, daß die türkische Linke aufgrund des Einflusses durch den Kemalismus nicht das erforderliche Verhältnis zur Kurdistanproblematik entwickeln konnte.
Unter diesen (hier nur sehr knapp dargestellten) Bedingungen mit verheerenden Wirkungen auf das kurdische Volk ergriff Kemal Pir für dieses Volk Partei und setzte sich für seine Befreiung ein. So ist er im wahrsten Sinne des Wortes ein wirklicher Internationalist geworden: Indem er für den Unabhängigkeits- und Freiheitskampf Kurdistans ohne Zögern und Zweifel sein Leben einsetzte, ist er ein gemeinsames Symbol für die Befreiung des kurdischen und türkischen Volkes. Er erbrachte große Leistungen dafür, daß die PKK innerhalb der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans zur objektiven Realität geworden ist und die revolutionären Kräfte der Türkei sich in einem Distanzierungsprozeß vom Sozialchauvinismus der Vergangenheit befinden. Mit der Eröffnung der PKK–Prozesse am 13. April 1981 in Diyarbakir begannen Kemal Pir und andere gefangene Genossen eine politische Verteidigung, durch die sie den Unabhängigkeits- und Freiheitskampf Kurdistans vor der Geschichte manifestierten.

Aus dem Original-Gerichtsprotokoll

Verhandlungsrichter: Die Haupt- und Urteilszusatz-Anklageschrift des Militärstatsanwaltes vom 30.4.1981 mit dem Zeichen 1981/356-274, wiederum die Haupt- und Urteilszusatz-Anklageschrift des Militärstaatsanwaltes mit dem Zeichen 1981/358-276 wurden vom Militärstaatsanwalt verlesen.
(Vom Militärstaatsanwalt wurde ZusatzAnklage verlesen.)
Verhandlungsrichter (VR): Das Verhör der Angeklagten wird fortgesetzt!

Vom Verhandlungsrichter wird der Angeklagte Kemal Pir aufgerufen Der Angeklagte Kemal Pir in seinem Verhör:
VR: Kemal, es wird behauptet, daß Du ein Mitglied der Organisation der PKK bist und im Namen dieser Organisation aktiv warst:

daß Du Dich am 4.8.1978 am Tötungsfall Isa Abaci,
am 15.8.1978 am Tötungsfall Mehmet Akyüz und der Verletzung seines Sohnes,
am 12.8.1978 am Tötungsfall des Polizeibeamten Ekrem Cölge,
am 29.9.1978 am Tötungsfall Fehmi Kasaroglu beteiligt hast. Außerdem sollst Du dem diensthabenden Beamten mit der Waffe widerstanden haben und die diensthabenden Beamten zu töten bezweckt haben. Stelle das Mikrophon für Dich ein!

Der Angeklagte hat das Mikrophon eingestellt.

Angeklagter (AK): Es wird in der Anklageschrift noch behauptet, daß ich Mitglied des PKK-Zentralkommitees bin. Das muß ich auch behandeln.

VR: Natürlich, das meinen wir mit Organisationsmitgliedschaft. Wenn Sie etwas lauter sprechen würden, werden Ihre Freunde es auch mithören. Etwas lauter!

AK: Einer meiner Freunde hat die Anklageschrift. Ich möchte sie nehmen. Ist es möglich, diese zur Hilfe zu nehmen, um bestimmten Punkten Klarheit zu verschaffen?

Dem Angeklagten wird die Anklageschrift überreicht.

AK: Sie können mich als ein natürliches PKK-Mitglied betrachten, d.h. Sie können mich natürlich als PKK-Mitglied betrachten. Ich habe mich nicht am Aufbau der PKK beteiligt, weil ich in der Zeit im Gefängnis war. Nur, ich hätte mich gerne daran beteiligt. Ich meine, ich hätte mich gerne an der Gründung einer Organisation mit dem Namen PKK beteiligt und gerne in ihrem ZK Aufgaben übernommen. Aber aus verschiedenen Gründen konnte ich weder eine derartige Aufgabe erfüllen, noch mich an der Gründung einer Organisation mit dem Namen PKK beteiligen. Nur, im allgemeinen sind die politisch-ideologischen Auffassungen dieser Bewegung zugleich auch meine. Warum ist es möglich geworden, daß ich mich dieser politischen Strömung anschloß, oder warum schloß ich mich solch einer politischen Bewegung an? In welchen Jahren fand mein Anschluß statt? Habe ich mit zusätzlichen ideologischen Leistungen zu der Entstehung einer solchen Bewegung beigetragen? Ich meine, daß dieser Punkt klargestellt werden muß. Ich will vor der Geschichte offen dastehen, auch in diesem Punkt. Ich glaube sowieso, daß dieses Gericht ein historisches Gericht ist, daß es sich nicht um einen einfachen Prozeß handelt, es ist nicht irgendein juristisches Verfahren, sondern ein historisches. Ich stehe hier als ein Mensch, der an die historische Bedeutung des hiesigen Gerichtes glaubt. Als Mensch will ich, daß die Wahrheiten vor der Geschichte nicht verhüllt bleiben, also die Wahrheiten in Verbindung mit meiner Person sollen richtig in die Geschichte eingehen.

Aus diesem Blickwinkel möchte ich die Jahre und Gründe meiner Beteiligung (an dieser Bewegung) erklären. Ich kam zur Welt als Kind einer armen Familie. In den Zeiten des 12. März (12. März 1971 Militärputsch) wurden in der Türkei Revolutionäre erschossen und erhängt. Gegen das Volk wurde wirklich eine starke Repression ausgeübt. In diesen Jahren war ich Student. Ich wollte die wahren Ursachen dieses Zustandes untersuchen. Ich sah in der Türkei eine Ungleichheit. Es herrschte eine Ungleichheit. Es herrschte eine Ungleichheit, bei der die Arbeiterklasse verstärkt unterdrückt und ausgebeutet wurde. Der Unterschied zwischen den Wohnvierteln der Armen und denen der Bourgeoisie war ganz offensichtlich und klar, die Lage der armen Bauern war offensichtlich und klar, andererseits war die Lage derjenigen, die hierzulande ein wohlhabendes Leben führen, eindeutig und offensichtlich. Damals gab es weltweit bedeutende nationale Befreiungsbewegungen und sozialistische Bewegungen. Die revolutionäre Jugendbewegung und die revolutionäre Bewegung von 1972 veranlaßten mich, die Vorgänge und Ereignisse in der Welt zu untersuchen, mich mit ihnen auseinanderzusetzen, sie zu analysieren und von ihnen zu lernen. Während ich untersuchte, mich auseinandersetzte und zu analysieren versuchte, bemühte ich mich, die Dinge real und nackt zu begreifen und ich wandte mich dem Marxismus zu. Ich bin zu der Erkenntnis gelangt, daß der Marxismus die einzig richtige Denksystematik ist, daß das sozialistische System die unterdrückten Klassen befreien und die Ungleichheit beseitigen wird, daß die Ungleichheit in der Welt durch das kapitalistische System bedingt ist. Ich bin Marxist, ich bin Sozialist geworden. Doch die Welt zu kennen reichte mir nicht aus. Man mußte die Welt verändern. Um etwas zu verändern, muß man kämpfen. Ich war nicht der Mensch, der ausschließlich Wissen haben wollte. Von einem wissenden, untersuchenden Menschen aus muß man sich in den Kampf begeben, um die Welt verändern zu können. Ich hatte diese Erkenntnis erworben und ich wollte mich am Kampf beteiligen.

VR: Was für eine Änderung, Kemal? Sie haben "die Welt verändern" gesagt?

AK: Es herrscht eine Ungleichheit in der Welt. Diese Ungleichheit entstammt dem Kapitalismus und dem Imperialismus als höchster Stufe des Kapitalismus. Gegen diesen Imperialismus und für Sozialismus zu kämpfen, habe ich mich entschlossen.

VR: Meinen Sie mit Änderung, statt des Kapitalismus den Sozialismus zu errichten?

AK: Ja, daß der Sozialismus den Kapitalismus vernichtet, daß der Sozialismus siegt, also herrscht - in dieser Richtung. Nun, Veränderung ist kein einfacher Fakt, sie ist nur möglich, indem man die Menschen überzeugt. Die Menschen zu überzeugen ist möglich, aber es ist so, daß jedes System Strukturen hervorgebracht hat, die zu seiner Aufrechterhaltung dienen, so die Existenz der Gerichte, der Justiz, der bewaffneten Kräfte der Polizei und der Armee. Diese Organisationen dienen dem Bestehen jedes Systems. Sie lassen keine Veränderung zu. Das Bestehen der staatlichen Organisation selbst schützt das System. Deshalb, denke ich, muß der Staat gestürzt werden.

Wenn man ein anderes System errichten will, muß man sich zum Ziel setzen, diesen Staat zu bekämpfen und zu beseitigen - so besagt es der Marxismus. Man muß auf den Resten dieses Staates einen neuen Staat aufbauen.

Damals bin ich ebenso zu der Überzeugung gelangt, daß in der Türkei der Staat auf diese Weise beseitigt werden muß. Denn das in der Türkei herrschende System ist der Kapitalismus, dieser wiederum ist abhängig vom Imperialismus. Das ist einer der Gründe, warum ich zum Revolutionär geworden bin.

In der Türkei befinden sich die militärischen Basen des US-Imperialismus und der NATO, z.B. in Incirlik, Adana, Sinop, Ägäis usw. Da ich ein Mensch bin, der für völlige Unabhängigkeit eintritt, verletzte diese Tatsache meinen Nationalstolz. Ebenso hat mich die Tatsache bestürzt, daß zahlreiche Bodenschätze aus unserem Land wegtransportiert und als Fertigprodukte wieder eingeführt werden. Es konnte sich in der Türkei keine verarbeitende Industrie entwickeln lediglich Montageindustrie. Wissen und Technologie wurden nicht gefördert, die in unserem Land ausgebildete Intelligenz wurde ins Ausland gebracht (Gehirnauswanderung). Die Entwicklung unseres Landes stagnierte, das Volk blieb rückständig und befand sich in Armut. Unser Volk kann sich nicht entfalten, weil der Imperialismus uns diese Dinge nimmt. Das ist auch einer der wichtigsten Faktoren für meine revolutionäre Entwicklung. Kurzum, ich entwickelte mich vom Patrioten zum Revolutionär.

Ich erkannte, daß das gegenwärtig herrschende System in der Türkei der Kapitalismus ist, daß er vom Imperialismus abhängig ist, daß dieses System von einem Staat aufrechterhalten wird, der ein Staat der in der Türkei herrschenden Klasse der Bourgeoisie ist. Die Gedanken eines jeden Menschen tragen den Stempel einer Klasse. Das System gehört einer Klasse, und andere Klassen gehen hinter dieser her. So ist es im allgemeinen. Das hatte zur Folge, daß ich ein Feind der Bourgeoisieklasse und ihres Systems wurde. Dieses System mußte ich kippen. Um dieses System kippen zu können, habe ich nach den Bewegungen gesucht, die ebenfalls Feinde dieses Systems sind.

Das waren in der Türkei revolutionäre, kommunistische Bewegungen. In Kurdistan war es die Nationale Befreiungsbewegung. Damals, 1974, war die revolutionäre Bewegung in der Türkei zersplittert. Sie zeigte keine Einigungstendenz. Die aus dem Gefängnis entlassenen Leute *(1974 Generalamnestie unter Ecevit)* waren nicht in der Lage, sie zu führen. Aber die Nationale Befreiungsbewegung erfüllte in revolutionären Kreisen eine sammelnde Funktion. Diese Bewegung, die 1972 entstand, und als PKK-Bewegung bekannt ist, war keine Organisation, sondern eine politisch-ideologische Strömung. Sie erfüllte eine integrierende Funktion und ihre Zukunft versprach siegreich zu sein, so ist es immer noch, davon bin ich fest überzeugt. Die Zukunft dieser Bewegung ist vielversprechend, sie wird an die Macht kommen.

Daher habe ich mich dieser Bewegung angeschlossen, mein Anschluß erfolgte jedoch nicht aufgrund einfacher Diskussionen, so wie es hier dargestellt wird.

Es gab in Ankara eine Jugendorganisation, den "Demokratischen-Hochschul-Kulturverein AOYÖD", dessen Mitglied auch ich war. Über den Verein habe ich Abdullah Öcalan kennengelernt.

(Abdullah Öcalan ist einer der führenden Personen, durch die die Ideologie und Organisation der PKK begründet worden ist. Z.Zt. ist er Generalsekretär des Zentralkommitee der PKK. Apo ist die Abkürzung seines Namens.)

Ich habe mich jedoch nicht an der ideologischen Formierung dieser Bewegung beteiligt. Diese hatte sich ohnehin vor meinem Anschluß vollzogen. Aus den obengenannten Gründen schloß ich mich dieser Bewegung an. Ebenso wie ich war diese Bewegung ein Feind des Staates. Sie wollte diesen Staat, den Staat der Bourgeoisieklasse, zerschlagen. Deshalb habe ich diese Bewegung untersucht auf das, was sie sagt und das, was sie nicht sagt. Ist sie eine kommunistische? Ist sie eine sozialistische?

Wäre diese eine einfache nationalistische Bewegung, wäre ich niemals bereit gewesen, ihr beizutreten Wäre sie eine einfache kurdische nationalistische Bewegung, hätte ich mich ebenfalls nicht an ihr beteiligt. Denn ich bin entschieden gegen jeden Nationalismus, aus welcher Nation auch immer. Mein Anschluß an diese Bewegung fand nicht 1974 statt. 1974 hatte ich die Bewegung kennengelernt, ich sah ihre Vertreter, sprach sie an und diskutierte mit ihnen.

Ursprünglich wollte ich mich der türkischen, revolutionären Bewegung anschließen. Ich habe es jedoch nicht getan, weil dort keine Integration, kein Sammlungsprozeß stattfand.

1976 entschloß ich mich endgültig, mich an dieser Bewegung zu beteiligen. Während meines Anschlusses war diese Bewegung keine Organisation, wie es in der Anklageschrift behauptet wird, sondern eine politisch -ideologische Tendenz, die organisiert werden mußte.

VR: Wie habt Ihr diskutiert?

AK: Die Diskussionen waren nicht auf der Ebene, wie hier behauptet wird, daß die Kurden in der Türkei ausgebeutet werden. Dies ist ohnehin in dieser Form falsch, da dies sowohl unserem Selbstverständnis als auch dem des Marxismus widersprechen würde. In Kurdistan existiert eine Gesellschaft. Meine Gedanken und auch die anderer Freunde waren, den Marxismus auf die Gesellschaften anzuwenden. Wenn der Marxismus alle Gesellschaften befreit, kann diese Analyse auch auf die Gesellschaft Kurdistans -nicht der kurdischen Gesellschaft!- angewandt werden. Hinzu kam, daß im Weltmaßstab die nationalen Befreiungsbewegungen im Vormarsch waren. Der Sieg der vietnamesischen Revolution war offen, ebenfalls in Kambodscha und Laos. Die Jugend in der Türkei befand sich verstärkt im antiimperialistischen Kampf, wovon wir auch beeinflußt wurden. In Angola, Mozambique und Guinea fanden Kämpfe statt, es gab den Sieg der nationalen Befreiungsbewegungen und es gab die palästinensische Revolution. All diese Kämpfe fanden in unserer unmittelbaren Nähe statt und beeinflußten uns, so daß wir uns mit dem antiimperialistischen Kampf auseinandersetzen mußten.

Die Völker des Mittleren Ostens sind zusammengeschmolzen wie ein Mosaikstein; Kurden, Türken, Araber und Perser bilden die größte Reservearmee des imperialistischen Systems. Hier sind seine Öl- und Arbeitskräftequellen. Den Imperialismus aus dem Mittleren Osten hinauszuwerfen, bedeutet, daß er auf Europa beschränkt wird, dort wird es dann leichter sein, ihn zu beseitigen.

Die politische Landkarte des Mittleren Ostens wurde von den Imperialisten entworfen. Sie ist durch die Kollaboration von Bourgeoisie, Feudalen und Kompradorenbourgeoisie des Imperialismus gekennzeichnet. Eine solche politische Landkarte kann ich als Anti-Imperialist nicht akzeptieren. Ich trete ein für politische Landkarten, die von den Völkern selbst aus eigenem Willen gezeichnet sind. Ohnehin entfalten sich die Kämpfe der Völker im Weltmaßstab -wie sich heute zeigt - aus eigenem Willen, das bedeutet, die politischen Landkarten ändern sich. Sie ändern sich in Afrika, in Süd-Ost-Asien, in Lateinamerika.

Wenn man sich mit allgemeinen Fragen des antiimperialistischen Kampfes im Mittleren Osten auseinandersetzt, stößt man auch auf die kurdische Gesellschaft. Als ich zur Universität kam, wußte ich nicht einmal von der Existenz der Kurden. Während meiner Universitätsjahre sah ich Menschen, die kurdisch sprachen, sich zum Kurdentum bekannten, die sagten: "Ja, wir sind Kurden." Sie sprachen nicht türkisch, sondern kurdisch. Ich aber wollte für die Lösung der Probleme in der Türkei kämpfen, die Konsequenz daraus war, daß ich mich mit den Problemen der Türkei auseinandersetzte, sie untersuchte - ich mußte die Türkei kennen. Ich mußte die in der Türkei herrschenden ökonomischen und politischen Strukturen durchschauen. In diesem Zusammenhang versuchte ich dann also die Kurden und Kurdistan kennenzulernen.

Ich sah eine Gesellschaft in die die kapitalistische Verhältnisse etwas eingedrungen sind, in der sich eine Proletarisierungs-, ein Klassenentstehungsprozeß vollzieht. Ich kam zu dem **Schluß, daß** diese Gesellschaft eine Nation ist. Diese Entwicklung vollzieht sich weltweit: wenn in eine Gesellschaft kapitalistische Verhältnisse eindringen, wenn sich ein Klassenentstehungsprozeß vollzieht, wenn eine Bourgeoisie im Sinne der unterschiedlichen modernen Klassen entsteht, dann ist eine derartige Gesellschaft eine Nation. Es vollzieht sich also ein historischer Entstehungsprozeß Kurdistans. So mußten wir auch etwas die Geschichte der Kurden und Kurdistans studieren. Ja, wir haben mit unseren begrenzten Möglichkeiten, mit dem, was wir finden konnten, versucht, die Geschichte der Kurden zu erfahren. Ich habe versucht, sie zu untersuchen. 1976 schloß ich mich endgültig dieser Bewegung an. Vorher, von 1974 an, kannte ich die Bewegung, seitdem setzte ich mich mit ihr in Diskussionen auseinander. Aber meine Entscheidung zum Anschluß an diese Bewegung erfolgte endgültig ab 1976.

VR: Wie haben Sie die Erstaufgaben übernommen, welche Tätigkeiten ha**ben. Sie ausgeführt?**

AK: Diejenigen, die diese Anklageschrift angefertigt haben, konnten nicht einmal eine logische Rekonstruktion aufstellen. Sie haben sich in ihrer Logik selbst widersprochen.

VR: Beantworte die Anklageschrift! Mische nicht Logik oder sonstiges mit herein! Was Du in der Hand hast, ist die Anklageschrift. Wie wir Dir als Gericht zuhören, mußt auch Du Dich an einige Regeln halten. Laß die "Logik", "Rekonstruktion" usw. beiseite. Sie können die Teile, die Ihnen nicht gefallen, beantworten, aber nicht in dieser Form...

AK: Ich antworte ja darauf. An dem Punkt "... diese Angeklagten am Anfang als Gründer..." kommt auch mein Name vor, "...in der Organisation als Gründer..." bin ich angegeben.

VR: Wir hören Dir zu, erzähl in dieser Form.

AK: Das war keine Organisation, wir waren keine Gründer, ich auch nicht...

VR: Sie erzählen, wir hören zu. Aber nicht mit "Sie konnten nicht rekonstruieren..." auf diese Angelegenheiten eingehen.

AK: In der Anklageschrift wird festgehalten: "...diese Angeklagten verteidigen die Richtung einer Organisation, die noch nicht organisiert ist..."

Also, wenn etwas noch nicht organisiert ist, gibt es auch keine Organisa-

tion. 1974 gab es keine Organisation, sie war nicht gegründet. Ohnehin ist dieser Bewegung kein Programm, keine Satzung, keine interne Arbeit, keine Organisation nachzuweisen.

Dann gibt es noch ein Problem, das von APO, der APO-Anhänger ("Apoculuk") und von "UKO" (Nationale Befreiungsarmee), auf das ich eingehen werde. Diese Bewegung hat Flugblätter weder mit "APOCU" noch mit "UKO" unterzeichnet - wie behauptet wird. Ich habe es nie gesehen. (...) Derartige Organisationen gab es nicht, vielmehr hat man dies erfunden, um diese Bewegung zu diffamieren. Diese Bewegung entwickelte sich sofort, (...), wir machten etwas Propaganda für sie, dann stellten wir fest, daß die gesamte Jugend sich auf unsere Seite schlug, die gesamte Bauernschaft nahm für uns Partei.

In dem Moment erfanden die Gegner dieser Bewegung den Begriff "Apoculuk", um die Bewegung zu diffamieren. Eine Bewegung mit diesem Namen zu bezeichnen, heißt, alles von einer Person abhängig darzustellen. An und für sich sind wir nicht von einem Menschen abhängig, wenn es Abdullah nicht gibt, heißt das nicht, daß es diese Bewegung nicht gibt. Abdullah selbst ist ein Mensch dieser Bewegung.

In der Anklageschrift ist weiterhin der Eindruck enthalten, als ob wir die Bevölkerung gezwungen hätten, in diese Bewegung einzutreten. Sie waren freiwillig bereit, wir setzten niemanden unter Zwang. Es werden hier Leute vorgeführt, die aussagen, wir hätten sie mit der Waffe bedroht, wir wollten dieses und jenes..., nein, so etwas ist nicht vorgekommen. Wir verlangten von niemand mit Gewalt Geld, wir sagten niemandem mit Gewalt, mach dieses oder jenes, wir zwangen niemanden, sich an dieser Bewegung zu beteiligen. Es gibt keine Möglichkeit, jemanden gewaltsam zu veranlassen, mit uns zusammenzuarbeiten. Wir haben aber die Menschen zu überzeugen versucht. Wenn es drei Stunden brauchte, einen Menschen zu überzeugen, setzten wir uns drei Stunden ein; wenn es 300 Stunden brauchte, setzten wir uns 300 Stunden ein. Wir bemühten uns um die Menschen, wir bemühten uns sehr, daß die Menschen sich schließlich mit uns bewegten – auch ein Gebiet, wofür ich mich einsetzte.

VR: Was meinen Sie mit Kurdistan?

AK: Das werde ich auch erklären. Die Bildung einer Nation ist möglich in den Grenzen des Sprachraums, mit dem Expansionsgebiet einer bestimmten Sprache. So läuft es in der Welt ab, und so ist es wissenschaftlich erwiesen. Die nationalen Staaten in Europa bildeten sich auf der Grundlage des jeweils expandierten Sprachraums. Da aber in der Welt durch die Existenz des Imperialismus ungleiche Verhältnisse bestehen, sind die Grenzen der nationalen Staaten ebenfalls ungleich, d.h. die politischen Grenzen sind ungleich festgelegt. Aber im natürlichen Sinne sind die Grenzen eines Landes durch den Ausbreitungsraum der Sprache definiert. Der Ausbreitungsraum einer Sprache bildet die Grenzen sowohl einer Nation als auch eines Landes. Nur die politischen Grenzen können unterschiedlich sein. Wenn der Staat ein kolonialistischer ist, können seine politischen Grenzen durchaus erheblich weiter sein. Ist ein Staat, eine Nation schwach, wird sie von der Bourgeoisie einer anderen Nation unterdrückt...
Die Kurden werden nicht durch die Türken unterdrückt, es ist die türkische Bourgeoisie, die Kurdistan beherrscht. Nicht das türkische Volk und die türkischen Werktätigen haben ein Interesse an Kurdistan, wie die Armen keinen Vorteil davon haben, wenn Kurdistan im Kolonialstatus gehalten wird. Wir haben sogar Nachteile davon: Wenn die Arbeitskraft des kurdischen Menschen, seine Bodenschätze in die Türkei kommen, wird unser Klassenfeind noch stärker. Die aus Kurdistan hergeholten Menschen arbeiten mit uns in unseren Fabriken, sie bilden die Reservearmee: sie arbeiten billiger, die Fabrikherren können uns kündigen.
So ist es eine Tatsache, daß wir in der Türkei durch den Kolonialstatus Kurdistans keine Vorteile, vielmehr Nachteile haben. Deshalb besteht zwischen nationaler Befreiung, der Nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans und der Revolutionären Bewegung in der Türkei eine Verbindung. Weil ich an diese Verbindung, an die der beiden Völker fest glaube, müssen die herrschenden Klassen beider Völker beseitigt werden, nur so ist der Zusammenschluß beider Völker auf freiheitlicher Grundlage möglich. Ich bin sogar für die Bildung noch größerer Staaten im Mittleren Osten auf gleicher und freier Grundlage, ohne herrschende Klassen, ohne Feudalherren und ohne Kompradorenbourgeoisie.

VR: Ich habe Ihnen eine Frage gesellt, was Sie mit Kurdistan meinen, Sie erwähnten dann die Sprache. Du hast auch gesagt, daß Du die Geschichte Kurdistans studiert hast. Wo wird diese Sprache gesprochen?

AK: Der Ausbreitungsraum der kurdischen Sprache ist die eindeutige Grenze Kurdistans. ...

VR: Wo ist das?

AK: Kurdistan erstreckt sich über die Provinzen Antep, Maras, einen Teil von Sivas, Erzurum und einen Teil von Kars. Auf die Türkei bezogen sind dies die natürlichen Grenzen von Kurdistan.

VR: Sie als Sprachwissenschaftler besichtigten diese Orte, untersuchten diese Sprache, die Strukturen dieser Sprache?

AK: Nun, wenn es eine (andere) offizielle Sprache gibt, ist die Entwicklung dieser Sprache nicht möglich, da eine Sprache ohne offizielles Alphabet sich nicht entwickeln kann.

VR: Haben Sie über diese Sprache Untersuchungen angestellt?

AK: Zu wenig, da ich kein Sprachwissenschaftler, sondern Revolutionär bin.

VR: Wenn Sie zu wenig Untersuchungen angestellt haben, wie können Sie dann Verbindungen zwischen dem Ausbreitungsraum einer Sprache und dem eines Landes herstellen?

AK: Es ist wissenschaftlich zu betrachten, eine Sprache...

VR: Nein, Sie sagen, daß Sie wissenschaftlich untersucht haben, dann beschreiben Sie ausgehend von der Sprache die Landesgrenzen.

AK: Du brauchst nicht eine Sprache untersuchen, den grammatischen Aufbau, die Syntax, dieses und jenes brauchst du nicht untersucht zu haben. Die Länder werden allein durch den Ausbreitungsraum der Sprachen festgelegt. Das ist, was ich mit wissenschaftlich meine.
Während in Europa sich nationale Staaten bildeten, wurde die Französische Nation da gebildet, wo die französische Sprache sich ausgebreitet hatte. (...)

VR: Wieviele Sprachen werden in der Schweiz gesprochen?

AK: Drei Sprachen. Das war in Europa nur möglich, als Demokratie herrschte, wie in der Schweiz, heute jedoch nicht. Gegenwärtig herrscht in Europa keine Demokratie. Die Oligarchien sind die Herrscher in Europa. Dort herrscht die politische Reaktion. Darum ist dies heute nicht möglich, unter dem Kapitalismus können solche Beispiele nicht hervortreten.

VR: Gut, kommen wir zu 1978 und zu den danach folgenden Phasen.

AK: O.K., ich werde nun von hier ab die mit mir in Zusammenhang stehenden Dinge allgemein erklären.

VR: Nein, Sie desertierten 1979 aus dem Gefängnis in Urfa.

AK: Ich habe noch einen Prozeß. Der 29. Mai ist das Datum der Wiederaufnahme des Verfahrens. Dies war beim Kriegsrechtskommandanten. Für die Zeit zwischen 1979 und meiner jetzigen Festnahme möchte ich bei dieser erwähnten Verhandlung aussagen.

VR: Warum möchten Sie hier nicht die Zeit zwischen 1979 und der jetzigen Verhaftung erläutern?

AK: Für diese Zeit wird für mich noch eine Anklageschrift kommen, weil das ein anderer Prozeßfall ist. Wenn er mit dem hiesigen zusammengelegt wird, werde ich dann auch hier darüber sprechen. Das werde ich in der Verhandlung bestimmen.

VR: Nun, der bevorstehende Prozeß wird höchstwahrscheinlich mit diesem zusammen geführt. Kurz, erzählen Sie

über die Zeit von 1979 bis zu Ihrem Festnahmedatum.
AK: Aber ich habe die Anklageschrift noch nicht. Aber, ganz kurz, ich war im Ausland.
VR: Wo waren Sie?
AK: In Syrien.
VR: In welcher Stadt in Syrien?
AK: In Aleppo und Damaskus.
VR: Mit wem standen Sie in Verbindung?
AK: Weil diese Leute nicht festgenommen sind, werde ich es nicht sagen.
VR: Waren Sie im palästinensischen Lager?
AK: Nein.
VR: Gut, was haben Sie in Syrien gemacht?
AK: Dort habe ich mich mit falschem Ausweis versteckt gehalten.
VR: Warum hatten Sie das Bedürfnis, nach Syrien zu gehen?
AK: Es wäre besser, wenn ich bei dem dafür vorgesehenen Prozeß darauf eingehe.
VR: Wir verlangen eine kurze Auskunft.
AK: Das ist nicht nötig. Weil zu diesem Punkt keine Anklage gekommen ist, ist es hier nicht angebracht. Es ist besser, wenn ich das hier zu Ende bringe.
VR: Was wollen Sie hier beantworten?
AK: Ich werde wegen Mordes beschuldigt, und wegen der Beteiligung an Regionalkomitees der PKK: am Regionalkomitee in Diyarbakir und am Regionalkomitee in Urfa. Ich werde kurz darauf eingehen. Außerdem wird noch behauptet, daß ich ein Mitglied des ZK der PKK wäre, darauf möchte ich auch eingehen.
VR: ...Erklären Sie das ganz umfassen...
AK: In einem Teil der Anklageschrift steht: "...am 5. April 1979 wurde die Gründung der Regionalkomitees beschlossen...", wobei ich mich nicht an die Seite erinnern kann, es könnte S. 60 sein. Im gleichen Zeitraum saß ich im Gefängnis, in der Zeit soll ich im Diyarbakir–Regionalkomitee Aktivitäten unternommen haben.
VR: Einen Moment, Kemal, Sie wurden am 8.11.1979 in Pazarcik festgenommen, wurden Sie auch am selben Tag verhaftet?
AK: Nein, ich wurde am 17. in Urfa verhaftet. In Pazarcik wurde ich festgenommen und in Urfa verhaftet.
VR: Von welchem Gericht wurde Ihr Prozeß verfolgt?
AK: Mein Prozeß ging zum Kriegsrechtskommandanten in Adana, anschließend soll er hierher gekommen sein,...
VR: Saßen Sie im Gefängnis von Urfa?
AK: Ich saß im Kriegsrechtsgefängnis von Adana bis zum 15. Juli 1979.
VR: Vom 17.11.1978 bis wann sassen Sie im Gefängnis von Adana? **AK:** Ich saß bis zum 16. Januar 1979 in Urfa, dann bis zum 15. Juli 1979 in Adana. Vom 15. Juli, bis ich desertierte, saß ich in Urfa. Sofern ist es offensichtlich, daß ich mit diesen Behauptungen nichts zu tun habe. Ich meine, ich kann so etwas nicht akzeptieren, es ist nicht möglich, daß ich so etwas historisch akzeptiere. Wiederum wird behauptet, daß ich mich in der Zeit, wo ich mich in Haft befand, am Regionalkomitee in Urfa beteiligt habe. Zudem kann die Bildung von Regionalkomitees nur auf die Gründungszeit der PKK zurückgehen. Wenn es eine Organisation gibt, bringt sie ihr entsprechende Komiteestrukturen hervor. Ich wünschte mir zum anderen, an irgendwelchen Organisationen der PKK beteiligt zu sein, aber ich konnte aus verschiedenen Gründen keine Aufgaben übernehmen. Ich hätte solche übernommen, denn so etwas zu wünschen, ist etwas anderes, als es zu tun. So ist es nicht möglich, daß ich mich an den Komitees in Urfa und Diyarbakir beteiligt habe. Ich betrachte diese Erklärung als historisch notwendig. Mein Name und meine Person ist so oder so in der Öffentlichkeit (bekannt). Ich meine,alles soll so, wie es ist, in die Geschichte eingehen. Nicht, daß ich die Strafe wegen der Beteiligung an einem Komitee (fürchte?). Abgesehen davon, daß die Strafe, die für mich beschlossen wird, nicht von großer Bedeutung ist. Weil ich weiß, daß meine Strafe hier eine politische ist, wird sie außerdem für mich eine Ehre sein. Ich möchte jetzt auf die Mordfälle eingehen. (?)
VR: Ich werde es Ihnen sagen: Am 4.8.1978 – der Mordfall Isa Abaci.
AK: Nun, diesem begegnete ich während meiner damaligen Verhaftung, d.h. mit so etwas wurde ich erst während meiner Vernehmung in Urfa konfrontiert. Man brachte einen Mann, der der Onkel des Ermordeten sein sollte. Nach der Gegenüberstellung mit mir sagte er, daß er mich nicht kenne, daß ich nicht derjenige wäre. Nun, das wird nicht einmal ins Protokoll aufgenommen. Ich wußte nicht, daß ich deswegen verhaftet wurde und erhielt auch keinen Haftbefehl. Also, ich habe damit nichts zu tun. Außerdem sagte dieser Mann, daß der Täter ein einzelner gewesen sei. Es kam zur Gegenüberstellung, sowohl bei der Polizei, als auch bei der Staatsanwaltschaft. Wir waren zu zweit, man stellte uns in eine Menschenmenge und zeigte uns den Mann. Er sagte, daß nur ein einzelner der Täter gewesen sei. Er verneinte unsere Mitbeteiligung. Ohnehin war ich nicht an dem Fall beteiligt. Mit diesem Fall habe ich nichts zu tun.
VR: Sie werden beschuldigt, den diensthabenden Polizeibeamten mit der Waffe widerstanden, einen Polizeiwagen beschossen und die Polizisten zu töten versucht zu haben.
AK: Eine derartige Beschuldigung entbehrt jeder Grundlage. Damit habe ich nichts zu tun. Denn am Anfang der Anklageschrift steht: "...der Angeklagte Kemal Pir führte 1978 in der Tegion Hilvan Zellentätigkeiten der Organisation aus..."
Nun, es gab damals keine Organisation. Es ist also möglich, daß wir Zellentätigkeiten ausführten. Die genannte Organisation, die PKK, war noch nicht gegründet. Wenn die genannte Organisation eine Bande ist, haben wir damit nichts zu tun, da eine Bande keiner Zellentätigkeiten bedarf. Denn eine Bande ist eine Bande: es kommen drei, fünf Leute zusammen und gründen eine Bande. Diese ist unabhängig, selbständig. Daher kann unsere Bewegung mit Bandentum nichts gemeinsam haben. Meine politisch–ideologischen Ziele und unsere Ideologie lassen sich damit nicht vereinbaren.
VR: Machten Sie im Gefängnis Seminare?
AK: Ja, ich machte Seminare.
VR: Machten Sie?
AK: Ja, ich sprach im allgemeinen ziemlich viel.
VR: Was ist die politische und ideologische Kampfmethode der PKK-Organisation?
AK: Wir sind ideologisch der Meinung –das ist gleichzeitig die Zielsetzung der PKK–, daß die Hauptursache der Rückständigkeit, von Armut und Elend (vom sozialen Standpunkt aus betrachtet) in Kurdistan die kolonialistische Wirtschaftsstruktur ist; daß der politische Kolonialismus auf der kolonialistischen Struktur aufbaut; daß dieser alle Arten der Dekadenz, des Lumpwerdens und der Reaktion vertritt und die Entfaltung der Persönlichkeit in dieser Kultur in die falsche Richtung fördert.
Um all diese Mißstände zu beseitigen, treten wir dafür ein, daß die kolonialistische Wirtschaftsform und das kolonialistische System abgeschafft werden müssen. Es sind die in der Türkei herrschenden Klassen, die den Kolonialismus vertreten. Also, es ist nicht das türkische Volk, nicht die Türken: die türkischen herrschenden Klassen verwirklichen den Kolonialismus in Kurdistan. Aber während diese in Kurdistan den Kolonialismus vollzogen, fanden sie ihre Kollaborateure. Denn ohne ihre Kollaborateure zu finden, hätten sie diese Sache nicht vorantreiben können. Die herrschenden Klassen in Kurdistan waren auch bereit zur Zusammenarbeit: daß alle Feudalherren Abgeordnete sind, zeigt offen diesen Sachverhalt. Alle Grundbesitzer sind Abgeordnete. Soweit ich weiß, ist z.B. Kepoglu Abgeordneter aus Diyarbakir, Mehmet Celal Bucak aus Urfa. Sie sind jederzeit wählbar. Daß die Kolonialisten mit diesen zusammenarbeiten, macht es notwendig, daß die Zielsetzung der Revolution nach außen gegen den Kolonialismus gerichtet ist, im Innern gegen Feudalherren, Kompradoren und das politische System.

Ich vertrete die Ansicht, daß, ohne dieses politische System umzustürzen, eine gesellschaftliche Entwicklung nicht möglich ist. Die Wahrheit ist eben so, ich vertrete immer noch diese Ansicht. Die Vorstellung, daß es notwendig sei, um den Umsturz zu verwirklichen, den Weg des sofortigen Aufstandes einzuschlagen, diese Unterstellungen, daß wir alle, ob Kurde oder Türke, umlegen würden, um so die staatliche Repression auf die Bevölkerung zu verstärken, damit die bewußtwerdende Bevölkerung zum Aufstand greifen und somit den Umsturz des Staates realisieren wird, lehnen wir strikt ab. Nein, derartige Vorstellungen haben wir nicht. Wir sind nicht dafür, daß der staatliche Terror auf das Volk ausgeübt wird, d.h., dementsprechend, wie lang die Phase mit wenig Repression ist, bestimmen wir unser Verhalten. Wir ziehen stets die repressionslosen Zeiten der starken Repression vor. Meines Erachtens verlangen die Faschisten eine Zeit der starken Repression. Das kann ich nicht verlangen. Also, die Vorstellung, daß der Staat die Menschen der Repression aussetzen soll und das Volk dann dagegen rebellieren soll, entspricht nicht unserer Gedankenlogik. Ohnehin ist dies auch nicht im Marxismus enthalten. Da die Revoluion in Kurdistan eine Revolution der Nationalen Befreiung ist und auf die kolonialistischen, politischen und ökonomischen Strukturen abzielt, nehmen wir uns einen langfristigen Volkskrieg zum Ziel.

VR: Wie wird dieser Volkskrieg aussehen?

AK: Das werde ich erklären: Der langfristige Volkskrieg ist das strategische Ziel unserer Ideologie. Er muß auch das Ziel der PKK sein, weil die PKK die Organisierung dieser ideologischen und politischen Struktur ist. Diese ideologische und politische Struktur hat in der PKK ihre Verkörperung gefunden. Das ist das Ziel, und das zu organisieren, ist das andere. In der Anklageschrift wird behauptet, daß die PKK einen militärischen Flügel hatte. Dies entspricht nicht der Organisation der strategischen Ziele der PKK. Es handelte sich vielmehr um Selbst- und Volksschutzbewegungen.

In Kurdistan gibt es Feudalherren, die die Menschen auspressen. Es gibt Widersprüche zwischen den Feudalherren und dem Volk, diese haben wir nicht entstehen lassen. Wir haben das Volk auch nicht aufgehetzt, es herrschten schon vor unserer Existenz die Konflikte zwischen dem Volk und den Feudalherren. Es gab die Bewegungen des Volkes zum Selbstschutz.

Weil die PKK eine Klassenbewegung ist, unterstützt sie das Volk gegen die Feudalherren. Die PKK ist eine Klassen– und nationale Befreiungsbewegung. Sie unterstützt das Volk, daher kann sie auch Versuche unternommen haben, sich und das Volk zu schützen. Da ich in der Anfangsphase solcher Bewegungen nicht anwesend war, kann ich nicht beurteilen, für welche Ziele und Zwecke eine Organisierung erfolgt ist. Außerdem weiß ich nicht, ob sie überhaupt organisiert worden sind. Sie sind jedoch nicht mit den strategischen Zielen eines langfristigen Volkskrieges gleichzusetzen. Dieser erfordert eine unabhängige Armee, unabhängige bewaffnete Kräfte, eine professionelle Armee. Dies erfolgt unter der Führung der Partei, was eine andere Organisationsstruktur voraussetzt. Die PKK hat eine solche Organisierung nicht eingeleitet. Wenn sie eine derartige Organisierung durchgeführt hätte, wäre die Anzahl der Menschen hier weniger. Wir hätten möglicherweise noch lautere und stärkere Stimmen vernommen. Die PKK hat dies nicht vermocht. Entweder hatte sie keine günstigen Voraussetzungen oder ihr fehlten die Mittel, so daß sie diese Organisierung nicht zustande bringen konnte. Warum nicht?

VR: Wie würde die Volksarmee gebildet werden? Wie würde die Form dieses Kampfes ausgesehen haben? Antworte kurz.

AK: Ich sagte ja, es bedarf dazu einer professionellen Guerillabewegung, die sich aus Menschen zusammensetzt, die sich für das Ziel entscheiden, gegen Imperialismus, Kolonialismus und die örtliche Reaktion in Kurdistan freiwillig mit der Waffe zu kämpfen, die ihre Beziehungen zur ganzen Familie und zum System abgebrochen haben. Durch Guerillaeinheiten, die aus professionellen Soldaten von diesem Typ von Menschen bestehen und organisiert werden, wird durch bescheidene Stadien hindurch eine Armee gebildet. Diese Phase, eine Armee zu bilden, kann sogar 20 Jahre umfassen. Dafür gibt es Beispiele in der Welt. Und es kann in Erwägung gezogen werden, Methoden (des Kampfes) entsprechend dieser Beispiele unter den hiesigen Verhältnissen und Bedingungen zu verwirklichen.

VR: Gibt es einen Staat in der Welt, der deinen Vorstellungen entspricht? Gibt es einen Staat, wo Gleichheit herrscht?

AK: Natürlich gibt es den...heute ist es nicht möglich. Gegenwärtig ist der Kommunismus nirgendwo in der Welt realisiert. Es gibt keinen Kommunismus. Heute existiert die Vorstufe zum Kommunismus: der Sozialismus.

VR: Wo?

AK: Ein Beispiel dafür ist die Sowjetunion. Vietnam und Angola sind sozialistische Länder.

VR: Also, ihr wollt ein solches Staatssystem? Stellt ihr euch ein solches vor?

AK: Ja, ich schon. Aber hinzu kommt, daß sich dort auf der Grundlage des Marxismus der Marxismus–Leninismus als Ideologie stützen soll, die politische Herrschaft soll als Volksherrschaft regieren.

VR: Gibt es im kommunistischen Rußland Gefängnisse und Gericht, oder nicht?

AK: Es gibt sie.

VR: Warum gründen sie diese dort?

AK: In der Sowjetunion sind die Klassendifferenzen nicht beseitigt. Es gibt Klassen und es gibt den Klassenkampf. In Vietnam sind ebenfalls die Klassendifferenzen noch nicht beseitigt. Dort herrscht die Diktatur des Proletariats. Die in der Sowjetunion, Angola und Vietnam herrschende Staatsform ist die Diktatur des Proletariats. Es gibt auch in Amerika eine Diktatur. Der Unterschied ist, daß in Amerika die Diktatur einer Handvoll von Bourgeoisieklassen herrscht, dort jedoch die Diktatur der Mehrheit der Bevölkerung.

Nach meinem Denksystem wird die zu errichtende politische Herrschaft, ob das in der Türkei, in Kurdistan oder in den arabischen Ländern ist, eine Demokratie sein. Aber jede Demokratie hat ein Klassenmerkmal: Wenn du die proletarische Demokratie errichtest, ist ihr Name die Diktatur des Proletariats; wenn du die Demokratie der Bourgeoisie errichtest, ist das die Diktatur der Bourgeoisie.

Der VR liest aus dem Ordner 12, Akte 6, dem Angeklagten aus seinen Aussagen vor:

VR: Wegen folgender Vorfälle wurden Sie vom Staatsanwalt und vom Richter verhört. Ich lese Ihre Aussage kurz zusammenfassend vor:

"Ich habe mit keinem der Tötungsfälle etwas zu tun. Ich hielt mich am 15.8.1978 in Ankara versteckt, weil ich aus dem Gefängnis desertiert war. Mit der Tötung von Mehmet Akyüz habe ich nichts zu tun. Mein Freund hat infolge des Drucks meinen Namen angegeben. Mit dem Vorfall habe ich nichts zu tun", sollen Sie gesagt haben. Zusätzlich sollen Sie bei Ihrem Verhör beim Richter ausgesagt haben:

"Am Tage des Vorfalls war ich in Ankara. Ich beteiligte mich nicht an der Tötung des Polizisten."

AK: Ja, ich war in der Zeit in Ankara.

VR: Haben Sie die Geschichte Kurdistans studiert?

AK: Etwas, soweit es meine Möglichkeiten zuließen.

VR: Soweit Sie die Geschichte studiert haben, woher kamen die Kurden?

AK: Nun, der Mosaikstein der Völker des Mittleren Ostens sind die Elamiten, Assyrer, Sumerer, Akad. All diese lebten in Mesopotamien. Mesopotamien ist gleichzeitig Zentrum und Quelle der Zivilisation. Mesopotamien liegt zwischen Euphrat und Tigris. Dort formierten sich zum ersten Mal die Klassen, aus denen Wissenschaft, Kunst und die Produkte der

Wissenschaft hervorgingen.
Die Kurden aber lebten nicht hier. Das ist andererseits umstritten, darüber gibt es vielerlei unterschiedliche wissenschaftliche Behauptungen. Manche behaupten, daß die Kurden hier ansässig waren.
VR: Wer behauptet dies, in welchen Werken ist dies enthalten?
AK: Momentan kann ich mich nicht an die Namen dieser Werke erinnern. Es gibt über diese Frage jedoch unterschiedliche Auffassungen, d.h. es ist nicht eindeutig wissenschaftlich festgelegt. Es ist auch nicht meine Aufgabe, dies wissenschaftlich zu belegen. Ich bin kein Historiker.
VR: Ich frage nur soweit, wie Sie dies untersucht haben.
AK: Die von mir erworbene Kenntnis und die von mir als richtig anerkannte Auffassung ist folgende:
Die Kurden sind 2000 v.Chr. aus Nord-Europa ausgewandert, und sie zogen zwischen den Flüssen Dinyaper und Dinyaster durch den Kaukasus hierher. Dies habe ich angenommen auf der Grundlage, daß zum einen die Kurden der Arier-Rasse entstammen, zum anderen ihre Sprache zur indoeuropäischen Sprachgruppe gehört und daß außer den Kurden keine andere Volksgruppe hierher gezogen ist.
Diese drei Fakten bekräftigen meine Auffassung. Die genaue Festlegung und die wissenschaftliche Überprüfung ist die Aufgabe der Historiker. Ich bin Revolutionär und setze mich mit der Revolutionstheorie auseinander, nicht mit der Geschichtswissenschaft. Das ist die Aufgabe der Historiker.
VR: Was sind die anderen Auffassungen darüber?
AK: Daß die Kurden immer hier ansässig waren.
VR: Und sonst?
AK Ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Übrigens braucht man auch nicht lang und breit darüber zu reden. Es gibt keinen Grund dafür, die wissenschaftlichen Tatsachen zu untersuchen.
VR: Bei Ihnen herrscht also die Auffassung, daß die Kurden aus Nord-Europa stammen?
AK: Ja. Aber es ist nicht nötig, dies allseitig zu untersuchen. Warum? Weil heute diese Gesellschaft hier existiert, und ich als Revolutionär stehe vor der Aufgabe, die vorhandenen Strukturen zu untersuchen, die ökonomische und politische Realität. Das habe ich getan. Im Endeffekt ist die Vergangenheit dieser Gesellschaft nicht so sehr wichtig. In ihrer Vergangenheit hat sie sich eventuell mit hunderten anderer Gesellschaften vermischt, sie hat auf kulturellem Gebiet hunderten anderer Gesellschaften etwas übertragen und wiederum von ihnen etwas entgegengenommen. Das Alte bleibt nicht so, wie es ist. Z.B. sind die Türken aus Mittelasien gekommen und haben sich viele andere Eigenschaften angeeignet. Das ist auch eine Wahrheit.
VR: Dem Angeklagten werden jetzt seine im Melderegister verzeichneten Daten vorgelesen.
AK: Ich bestätige diese Daten.
VR: Hat der Militärstaatsanwalt an den Aussagen des Angeklagten etwas auszusetzen?
– Nein –
Nehmen Sie Platz. Es wird eine Pause von 20 Minuten angekündigt und einstimmig beschlossen.

Den 26.5.1982

Vorsitzender Richter,
Verhandlungsrichter / Beirichter
Stenograph

**

Impressum
KURDISTAN REPORT
V.i.S.d.P.:M. Aral
Grolmann str. 20
1000 Berlin 12

KONTAKT ADRESSE
SERXWEBÛN
Verlags und Handels GmbH
Postfach: 10 16 83
D - 5000 Köln 1

Zahlung an:
SERXWEBÛN
Verlags u. Handels GmbH
Deutsche Bank - KÖLN
BLZ: 370 700 60
Konto Nr.: 12 82 805

Postscheckamt - KÖLN
BLZ: 370 100 50
Konto Nr.: 2690 16-507

Die Organisationen PKK (Arbeiterpartei Kurdistans), Devrimci Yol (Revolutionärer Weg), SVP (Sozialistische Heimatpartei, TEP (Türkische Lohnarbeiterpartei), TKEP (Türkische kommunistische Lohnpartei), Devrimci Savas (Revolutionärer Kampf), Iscinin Sesi (Stimme der Arbeiter) und Acilciler haben am 1. Juni 1982 zusammen eine Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront (FKBDC) gegründet und eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht. Diese Erklärung geben wir nachstehend mit ihrem vollen Inhalt wieder.

Erklärung

Heute wurde die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront gegründet. Ihr Ziel ist die Befreiung der Völker der Türkei und Türkisch-Kurdistans vom Joch der faschistischen Junta, genannt "Nationaler Sicherheitsrat", und die Errichtung einer Volksdemokratie, durch die das System der Ausbeutung und Unterdrückung durch das Großkapital und die imperialistischen Monopole beendet wird, und ide Schaffung einer unabhängigen und freien Gesellschaft, in der Völker unseres Landes volle demokratische und nationale Rechte genießen.

Unser Land ist heute, entgegen den Hoffnungen der Völker, die in ihm leben, unter der Knechtschaft der Junta der NATO-Generäle, die im Auftrag der Imperialisten und ihrer Handlanger handeln. Diese Clique, die durch den Putsch vom 12. September 1980 an die Macht gelangte, hat das Land in die Finsternis des Faschismus geführt (wobei sie den Vorwand benutzte, "inneren Frieden" schaffen und das Töten beenden zu wollen, das doch von den reaktionären Kräften ausging, die sie repräsentiert). Heute wird im ganzen Land systematischer Terror gegen das Volk ausgeübt. Die elementarsten demokratischen Rechte und Freiheiten wurden beseitigt und es wurden derartige Verhältnisse geschaffen, daß das Volk nur durch den Sturz dieser faschistischen Junta seine demokratischen Rechte wiedererlangen kann.
Durch den Putsch vom 12. September konnte das Großkapital im Auftrag der imperialistischen Monopole unter dem Schutz der Finanz- und Militärorgane des Imperialismus die Macht vollständig an sich reißen. Faschistischer Terror, systematische Folterungen gehören seither zu den alltäglichsten Maßnahmen der Regierung. Dies und nichts anderes bildet die Grundlage für das Weiterbestehen des Großkapitals und für die Verschärfung der Ausbeutung. Ökonomische Ausbeutung und politische Unterdrückung sind die beiden untrennbar miteinander verbundenen Seiten dieses Systems. Das Monopolkapital kann seiner Krise nur durch den Frontalangriff gegen das Volk begegnen, und es kann das Fortbestehen seiner feudalen Bündnispartner in Kurdistan nur auf die gleiche Weise sicherstellen. Die ganze Last der ökonomischen Krise wird vom werktätigen Volk getragen, das in größtes Elend gestoßen und sozial degradiert wurde. Die Arbeitslosigkeit hat nie gekannte Ausmaße erreicht und die Krise verschärft sich immer weiter, während gleichzeitig die Profite des Monopolkapitals immer größer werden. Angesichts solcher Bedingungen waren die politischen Parteien, die in das System integriert waren, in einem Zustand des politischen Bankrotts, noch bevor sie von der Junta verboten wurden.
Die Junta greift willkürlich in den ganzen politischen und juristischen Überbau ein. Jegliche Opposition ist verboten. Alle Organisationen der Arbeiter, Bauern und anderer demokratischer Kräfte wurde zerschlagen und eine wilde Vernichtungskampagne gegen fortschrittliche Organisationen, Kreise und Personen ist im Gange.
Die nationale und demokratische Wiedererstehung des Volkes von Türkisch-Kurdistan wird durch das System der nationalen Unterdrückung mit Unterstützung kurdischer Kollaborateure unterdrückt. Hunderttausende von Patrioten sind im Gefängnis. Das faschistische Regime führt seine Offensive gegen das kurdische Volk auf ganzer Linie durch. Der geringste Widerstand wird mit Feuer und Schwert blutig unterdrückt. Daher ist auch für das Volk von Kurdistan die einzig mögliche demokratische Lösung der Sturz der faschistischen Diktatur durch die Revolution.
Der Kampf, vor dem wir stehen, ist ungeheuer hart. Das imperialistische Militärbündnis NATO und die Generäle-Junta sind miteinander verknüpft. Im wirtschaftlichen Bereich hat die Vorherrschaft der Imperialisten die Form der Einmischung durch Institutionen wie IWF (Internationaler Währungsfonds), OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) oder die Weltbank, die die Wirtschaftspolitik des Landes bestimmen. Es ist auch eine Tatsache, daß sich die USA in unserem Land immer stärker militärisch engagieren. Alle Bereiche, einschließlich Erziehungswesen und Justiz werden militarisiert; in den Schlüsselpositionen werden Faschisten eingesetzt. In den Betrieben wurden Militärposten eingerichtet. Spezialeinheiten für Folterung und für Völkermord wurden innerhalb der Polizei in den Städten und auf dem Land gebildet. Die Presse ist fast ausschließlich in der Hand des Großkapitals. Sie unterstützt die Junta und verbreitet Lügen und Verleumdungen. Kurz gesagt: Unser Land ist besetzt von der eigenen Armee.
Doch trotz alledem geht der antifaschistische Widerstand unserer Völker weiter. Die Keime des Widerstands, die heute in den Folterkammern, in den Gefängnissen und unter den Galgen sich zeigen, sind die ersten Anzeichen des heraufziehenden Sturmes. Das Volk wird durch seinen kampf auf der Grundlage der Widerstandsbewegung gegen die faschistische Diktatur seine demkokratischen Rechte, von

den einfachsten angefangen, wiedererlangen. Es ist klar, daß dies nur durch die Einheit der Volkskräfte erreicht werden kann. Wir sind an dem Punkt angekommen, wo alle Versuche, individuelle Lösungen für die Probleme zu finden, in der Sackgasse geendet haben, weil jede realistische Lösung untrennbar mit der Frage der Staatsmacht verknüpft ist und der faschistische Angriff auf das ganze Volk zielt. Daher müssen sich die verschiedenen Strömungen innerhalb der fortschrittlichen Bewegung in der Türkei und in Türkisch-Kurdistan vereinigen zu einem einzigen mächtigen Strom.

Zu diesem Zweck wurde die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront gegründet. Bisher haben sich die folgenden Organisationen zusammengeschlossen, um unter der Fahne der Vereinigten Antifaschistischen Widerstandsfront den Kampf weiterführen: Devrimci Yol, PKK, "Emekci", SVP, TKEP, Acilciler, Devrimci Savas, "Iscinin Sesi". Wir bemühen uns darum, daß weitere fortschrittliche Organisationen sich der Front anschließen. Wir sind zuversichtlich, daß diese Bemühungen erfolgreich sein werden und daß sich die Front weiter in den Massen verankern wird. Unser Ziel ist es, Bedingungen zu schaffen, unter denen die Prinzipien der Volksdemokratie Anwendung auf die Beziehungen innerhalb des Volkes finden, während gleichzeitig der Kampf gegen den Faschismus weitergeht. Dies trägt den Keim der zukünftigen Volksdemokratie in sich und wird zum Sieg über Faschismus und Imperialismus beitragen.

Heute steht uns eine unvergleichlich schwerere und kompliziertere Aufgabe bevor als jemals zuvor. Diese Aufgabe besteht darin, unter der Drohung der Vernichtung durch die faschistische Diktatur alle revolutionären, fortschrittlichen und patriotischen Kräfte zum Kampf zu sammeln, um ein volksdemokratisches Regime in unserem Land zu errichten. Die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront trägt die historische Verantwortung für die Erfüllung dieser Aufgabe.

Die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront ruft die Arbeiterklasse, die Bauern und alle Werktätigen der Türkei auf, sich ihr anzuschließen im Kampf gegen die faschistische Militärdiktatur, die Hauptursache ihrer ökonomischen und politischen Versklavung, und für die Errichtung einer Volksdemokratie.

Die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront ruft die armen Bauern und alle Unterdrückten in Türkisch-Kurdistan, die unter der nationalen Unterdrückung leiden und von der Massenausrottung durch ein faschistisches Regime mit Rückendeckung durch feudale Kollaborateure bedroht sind, auf, sich ihr anzuschließen und Schulter an Schulter mit dem türkischen Volk zu kämpfen gegen dieses Regime des blutigen Terrors, das ihnen den Weg der Entwicklung als Nation versperrt und alle menschlichen Werte mit Füßen tritt. Sie ruft sie auf zur Einheit mit dem türkischen Volk auf der Grundlage von Freiheit und Selbstbestimmung.



Anhänger der Widerstandsfront während einer Protestaktion gegen die Junta.

Die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront ruft die Völker des Nahen Ostens auf, den Kampf der Völker der Türkei und Türkisch-Kurdistans gegen das kriegstreiberische Faschistenregime (das im Bund steht mit dem Zionismus und anderen reaktionären Kräften der Region) zu unterstützen, den Kampf gegen ein Regime, das annexionistische Ziele verfolgt und die Funktion eines Vorpostens des US-Imperialismus erfüllt.

Die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront ruft die friedliebenden Völker der Welt auf, Solidarität mit dem Kampf der Völker gegen den kriegstreiberischen Imperialismus und sein Marionettenregime, das faschistische Regime in Ankara, zu üben.

Nichts ist kostbarer als Unabhängigkeit und Freiheit.

Der Sieg wird errungen durch den gemeinsamen Kampf des türkischen und des kurdischen Volkes.

Lang lebe die Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront!

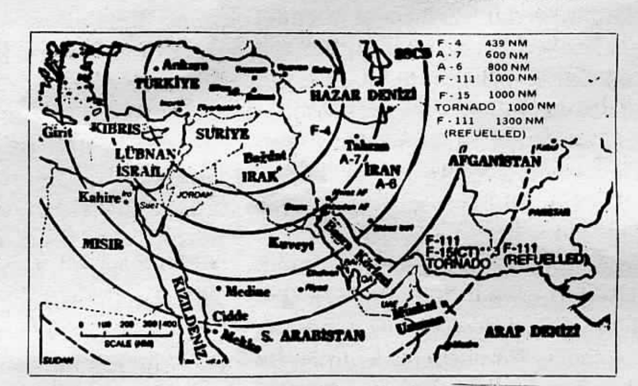
Die *"Schnellen Eingreifstruppen"* der USA werden in Kurdistan stationiert!

In den letzten Tagen sind alle Blicke erneut auf Stationierung der sogenannten "Schnelle Eingreifstruppen" in Kurdistan gerichtet. Weltpresse und Massenmedien befassen sich oft mit diesem Thema.
Der für türkische Sendungen verantwortliche BBC-Reporter M. Ali Birand hat in seinen Sendungen zwischen dem 20. und 27. Oktober 1982 auch über dieses Thema berichtet. Er weiß in seiner am 20. Oktober 1982 ausgestrahlten Sendung folgendes zu berichten:
"Das zwischen USA und Türkei abgeschlossene Abkommen findet immernoch sein Echo. Die Meinungsunterschiede bestehen besonders über in der Osttürkei befindlichen und zu modernisierenden 10 militärische Flughäfen. Wie es in den westlichen Kreisen verlautete, haben diese Modernisierungen mit der NATO nichts zu tun. Im NATO- Strukturprogramm gäbe es,kein solches Projekt, und die USA würden alle entstehenden Kosten übernehmen.

Ein beauftragter der NATO sagt; man hätte nicht mal das nötige Geld für geplante NATO- Projekte geschweige denn für dieses Modernisierungsprojekt. Denn die geplanten Modernisierungsarbeiten beschränken sich nicht nur auf die Erneuerung der Landepisten, sondern mehr auf die Flughäfen herum zu errichtende Neubauten wie z.B. Munitions-, Brennstofflager, Fernmeldedienst und Schlafräume u.s.w.

Ein anderer Punkt dieses Abkommens ist es, daß die Piloten beider Seiten auf diesen Flughäfen,Einlande- und Abflugübungen solange zusammen fortführen, bis die amerikanischen Piloten es selber beherrschen.

Der Springender Punkt dabei ist, zu welchen Zwecken diese zu modernisierenden Flughäfen benutzt werden. Ein amerikanischer Beauftragter sagte dazu; Diese Landepisten werden ausschließlich im Rahmen der NATO für "Schnelleingriffstruppen" benutzt.
Damit steht die Stationierung der "Schnelle Eingreifstruppen" in Kurdistan schon fest. Zu diesem Thema haben auch Sprecher des türkischen Außenministerium Nazmi Akiman und Haluk Bayülken Stellung genommen.



Angreifsgebiet der Schnellen Eingreifstruppen.

Sie geben auch zu, daß diese "Schnell Eingreifstruppen" in Kurdistan stationiert werden, aber nur zur Verteidigung der inneren Sicherheit dienen würden.

Der BBC-Reporter M. Ali Birand berichtet noch am 27. Oktober 1982 folgendes: *"Türkische Regierung dementiert, ein Abkommen mit den USA über die Modernisierung der Flughäfen und Stellungswechsel der Truppen getroffen zu haben. Aufgrund eines Berichtes des amerikanischen Journalisten Jack Anderson gab der Sprecher des türkischen Außenministeriums Nazmi Akiman folgende Erklärung ab;* **'Die türkischen Militärkräfte werden dem Bedarf der nationalen Sicherheit anpassend stationiert und nicht zu einem anderen Zweck'.** *Weiter sagt Herr Akiman, daß durch die USA geleistete Militärhilfe nur im Rahmen* des NATO-Verteidigungsprogramm geschehen sei. Und daher sei der Bericht von Jack Anderson nichts anderes als seine eigenen Vermutungen und Spekulationen.

Auch in der einheimischen und ausländischen Presse erscheinende Berichte seien absichtlich verfälscht und darüber nur spekuliert worden, weil die amerikanischen und türkischen Delegation auf höchster Ebene seine Sitzung über ein gemeinsames Verteidigungsprogramm zwischen 7. und 8. Oktober 1982 in Ankara abgehalten haben.
Wie man aus den oben aufgeführten Erklärungen entnehmen kann, will die faschistische türkische Regierung die Stationierung dieser Truppen verharmlosen, damit die ohnehin durch die NATO unter Druck stehenden Nahost-Staaten keine Reaktion mehr zeigen.
Die Lage im gesamten Nahen-Osten ist wegen heranwachsenden revolutionären Kämpfen sowieso schon sehr brisant.
Und deshalb kann dieses militärisches Vorhaben nicht nur dem kurdischen Volk alleine gelten, sondern auch den im gesamten Nahen-Osten und den Golfregionen beheimateten Völkern.
Welche bestimmte Ziele die USA damit verfolgen darf nicht übersehen werden. Um die Rohöllieferung unter eigener Kontrolle zu halten, müssen die USA alle fortschrittlichen Bewegungen unterdrücken, damit ihre jetzige Partner auch bestehen bleiben. Deshalb ist dieses Vorhaben nicht alleine für den Befreiungskampf Kurdistans eine große Gefahr, sondern für alle Völker im Nahen-Osten und der Golfregion.
Dieser Fall stellt für den Weltfrieden ein großes Hindernis dar. Aus diesem Anlaß wird Kürdistan-Report in seinen nächsten Ausgaben darüber ausführlich berichten.

Brennpunkt MITTEL-OST

Heute ist das Kräftegleichgewicht im Nahen Osten labiler als je zuvor, d.h. im Nahen Osten, der im Weltmaßstab zum Zentrum der derzeitigen Entwicklung zu werden beginnt, reifen Faktoren heran, die das Gleichgewicht sehr bald stören werden, und manch einer unter den politischen Zaungästen kann dabei in aller Ruhe zuschauen. Nahezu jeder weiß: So wie jetzt wird die Situation nicht mehr lange bestehen bleiben, sie wird in naher Zukunft auf die eine oder andere Weise aus dem Gleichgewicht geraten. Um die Weltöffentlichkeit hierfür zu sensibilisieren, ist eine eingehende Untersuchung der angesprochenen Entwicklungen von großer Bedeutung. Vor allem die Volkskräfte im Nahen Osten kommen keinesfalls umhin, die Situation allseitig einzuschätzen.

Bekanntlich lastet die Unterdrückung des Imperialismus und der von ihm abhängigen Kräfte schwer auf den meisten Ländern des Mittleren Ostens. In manchen Ländern existiert ein revolutionäres Lager unter Führung der nationalistisch-demokratischen, kleinbürgerlichen Opposition, auf das manche revolutionäre Entwicklungen zurückgehen. Aber die Effektivität der Volksbewegung ist, auch wenn sie damit das Kräfteverhältnis zu Ungunsten des Imperialismus aufhebt, doch recht gering. Denn offenbar kann der Imperialismus, wie sich in der Türkei, im Iran und manchen Ländern der arabischen Welt sowie ganz konkret im palästinensischen Widerstand gezeigt hat, die kleinbürgerliche Opposition leicht unterdrücken und aufgrund dessen das Kräfteverhältnis auch leicht zu seinen Gunsten wenden.

Aber in unseren Tagen steckt das imperialistische System in einer tiefen Krise. In manchen Bereichen der Wirtschaft, der Sozialversorgung, der Politik und ähnlichem ist die Krise schon in eine akute Phase getreten. Man spricht davon, die Krise, die der Imperialismus zur Zeit erlebt, sei die tiefste seit den 40er Jahren ja manche meinen sogar, sie sei schlimmer als die der 30er Jahre. Infolge der tiefen Krise unserer 80er Jahre hat der Imperialismus in seinen Metropolen die Reaktion nach innen Zug um Zug gesteigert und die Lage für die fortschrittlichen Kräfte in jedem Bereich, von der Wirtschaft bis zum Militärwesen, bedrohlicher gemacht, indem er auf Angriff an allen Fronten umschaltete. Statt auf Entspannung und friedliche Koexistenz ist der Imperialismus auf eine Politik der Härte und des Drucks aus. Aufgrund der in den 80er Jahren eingeleiteten Politik der Aggression versucht er mehr denn je die nationalen Befreiungsbewegungen mit blindwütigen faschistischen Regierungen abzuwürgen und im Innern kämpferische Bewegungen der Arbeiterklasse zu unterdrücken.

Diese weltweiten Entwicklungen haben in der Mittelost-Region einen starken Widerhall gefunden. Der Imperialismus sowie die Reagan-Administration, die besonders über den Verlust ihres stärksten Bollwerks in der Region nach der Revolution im Iran, über die rasche Ausbreitung der revolutionär-demokratischen Opposition in der Türkei und über die in Afghanistan eingetretene Situation über alle Maßen erschrocken sind, haben eine blindwütige, konterrevolutionäre Clique ans Ruder gehievt, in manchen Weltgegenden, voran im Mittleren Osten, die Bedingungen für konterrevolutionäre Umtriebe geschaffen und große Mühe darauf verwandt, insbesondere im Mittleren Osten einen konterrevolutionären Block zustande zu bringen. Dabei wollten die Imperialisten, die, indem sie den faschistischen Putsch vom 12. September anordneten, besonders darauf aus waren, sich die wichtige Basis Türkei zu sichern, die revolutionäre Entwicklung in Afghanistan aufhalten, indem sie die afghanischen Reaktionäre organisierten und mobilisierten und die faschistische Militärregierung in Pakistan stärkten; sie mischten sich in die revolutionären Vorgänge im Iran ein und unternahmen zahllose Putschversuche, um die Volksbewegung zu liquidieren und schließlich ließen sie die Saddam-Clique den Iran überfallen. Der Imperialismus, der gegen die fortschrittlichen Entwicklungen in Afghanistan auch Pakistan ins Spiel brachte und damit der dortigen Militärjunta bei der Durchführung seiner Pläne einen ganz zentralen Stellenwert einräumte, benutzt diese Regierung zusammen mit der türkischen faschistischen Junta für die Wahrung seiner Interessen in dieser Region und gegen die iranische Revolution ebenso wie gegen ähnliche Entwicklungen in den Nachbarländern. Unmittelbar im Anschluß an die Konsolidierung der Verhältnisse in der Türkei durch den 12. September ließ man im Oktober 1980 den Iran durch den Irak angreifen und wollte die iranische Revolution abwürgen. Verschiedene Pläne wurden dazu ausgearbeitet; und für die Saddam-Clique gehörte notwendigerweise zu diesem Plan, bestimmte Kräfte innerhalb des Iran einzuschalten und Bani Sadr mit der KDP-Führung Iranisch-Kurdistans zu einem Werkzeug für sich zu machen. Sogar der Putsch Sadik Kutbizades kürzlich ist ein Bestandteil dieses Plans. Diese schwerwiegenden Unternehmungen gegen Khomeini sind eigentlich darauf aus, den antiimperialistischen Kampf im Iran zu unterbinden. Sie sind, egal wie die Situation des Regimes im Iran auch immer aussehen mag, Komplotte, eine für den Imperialismus günstigere Situation zu schaffen und das herausgebrochene Kettenglied Iran wieder einzufügen. Bei der Inszenierung dieser Komplotte hat man der Saddam-Regierung eine entscheidende Rolle übertragen.

In ganz ähnlicher Weise ist der Imperialismus auch auf das syrische Regime losgeganen. Er wollte das syrische Regime mit Hilfe der Organisation Moslem–Brüder stürzen, die im vergangenen Jahr ihre 1978/79 begonnenen und systematisch gesteigerten Terroraktionen, Attentate und Komplotte zu einem vorläufigen Höhepunkt getrieben hatte. Diese Bewegung, die in Zusammenarbeit mit Saudi–Arabien, Jordanien und dem Irak so manches Attentat verübt hat, wollte das Regime einerseits durch einen Putsch in die Armee, andererseits durch die Organisierung von Aufständen in Hama und Aleppo zu Fall bringen; mit einem Putsch kurz vor dem Angriff Israels versuchte sie, die Regierung zu beseitigen.

Freilich läßt sich nicht behaupten, der Imperialis-

mus habe alle Ziele erreicht, die er sich für 1982 vorgenommen hat. Selbst wenn seine Bestrebungen in begrenztem Umfang erfolgreich sein mögen, so sehen wir doch, daß die Pläne des Imperialismus schon seit einiger Zeit in ihr Gegenteil umzuschlagen begonnen haben. Die mit dem vom Imperialismus geplanten Putsch vom 12. September verfolgten Ziele, die revolutionär–demokratische Opposition in der Türkei und in Kurdistan zu unterdrücken und so die Türkei zu einer für die Pläne des Imperialismus in der Region aufnahmebereiten Kraft zu machen, wurden besonders durch den nationalen Widerstandskampf in Kurdistan, der auch zu den anderen Widerstandskräften der Region Brükken schlug, vereitelt sowie dadurch, daß die den Kampf anführende PKK aus der gegenwärtigen



Israelische Panzer auf dem Weg Beirut.

Etappe gestärkt hervorging. Die Junta, die das spürt, hat u.a. auch aus dem Grund ihre Amtszeit bis 1989 verlängert und sich über den Grund in folgenden, sie bloßstellenden Worten geäußert: "Der Terrorismus kann jeden Augenblick erneut auftreten, jeden Augenblick können diese berüchtigten Organisationen wieder zuschlagen; wir müssen wachsam sein und den Kampf fortsetzen." In diesen Worten liegt sehr viel Wahres. Offensichtlich wurden die revolutionären Kräfte nicht völlig besiegt; der Kampf wird anhalten. Allerdings wurde die türkische Armee als stärkste Aufpassertruppe des Imperialismus auch überdurchschnittlich ausgebaut, in einen Zustand der Einsatzfähigkeit gegen weitere fortschrittliche und revolutionäre Entwicklungen im Mittleren Osten versetzt. Wie man weiß, endete der Überfall des Saddam–Regimes auf den Iran in einem gewaltigen Fiasko und richtet sich allmählich gegen seinen Anstifter. Der Versuch, das iranische Regime zu stürzen, blieb nicht nur im Ansatz stecken; es wurde sogar noch gestärkt. Keinem der vom Imperialismus organisierten Putschversuche und Komplotte gegen Syrien, die insbesondere in der Zeit vom Januar bis März endlich das erwünschte politische Resultat herbeiführen sollten, war Erfolg beschieden.

Der Imperialismus, dessen Pläne mit Syrien nicht wie gewünscht liefen, hielt gleichwohl an seinen Bestrebungen fest und bemühte und bemüht sich auch jetzt, mit der Anstiftung Israels zur Besetzung des Golan die Regierung zu schwächen. Trotz der Liquidierung Sadats –ein Ergebnis des Bankrotts des Camp–David–Abkommens– entwickelte sich in Ägypten eine Opposition, brachen hier und dort Unruhen aus. Und die amerikanischen Imperialisten konnten auch allem Druck, allen Drohungen und Komplotten zum Trotz, weder Libyen in die Knie zwingen, noch Äthiopien, Libyen und den Jemen an einem, wenn auch wenig wirksamen, gemeinsamen Vorgehen hindern.

Wie aus all dem klar zu ersehen ist, hat der Imperialismus die für 1982 vorgesehenen Zielvorgaben im großen und ganzen nicht erreichen können. Gleichzeitig möchten wir hervorheben, daß auch der Anfang 1982 herausgebrachte Fahd–Plan nicht so läuft, wie gewünscht. Mit seiner Ablehnung ging dieser Plan, bei dem sich die versöhnerische kleinbürgerliche Führung sehr um eine Lösung des Palästina–Problems bemühte, ebenfalls baden; der in Syrien unternommene Putschversuch erklärt sich daraus unmittelbar. Zur gleichen Zeit hatten sich die Türkei, Pakistan und andere kollaborationsbereite Kräfte diesen Plan zueigen gemacht.

Angesichts dieser Gegebenheiten fiel bei der Durchsetzung des imperialistischen Planes Israel die wichtigste Aufgabe zu. Als alle für den Imperialismus veranstalteten Komplotte und Putsche nicht zu dem gewünschten Ergebnis führten, blieb ganz offensichtlich nichts anderes mehr übrig, als auf den israelischen Terror zu setzen. Israel hatte dafür die günstigsten Bedingungen vorgesehen. Wegen der Situation in manchen Ländern, in der arabischen Welt –hier vor allem vom iranisch–irakischen Krieg bestimmt–, in der Türkei und ähnlichen Staaten war in der Region und sogar weltweit in denkbar erfolgversprechendem Grade dem Angriff der Israelis der Boden bereitet. Das Chaos des libanesischen Bürgerkrieges enthielt reichlich Möglichkeiten, einen derartigen Angriff jederzeit auf die Tagesordnung zu setzen. Israel schöpfte die sich in dieser unentschiedenen Situation eröffnende Chance bis zur Neige aus. Obwohl der Angriff dem Wesen nach auf die Schaffung stabiler Verhältnisse in der Region im Sinne des Imperialismus abzielt, ist er der Erscheinungsform nach ganz gegen die PLO als die führende Kraft des palästinensischen Widerstandes gerichtet. Diese Aktion, die neben anderen Zielen des Imperialismus die Einfügung des Libanon in das Camp–David–Abkommen, die Schwächung Syriens und die Rettung Saddams erreichen sollte, war –obgleich sie einer Parteiführung faschistischen Zuschnitts im Libanon nicht vollständig und uneingeschränkt die Regierungsgewalt verschaffte– zwar nur teilweise, aber doch immerhin erfolgreich, weil die PLO einen empfindlichen Schlag einstecken mußte, durch den



Das palästinensiche Volk wird Siegen.

sie einen bedeutsamen Teil ihrer militärischen Stärke einbüßte, und weil der schwache libanesische Widerstand durch sie im Verhältnis zu vorher noch mehr geschwächt wurde.

Wie man sieht, ist der jüngste israelische Überfall nicht nur eine gegen den Libanon und auf die Unterdrückung der palästinensischen Widerstandsbewegung, dem Wesen nach auf die Liquidierung aller antiimperialistischen fortschrittlichen und revolutionären Entwicklungen in der Region gerichtete Aktion, um in der Region schneller ein für den Imperialismus positives Kräfteverhältnis aufzubauen, die noch vorhandenen Widerstandszentren weiter zu schwächen und den Status quo in dem für den Imperialismus so wichtigen Mittleren Osten in seinem Interesse noch festigen zu können. Dieser Schlag gegen die Kräfte des palästinensischen Widerstandes im Libanon und in Beirut soll eigentlich in der ganzen Region ein dem Imperialismus genehmes Geflecht aus konterrevolutionären faschistischen Regimen entstehen lassen. Es ist klar, daß diese Sache nicht auf Beirut und den Libanon beschränkt bleiben, sondern man sich um ihre Ausdehnung auf die ganze Region bemühen wird. Die Besetzung des Libanon durch Israel, eine putschistische Aktion der internationalen Konterrevolution, hat zum Ziel, in der ersten Etappe mit der palästinensischen Widerstandsbewegung zugleich die fortschrittlich–demokratischen Kräfte des Libanon und mit der Zeit in der ganzen Region zu unterdrücken und einen im Sinne des Imperialismus stabilen Status quo zu schaffen, indem er die faschistischen Regime, die das Produkt der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der kollaborierenden Monopolbourgeoisie sind, und ihren konterrevolutionären Block im gesamten Gebiet an die Macht bringt.

Der US–Imperialismus strebt danach, seine Vorherrschaft in der Region zu stabilisieren, indem er vor allem in der Türkei, aber auch in Pakistan, Ägypten, dem Irak und allen arabischen Ländern auf die Vertreter der kollaborierenden Monopolbourgeoisie, des Produkts der Politik des Neokolonialismus, als seine Reservetruppe zurückgreift und sie auf regionaler Ebene in einer Organisation, wie etwa der CENTO ähnlichen Zentralen Pakt–Organisation für den Mittleren Osten zusammenfaßt. Insbesondere strebt man danach, mit der Besetzung des Libanon durch Israel am 5. Juni im ganzen Mittleren Osten etwas ähnliches durchzuführen und zu institutionalisieren, wie den faschistischen Putsch, der in der Türkei im Landesmaßstab durchgeführt und dann mit dem 12. September institutionalisiert werden sollte. Der israelische Überfall vom 5. Juni sieht für den ganzen Mittleren Osten vor, was der Putsch vom 12. September für die Türkei vorsah; man strebt danach, gestützt auf die Aggressivität Israels im Mittleren Osten einen faschistischen, konterrevolutionären Block an die Macht zu bringen und zu institutionalisieren. Die in der Vergangenheit am Beispiel Lateinamerikas oft genug vorgeführte politische Praxis des Imperialismus wird jetzt im Mittle-

ren Osten ebenfalls auf die Tagesordnung gesetzt. Die US–Imperialisten, die sich mit Hilfe der israelischen Zionisten, ihrer Strohmänner, darum bemühen, ihre Einflußnahme auf die Region zu intensivieren, beziehen mit dem Camp–David–Abkommen Ägypten, mit dem israelischen Überfall den Libanon, aufgrunddessen in der nächsten Zeit Jordanien und SaudiArabien und schließlich seine ergebenen Bundesgenossen Türkei und Pakistan in effektiverer Weise nach und nach in die politischen Vorgänge im Mittleren Osten ein und konzentrieren besonders mit deren militärischem Potential die saudi–arabischen Petro–Dollars; sie intensivieren ihre Bemühungen, einen konterrevolutionären Block zu bilden mit dem Ziel, an jedem Platz in der Region ihre Interessen abzusichern, insbesondere die am dortigen Öl, und um das zu erreichen, lassen sie ihren Kollaboranten jede erdenkliche Unterstützung angedeihen.

Freilich haben die Imperialisten, allen Vorstößen und Bemühungen zum Trotz, ihre Ziele nicht gänzlich erreicht. Vor ihnen stehen noch ernstzunehmende Hindernisse, und vor allem gelang es nicht, die palästinensische Bewegung zu liquidieren. Mit der Annexion des Golan, und indem sie es durch die Besetzung des Libanon in einen Krieg hineinzogen, so der Plan der israelischen Zionisten, sollte Syrien eine entscheidende Niederlage beigebracht werden.

Aber die umsichtige Haltung Syriens in dieser Frage, den Krieg auf taktischer Ebene zu führen, ihn aber nicht in die strategische Ebene auszuweiten, d.h. nicht sein gesamtes Potential einzusetzen, bewahrte es davor, in die israelische Falle zu tappen und eine entscheidende Niederlage zu erleiden und verhinderte so, daß die Ziele des Imperialismus in Bezug auf Syrien erreicht wurden. Die Hintergründe dieses vom Imperialismus in die Praxis umgesetzten Planes geht einwandfrei aus den Verhaltensweisen der faschistischen türkischen Junta hervor, die an die Lunte der besonders in diesem Gebiet in den letzten Jahren auf die Tagesordnung gesetzten konterrevolutionären Bewegung Feuer gelegt hat. Nach dem von den Imperialisten aufgesellten Programm für die faschistische Junta sollte diese eigentlich 1983 ihren Platz zugunsten der 'Zivilisten' räumen. So hat man es der Bevölkerung, wenn auch ohne es ernst zu meinen, versprochen. Aber der Kopf der faschistischen Generäle–Bande machte gleich am ersten Tag ihrer Aktion den Vorbehalt: "Ob wir die Regierungsgeschäfte behalten oder abgeben, hängt von den Entwicklungen in der Welt und in unserer Region ab." Damit machten sie schon damals deutlich, daß sie an der Macht bleiben würden, wenn insbesondere die vom Imperialismus in den Vordergrund gestellten Ziele für die Region nicht durchgesetzt würden. Daß die Junta ihre Existenz um 7 weitere Jahre verlängert hat, zeigt, daß der Imperialismus die für 1983 anvisierten Ziele nicht erreicht hat. D.h. in der Region ließ sich noch kein stabiles Kräftsverhältnis zugunsten des Imperialismus herstellen, deswegen ist die Aufgabe der Junta noch nicht erledigt. Die Funktionen der Junta, starke regionale Aufpassertruppe des Imperialismus und zum Eingreifen in der Region bereit zu sein, behalten immer noch ihre Gültigkeit. Angesichts dessen, nach dem Krieg, und besonders, weil man Syrien keine entscheidende Niederlage zufügen konnte, wurde das anfangs für die Junta festgelegte Programm geändert und in Bindung an die Entwicklungen in der Region auf eine Übergangszeit von weiteren 7 Jahren ausgedehnt. Dies ist eine wichtige Besonderheit der Zeit nach dem Krieg und ein absolut natürliche Folge der gegenwärtigen Lage im iranisch–irakischen Krieg. Aus diesem Grund ließ der Imperialismus es zu, daß diese Junta dem Volk noch 7 weitere Jahre aufgezwungen wird und als eine Macht ganz ähnlich wie Israel im Mittleren Osten freizügig herumfuhrwerkt, wie ein nicht zu zähmendes Pferd. Und man stellte es ihr frei, wiederum ganz ähnlich rücksichtslose Praktiken wie in Israel anzuwenden: Dies ist die Grundlage für manche dieser Praktiken, allen voran das Massaker von Diyarbakir.

So gesehen, kann man für 1983 sowohl regional als auch, bezogen auf die Türkei, nicht von einer völligen Stabilität unter der Kontrolle des Imperialismus sprechen. Offensichtlich ist die Situation durch Unentschiedenheit geprägt; sie ist bisher weder zugunsten des Imperialismus noch zugunsten der fortschrittlich–revolutionären Kräfte entschieden. Ihre Besonderheit besteht darin, daß sie jeden Augenblick sowohl zugunsten des Imperialismus als auch zugunsten der fortschrittlich–revolutionären Kräfte ausschlagen kann.

Von daher kann man davon sprechen, daß es in der vor uns liegenden Periode möglicherweise zu einem regionalen Krieg kommen wird. Die Widersprüche in der Region, die die sozioökonomischen Entwicklungen hervorgebracht haben, sehen danach aus, als würden sie in der vor uns liegenden Periode in einen Krieg münden. Die vorhandenen Widersprüche mit friedlichen und reformistischen Methoden zu dämpfen, ist nicht möglich. Von wo aus auch immer man die Sache betrachtet, alle historischen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen deuten darauf hin, daß gewaltige regionale Kriege der Konterrevolution gegen die Revolution in der kommenden Zeit ausbrechen werden. Und in diesen Kriegen werden sich entweder, als Ergebnis umfassender Unterdrückung von Widerstandsaktionen durch den Imperialismus, eine Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Imperialismus oder aber, als Ergebnis der Befreiung der fortschrittlich–revolutionären Kräfte von den Fesseln einer Phase der Defensive und ihre aktive Vorbereitung auf entscheidende Schlachten, eine Wende des Kräfteverhältnisses zu ihren Gunsten einstellen. Von daher sind die regionalen Kriege der kommenden Periode eine entscheidende Station. Wie es in der Region keine Revolutionen ohne Krieg geben kann, kann die Konterrevolution ebensowenig ohne Krieg das Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten wenden. So gesehen ist, wie

zwangsläufig es sich einerseits auch immer aus der inneren Verfassung jedes Volkes ergeben mag, daß in der vor uns liegenden Periode faschistische Regierungen gegen das Volk offen Krieg führen, im Rahmen ihres regionalen Zusammenschlusses dafür jede erdenkliche Unterstützung durch den Imperialismus erhalten und so einen gemeinsam geführten Krieg gegen die Völker der Region vom Zaune brechen, doch davon auszugehen, daß auf der Gegenseite auch die Völker untereinander auf regionaler Ebene außerordentlich feste Bündnisse schließen, in korrekter und vorantreibender Weise mit dem sozialistischen Lager, und den Kräften der Arbeiterbewegung und des nationalen Befreiungskampfes Solidarität herstellen und so selbst zu revolutionären Kriegen übergehen. So gesehen bedarf es keiner Prophetie zu sagen, daß die kommenden Jahre Wenden herbeiführen, die darin wurzeln, daß aus den Entscheidungsschlachten zwischen Revolution und Konterrevolution die eine oder die andere Seite als Sieger hervorgeht. Die Bewertung der heutigen Geschehnisse und eine tiefergehende Analyse der jüngsten Entwicklungen zeigen ganz deutlich, daß die vor uns liegende Periode wie oben beschrieben ablaufen wird. Was dies angeht, wird in einerseits die Position Israels im Libanon, andererseits der Ausgang des iranisch-irakischen Krieges zeigen, wie sich das Kräfteverhältnis entwickeln und auf welcher Form die Entscheidungsschlachten stattfinden werden.

Die Gegenwärtige Lage kann man als festgefahren bezeichnen oder auch von einem vorerst ungewissen Ausgang sprechen. Man wird die Bedingungen für die Entscheidungsschlacht zwischen den Kräften des Imperialismus und seiner Kollaborateure einerseits und denen des Sozialismus und der nationalen Befreiung andererseits als herangereift anzusehen haben, wenn gegen den israelischen Zionismus ein noch entschiedenerer Widerstand geleistet und besonders mehr als bisher der Widerstand als aktive Verteidigung verstanden wird, wenn die faschistische Clique im Irak wiederum im Verlauf des iranisch-irakischen Krieges stürzt und die iranische Revolution auf dieser Grundlage mit der Zeit einen antiimperialistischeren Charakter als bisher annimmt, durch den Sturz der Saddam-Clique im Irak eine revolutionär-demokratische Führung an die Macht gelangt und dies sich auf die gesamte Region um das Goldene Horn auswirkt und wenn insbesondere eine Reihe arabischer Monarchien gestürzt werden. Jener entscheidende Kampf wird den Ausschlag geben, ob unter den Bedingungen in der Region die Revolution oder die Konterrevolution, die Völker oder die Kräfte der Kollaboration mit dem Imperialismus, das sozialistische System oder das imperialistische Weltsystem das letzte Wort haben werden.

Um in der derzeitigen Situation noch auf einen weiteren Punkt hinzuweisen: ein besonderes Problem sind die vom amerikanischen Imperialismus für unser Gebiet im Aufbau befindlichen Schnellen Eingreiftruppen. Der amerikanische Imperialismus bereitet schon jetzt in der Türkei, Ägypten, Oman, Sudan und Somalia für die Schnellen Eingreiftruppen Stützpunkte vor. Aber diese Situation hat bei manchen Leuten immer noch nicht dazu geführt, sie hinreichend und tiefgehend zu erfassen. Genau in diesem Punkt liegt auch das eigentliche Problem bei den Schnellen Eingreiftruppen. Der Einsatz der Schnellen Eingreiftruppen in einem regionalen Krieg wird zur Debatte stehen, wenn wir der oben umrissenen Kräftekonstellation nahegekommen sind, in dieser Kräftekonstellation die Regierungen der Kräfte der Kollaboration mit dem Imperialismus ernstlich in Gefahr geraten sind und der Zionismus, die arabische Reaktion und andere faschistische Regierungen in äußerste Bedrängnis geraten und daraufhin alle miteinander sich paralysieren; dann werden die USA zur unverhüllten Besetzung der Region durch die Schnellen Eingreiftruppen übergehen. So sehr auch die Schnellen Eingreiftruppen für die Sicherung der Ölregion am Goldenen Horn gedacht sein mögen, besteht ihre eigentliche Aufgabe doch nicht im Schutz des Goldenen Horns, sondern der Konterrevolution, in der Niederhaltung der Revolution mehr als darin, die Ölversorgung zu garantieren. Es ist völlig klar, daß, wenn der israelische Zionismus, die faschistischen Regierungen der Türkei und Pakistans revolutionäre Entwicklungen in der Region ohne Hilfe von außen verhindern und die Revolution ausmerzen können, ohne daß sie sich unabweisbar auf amerikanisches Militär angewiesen fühlen, der amerikanische Imperialismus nicht eingreifen wird. Besonders in den Phasen der strategischen Defensive der revolutionären Kräfte werden die Schellen Eingreiftruppen des amerikanischen Imperialismus nicht zu offener Besetzung übergehen; aber wenn die kollaborierenden faschistischen Regierungen in der Region in eine nicht mehr tragbare Lage geraten, ernsthaft gefährdet sind und sich langsam aber sicher zu paralysieren beginnen und insbesondere wenn sie angesichts der Kräftekonstellation mit Schlägen rechnen müssen, von denen sie sich nicht mehr erholen können, werden sich die Schnellen Eingreiftruppen mit Sicherheit einschalten, und der amerikanische Imperialismus wird mit der gleichen Unverfrorenheit wie schon seinerzeit in Vietnam und heutzutage in manchen lateinamerikanischen Ländern sich ganz unverblümt auf Besetzungen verlegen. Die Schnellen Eingreiftruppen sind ja jetzt schon ein ganz deutliches Anzeichen dafür, daß der USA-Imperialismus sich im Mittleren Osten für eine solche Besetzung entscheiden wird. Nur so machen die Schnellen Eingreiftruppen einen Sinn. Auch wenn die Schnellen Eingreiftruppen in den revolutionären Kampf heute nicht offen und direkt eingreifen, so sollen sie morgen schon, wenn dies nicht mehr so ist, in den Mittleren Osten eingreifen können, und gewiß werden sie sich beim Einmarsch auch der von ihnen abhängigen Marionet-

tenregimes bedienen; die Türkei, Ägypten, Israel, Pakistan, Saudi-Arabien und Jordanien werden dabei die stärksten Stützen sein.

Wenn wir morgen die Türkei, Pakistan und die anderen arabischen Monarchien, die sich gerne als Gegner Israels darstellen, mit den israelischen Zionisten, ja sogar mit den Begins und Scharons Arm in schrittlich-revolutionären Kräfte der Region losschlagen sehen, mittendrin die amerikanischen Einlagen sehen, mittendrin die amerikanischen Eingreiftruppen, so wird sich keiner darüber wundern dürfen. Besonders wenn wir in die Etappe der Entscheidungsschlachten eintreten wird ein derartiges Schauspiel durchhaus nichts überraschendes sein. Eine tiefergehende Analyse wird dafür schon jetzt mühelos eine ganze Reihe Anzeichen zutage fördern.

wegen der Bedeutung des Landes in der Region sowie der Region weltweit, in eine Phase, die durch zwei Faktoren bestimmt ist: Die Möglichkeiten des kurdischen nationalen Widerstandskampfes, der sich im Innern auf die eigenen Kräfte, allen voran der fortschrittlich-revolutionären Kräfte der Region, stützt. Hält man sich daher vor Augen, welch günstige geographische Bedingungen gegeben sind, wie rapide sich in den Ländern, unter die es aufgeteilt ist, eine revolutionäre Situation entwickelt und wie sehr das kurdische Volk inzwischen erwacht ist, so versteht man ohne weiteres, daß dem nationalen Widerstandskampf des kurdischen Volkes in der kommenden Zeit in der Region eine absolut dominierende revolutionäre Rolle zufällt. Bei der Schwächung des Imperialismus und seiner Hilfstruppen im Mittleren Osten, besonders im Iran, im Irak und in der Türkei,



Eine Gruppe von PKK internationalistische Kämpfer Weiter Schulter an Schulter mit dem palästinensischen Volkes und mit den Mittel-Ost Völkern

Die im Nahen Osten besonders im Zusammenhang mit dem jüngsten israelischen Überfall eingetretenen grundlegenden Entwicklungen werden ihre Auswirkungen nur zu deutlich an Kurdistan zeigen. Die Situation, in der sich heute das Volk Kurdistans befindet, hat nicht nur für seine eigene nationale und soziale Befreiung, sondern auch für sämtliche Kämpfe im Mittleren Osten für nationale und soziale Befreiung große Bedeutung. Ja, man kann sogar von einer Schlüsselrolle Kurdistans für die Entwicklung der Volksrevolutionen des Mittleren Ostens sprechen. Während dies früher jedoch nur in objektivem Sinne zutraf, bekommt es mittlerweile auch in subjektivem Sinne Gültigkeit.

Während bis in die siebziger Jahre hinein die Situation so war, daß Kurdistan, von der Außenwelt abgeschnitten, daran gehindert wurde, sich auf die Höhe der Zeit zu bringen, die Verbindung jeglicher Revolten, Aufstände und anderer Aktionen mit dem modernen nationalen Befreiungskampf und der sozialistischen Revolution unterbunden wurde und dem auch sowohl die äußeren Bedingungen als auch gesellschaftliche Struktur im Innern, die an eine Vorwärtsentwicklung garnicht denken ließen, entgegenstanden, treten wir gegenwärtig, sowohl wegen der inzwischen eingetretenen ökonomischen und sozialen Entwicklungen im Innern als auch nach außen

wird der Kampf in Kurdistan eine bestimmende Rolle spielen Genauso ist für die Erringung des Sieges in den Entscheidungsschlachten die Lage Kurdistans von ausschlaggebender Bedeutung. Besonders der Ausgang des iranisch-irakischen Krieges wird in weiterer Zukunft die national-revolutionäre Entwicklung in der Region außerordentlich beschleunigen, er wird nicht nur die nationale und soziale Entwicklung des kurdischen Volkes vorantreiben, sondern auf der Grundlage von Unabhängigkeit und Freiheit auch die Solidarität der Völker der Türkei, Kurdistans, Arabiens, Persiens usw. während der heißen Phase des Kampfes. Dabei wird auch die Schaffung eines Bündnisses der Völker des Mittleren Ostens als Aufgabe anstehen; ebenso wie dieses Bündnis der Völker auf der Grundlage von Unabhängigkeit und Freiheit im Mittleren Osten wahrhaft antiimperialistische Streitkräfte hervorbringen wird, wird es nur auf diese Art und Weise möglich sein, eine starke Basis zu schaffen für einen revolutionären Block, dessen unbedingt der endgültige Sieg sein wird.

Wie man nach diesen Darlegungen unmittelbar verstehen wird, wird der national-revolutionäre Kampf Kurdistans in Zukunft eine Rolle für die ganze Region spielen und aus diesem Grunde im Lande und weltweit außerordentlich große Wirkung zeigen.

YOL (DER WEG)



Bittere Wahrheit in Kurdistan

Das Produkt der schmerzlichen Realität Kurdistans. Der Film "Yol" (Der Weg) von Yilmaz Güney, ausgezeichnet mit der Goldenen Palme in Cannes 1982, erzählt die Geschichte von fünf Gefangenen, die nach zweijähriger Urlaubssperre für eine Woche zu ihren Familien dürfen. Der Weg (yol) der drei Gefangenen führt nach Kurdistan, wo die Geschichte des Films sich auch konzentriert. Das Ziel von Mehmet ist die größte Stadt Kurdistans, Diyarbakir, welche in den letzten Jahren zum Zentrum und Symbol des Widerstandes geworden ist. Seine Frau und er fallen der Blutrache zum Opfer. Ömer fährt zu seinem Dorf in der Provinz Urfa, in der Nähe der gemienten Grenze zwischen der Türkei und Syrien. Dort ist das Militär präsent. Sein Bruder wird mit vielen anderen zusammen erschossen. Seyits Hafturlaub wird schließlich zu einem Passionsweg durch eine eisige Bergschlucht Kurdistans. Seine Frau, die von ihrer Familie verbannt wurde und in einem Stall angekettet wurde, weil sie untreu geworden war, erfriert in dieser Bergschlucht.

"Yol" wurde/wird von einem breiten Zuschauerkreis in Europa mit Interesse und Betroffenheit gesehen. Weite Teile der Presse und die Fernsehanstalten berichteten des öfteren über den Film. Durch die künstlerische Gabe, die bildgewaltige Montage einerseits und andererseits durch die erschütternde, harte Realität der kolonialisierten Kurdistan-Gesellschaft, die auszugsweise jedoch mit "lähmender" Wirkung vermittelt wird, verdient der Film diese Aufmerksamkeit. Sicherlich ist das Interesse auch dadurch bedingt, daß Kurdistan und die Türkei während der Zeit der Dreharbeiten zunehmend die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gewann.

Wenn "Yol" auch begrenzt die Wirklichkeit Kurdistans aufgegriffen hat, scheinen die Vorgänge, die Verhältnisse, das Verhalten und das Moralverständ-

nis im Film doch recht unglaubhaft. "Yol" reflektiert begrenzt, weil der Film unter Bedingungen einer faschistischen Junta, knappen Mitteln, harter Zensur und der Tatsache, daß Yilmaz Güney während der Dreharbeiten selbst im Gefängnis saß, gedreht wurde.

Doch "Yol" spiegelt nur einen Ausschnitt der sozialen Verhältnisse Kurdistans, die in allen Bereichen von massiver Repression betroffen ist, wieder. Die real ausgeübten Repressionen, die Lebensverhältnisse in Kurdistan, sind noch härter, noch schmerzlicher.

Das Schmuggeln ist eine der wichtigsten Varianten dieses Films (es war auch oft genug das Thema vieler anderer Filme). Das Schmuggeln in Kurdistan hat mit Rauschgift oder ähnlichem überhaupt nichts gemein. Kurdistan ist aufgeteilt, Familien werden durch Stacheldrähte getrennt. Um Verbindungen zu verhindern, haben die Herrschenden das Gebiet völlig vermient. So ist die Schmuggelei eine Folge des Kolonialismus und der weit verbreiteten Armut. Denn der kurdische Mensch, der weder Boden noch Arbeitsplatz hat, um seine minimalsten Bedürfnisse zu befriedigen, nimmt alle Gefahren in Kauf, um nicht zu verhungern. (Er treibt z.B. Schafe nach Syrien und bringt von dort Stoff, Tee usw. mit.) Dabei muß man bemerken, daß die eigentlichen Schmuggler stets mit Behörden kooperieren. Entlang der Grenze entlang verloren bis heute hunderte von Menschen ihr Leben, entweder auf den Minenfeldern oder durch die Waffen der Grenzsoldaten. Tausende wurden zu Krüppeln und verloren Arme und Beine. Heute sind es nicht nur die Schmuggler, die einzeln, zu zweit oder zu zehnt von den Soldaten an der Grenze erschossen werden, sondern zunehmend auch die Revolutionäre. Die türkische Junta hat Angst davor, daß die Revolutionäre über die Grenze in das Innere des Landes gelangen und dort den Kampf aufnehmen. Daher befindet sich eine große Anzahl von Truppen und ein großes Lager von Waffen an der Grenze.

Alleine in den letzten Monaten wurden bei verschiedenen Gefechten Süleyman Tugcu und Gürcan Özcan, beides PKK-Kämpfer, an der Grenze ermordet. Vor kurzem wurden 10 PKK-Kämpfer in eine Falle gelockt, ermordet und in den Fluß Euphrat geworfen.

Unser Land Kurdistan, welches schon immer ein großes Gefängnis war, wurde mit Ergreifung der Macht der faschistischen Generäle zu einer Hölle verwandelt. Die Generäle etablieren ihre Herrschaft in allen Bereichen der Gesellschaft. Es werden ständig Operationen auf Dörfer und Kreise durchgeführt. Während dieser Operationen werden die Einwohner auf dem Dorfplatz gesammelt, nackt ausgezogen, auf dem Boden hin- und hergeworfen und militärischem Druck ausgesetzt.

Heute befinden sich sehr viele "unschuldige" Menschen in den Gefängnissen, ohne rechtlicher Grundlage. Viele sind durch Folter ermordet worden. An den Straßenrändern oder auf dem Land findet man oft nicht identifizierte Leichen. In den Gefängnissen, in denen eine harte Abrechnung zwischen den verhafteten Revolutionären und den Kolonialisten stattfindet, werden Praktiken wie sie in den KZ's und Saygon-Gefängnissen angewandt wurden, weit überschritten. Trotzdem ist das Widerstandsverhalten der PKK-Kader und -Angehörigen in den Gefängnissen und außerhalb bezeichnend. M.H. Durmus, Mitglied des Zentralkomitees der PKK, der an den Folgen des Hungerstreiks Mitte September 1982 starb, schrieb bereits am 3. Februar 1981 in seinem Brief aus dem Gefängnis folgendes:

"Wir leisten den Verboten und der Folter Widerstand. Wir lehnen uns, wenn auch partiell, gegen die faschistischen Handhabungen auf. Wir folgen ihren Aufforderungen nicht und werden unseren Widerstand massenhaft fortsetzen."

Eine andere Variante des Film "Yol" ist die Blutrache, welche in der Gesellschaft Kurdistans gravierende Folgen bewirkt. Die türkischen Herrscher haben Blutrache, Glaubensdifferenzen, Konflikte zwischen Stämmen zur Aufrechterhaltung und Fortsetzung ihrer Herrschaft immer lebendig gehalten und gefördert. Dabei erhielten sie die breiteste Unterstützung von kurdischen Feudalen und Stammesführern, die in Kurdistan als ihre Agenten fungieren. Diese reaktionären Strukturen der stammes-feudalen Gesellschaft versuchen, die türkischen Herrscher zu stärken, die vor dem Putsch von den Revolutionären erheblich geschwächt waren.

Unter Berücksichtigung dieser oberflächlich betrachteten Tatsachen ergibt sich, daß der Film "Yol" insgesamt nicht die realen Zustände in Kurdistan gezeigt hat. Für den Europäer, der allgemein zuwenig über die Verhältnisse Kurdistans weiß, ist er jedoch als Botschaft von dort zu betrachten.

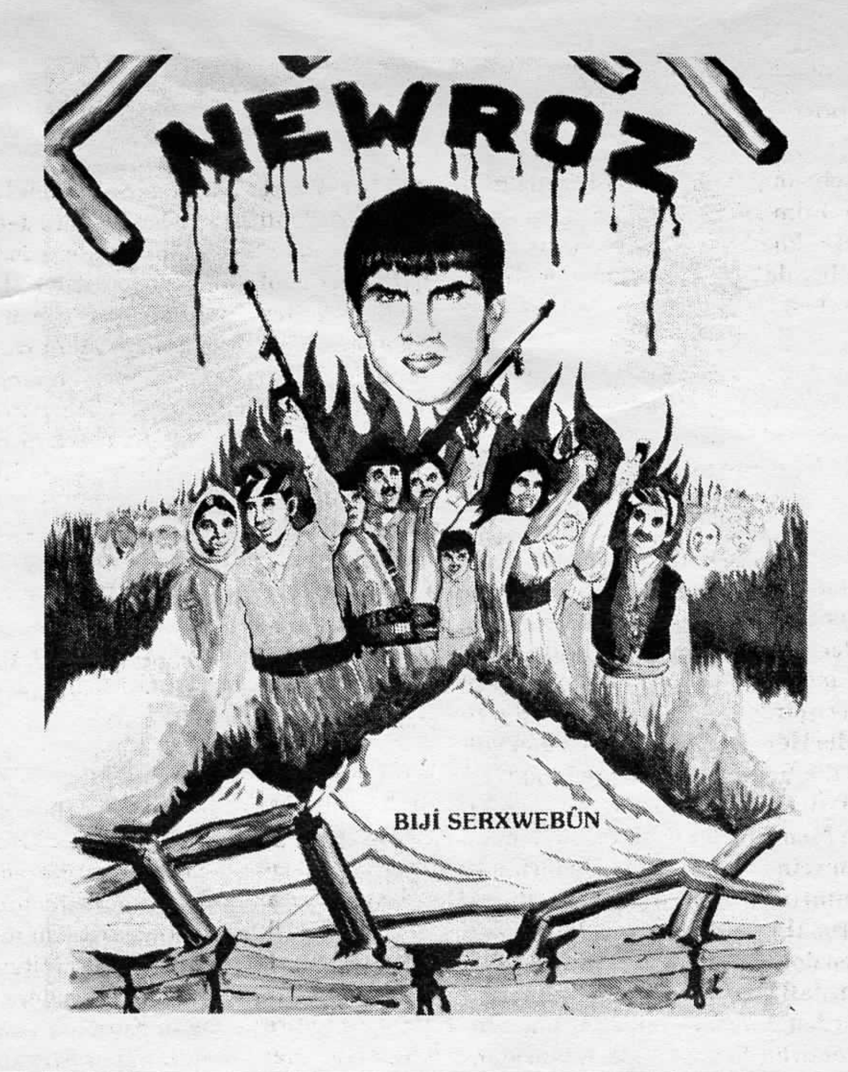
Außerdem ist "Yol" ein Film, der den Chauvinismus des türkischen Staates zu überwinden anstrebt.

Denn der türkische Kolonialismus beutet nicht nur die Rohstoffe Kurdistans, sondern auch ihre Sprache, Kultur und alle geistigen Produkte unseres Volkes aus.

"Yol" ist ein erster positiver Schritt, der mit der Tradition des türkischen Films bricht, indem er die Existenz Kurdistans speziell betont und indem die kurdische Sprache angewandt wird. Der türkische Film hat stets das gesellschaftliche Leben, die Bräuche, die Sitten und die Kultur Kurdistans ausgebeutet, ist aber niemals auf das Kurdistanproblem eingegangen.

"Yol" ist ein erfolgreiches Unternehmen, das die geschichtlich bedingten schmerzlichen Realitäten Kurdistans mit Feinheiten der Kunst vereinigt. Kurdistan, dessen Name man aus der Geschichte auszuradieren bemüht ist, hat das Potential, Gegenstand eines neuen Films zu sein.

★★



NÜRNBERG 26–2–1983 Um: 17-00 Uhr Gesellschaftshaus Gartenstadt Buchenschlag 1 8500 Nürnberg-1	HANNOVER 19–3–1983 Um: 16-00 Uhr Stadthalle Theoder Haus pl.1-3 3000 Hannover 1	PARIS 10-4-1983 14-00 Uhr Maison Dela Mutualite 24 Rue Saint-Victor Metro Maubert-Mutualite 75005 Paris
KÖLN 5–3–1983 Um: 17-00 Uhr Stadthalle Mülheim 5000 Köln 80	FRANKFURT 26–3–1983 Um: 16-00 Uhr Bürgerhaus Nordweststadt 6000 Frankfurt-	STOCKHOLM 16-4-1983 Um: 19-00 Uhr Vasa-gymnasiun Kalr-Bergs Väg. 15 11327 Stockholm
OSNABRÜCK 6-3-1983 Um: 14-00 Uhr Halle Carten Lager 4500 Osnabrück	MANNHEIM 27-3-1983 Um: 14-00 Uhr Rheingold Halle Neckarau 6800 Mannheim	SCHWEIZ 23-4-1983 Um: 17-00 Uhr Rest Sans Souci 4123 Allschwil Basel
KARLSRUHE 12–3–1983 Um: 15-00 Uhr Uni Karlsruhe Mensa Saal Adenauer-Ring No:7 Karlsruhe	HOLLAND 2–4–1983 Um: 16-00 Uhr Amicitia Bv Westeinde 15 2512 GS-Den Haag	BERLIN 30-4-1983 Um: 17-00 Uhr Gary Str. 32 1000 Berlin 33 Fu-Audi-MAX U-Bahn Tiehlplatz

KURDISCHES NEUJAHRSFEST NEWROZ

Wir bereiten uns erneut auf die NEWROZ –Feiern vor, Symbol zur Erlangung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes. Das geschieht in einer Zeit, in der die kolonialistisch-faschistische Junta die Unterdrückung des kurdischen Volkes verschärft, das aus den nationalen und gesellschaftlichen Lebensbereichen vertrieben werden soll.

NEWROZ – ein Ausdruck für Unabhängigkeit und Freiheit des Volkes von Kurdistan, sowie für den Sieg der Völker des Mittleren Ostens gegen das Assyrische Reich –in damaliger Zeit eine barbarische und despotische Macht in dieser Region– wird seit 2.500 Jahren (612 v. Chr.) immer am 21. März gefeiert.

Seit jener Zeit begeht das Kurdische Volk NEWROZ als einen Tag zur Erlangung der Freiheit und Unabhängigkeit. Und gerade dieser 'Neue Tag' hält es am Leben. Der 21. März erinnert an das Zerbrechen des Assyrischen Reiches durch den Widerstand der Völker. Gleichzeitig bedeutet NEWROZ den Sieg gegen Dehak, den König des Assyrischen Reiches. Dehak existierte dadurch, daß er täglich das Gehirn von zwei getöteten Kindern zu sich nahm.

Wenn die Kurden ihre Existenz bisher verteidigen konnten, dann ist dieser Umstand auf die damaligen Siege zurückzuführen.

Seit der Zeit, in der die Meder-Organisation zerschlagen worden ist, gewann NEWROZ seine Bedeutung und wird am 21. März gefeiert. Die Meder waren die Vorfahren der Kurden.

Um das kurdische Volk an dem Aufbau einer Gesellschaft auf ökonomischer, politischer, sozialer und kultureller Basis zu hindern, führt die faschistische Junta einen Vernichtungskrieg gegen das Volk und seine Führungskraft PKK. Vor einem Jahr hat die Junta Mazlum DOGAN –Held und Führer des kurdischen Volkes, Mitbegründer und Mitglied des ZK der PKK– im Militärgefängnis Diyarbakir durch Folterung ermordet. Damit hat die Unterdrückung des Volkes und der Kader und Anhänger der PKK einen neuen Höhepunkt erreicht.

NEWROZ gewann durch das von der Junta im Militärgefängnis Diyarbakir begangene Massaker eine aktuelle Bedeutung und wird nunmehr in zweifacher Weise gefeiert.

Erstens– als Widerstand unter Führung des Schmiedes Kawa gegen das Assyriche Reich.

Zweitens–als Tag der geschichtlichen und politischen Niederlage der faschistischen Junta durch den Widerstand von Mazlum DOGAN.

Der 21. März stellt gleichzeitig einen Tag des Kampfes gegen den Rassismus und Kolonialismus dar. Auch in dieser Hinsicht nimmt die Bedeutung des NEWROZ zu.

Die türkische Junta verschärft die Unterdrückung des Kurdischen Volkes und versucht, durch Demagogie und Lüge ihre Verbrechen zu rechtfertigen.

Wer sich für die menschlichen und freiheitlichen Rechte der Kurden einsetzen und Faschismus, Kolonialismus, Folter und inhumane Behandlung bekämpfen will, der muß die Praktiken der faschistisch-türkischen Junta vor aller Welt entlarven.

Unter Führung von Mazlum DOGAN, Mitglied des ZK der PKK, der als Widerstandskämpfer gegen die türkische Junta im Gefängnis von Diyarbakir am 21. März ermordet wurde, gewann NEWROZ –das Fest, das wir gemeinsam feiern wollen, verstärkt an Bedeutung.

*** Es lebe die Flamme der Freiheit und der ruhmreiche traditionelle Kampf unseres Volkes, Newroz!**

*** Unser revolutionärer Widerstandskampf gegen den türkischen-faschistischen Kolonialismus und gegen den Imperialismus geht weiter!**

*** Es lebe die Unabhängigkeit und der proletarische Internationalismus!**

Vorbereitungskomitee